G. I. 285.

(Verm) Ht.l.o 484b

D. J. C. C. O.

Tagebuch einer gelehrten Reise 1750, durch einen Theil von Ober- und Nieder-Sachsen.

Erste Abtheilung.

(Aus der Handschrift.)

Berlin,
gedruckt bey Christian Sigismund Spener, 1782.

Dieses Tagebuch einer vor 31 Jahren geschehenen gelehrten Reise von Berlin auf Wittenberg, Dreßden, Mettnitz, Freyberg, Erbisdorf in die Bergwerke, *) Leipzig, Halle, Merseburg, Jena, Weimar, Erfurth, Gotha, Eisenach, Wartburg, Göttingen, Hannover, Bremen, Hamburg, Lüneburg, Zelle, Braunschweig, Wolfenbüttel, Saltzdahlen, Helmstedt, Magdeburg, Bernburg, Cöthen, Dessau, Zerbst, Brandenburg, und von da nach Berlin zurück, ist mir von meinem Freunde auf mein Ansuchen, zum Gebrauch mitgetheilt worden. Ich fand viele erhebliche Anmerkungen darinn, davon aber verschiedene nach so langer Zeit unerheblich geworden, oder doch nun nicht mehr so brauchbar sind, als sie es damals waren, da man sie niedergeschrieben hatte; gleichwie auch manche Bemerkungen dem Herrn Urheber selbst jetzt anstößig schienen; da man, wenn man noch iung ist, anders denket, als wenn man zu hohen Jahren gekommen; weshalb von ihm, aus verschiedener Rücksicht, vieles weggestrichen worden ist.

*) Dahin gehört die Abbildung der milden Hand Gottes flachen Ganges oder gelobten Landes Fundgrube hinter Erbisdorf im Freybergschen Bergamtsreviere. s. I. Taf.

Dagegen sind jetzt einige Anmerkungen erweitert, auch hin und wieder neue hinzugekommen. Billige Leser werden auch die untermischten lateinischen Stellen vergeben. Es ist das Tagebuch eines Gelehrten, der sich, wegen Mangels der Zeit auf Reisen, kurz hat ausdrucken wollen, und welches er nun bey seinen sehr vielen Geschäften nicht polieren können. Ich müßte mich sehr irren, wenn in solcher Art Schriften, die nicht zu Mustern einer reinen deutschen Schreibart dienen, sondern nur Gelehrten gelehrte Merkwürdigkeiten erzählen sollen, dergleichen nicht zu übersehen wäre. Solchemnach denke ich, daß die Mittheilung dieser Reisebeschreibung nicht unangenehm seyn, sondern man solche vielmehr dem Herrn Verfasser verdanken werde.

B.

D. J. C. C. O. Tagebuch einer gelehrten Reise durch einen Theil von Ober- und Nieder-Sachsen. 1750.

Den 19ten Julius 1750 bin ich aus Berlin gereist über Potsdam, Belitz, Treuenbriezen nach Wittenberg, (12 Meilen). Der Ort ist keine sonderliche Festung; sie hat nur einen Wall, dabey aber einen breiten Graben, welcher morastig ist; durch drey starke gewölbte Bogen, so als drey Thore anzusehen, kommt man durch das Schloßthor. Das Elbthor hat nur einen Schwibbogen. Die Garnison bestehet aus drey Kompagnien Invaliden, welche rothe Röcke mit blauen Aufschlägen und Westen tragen; unter den sogenannten Hautboisten ist auch ein Waldhornist. Die Unteroffiziere tragen in einem Gehenk zur Rechten hinten zu eine Pistole.

Die hier befindliche Universität soll jetzt an 400 stark seyn; diejenigen, so die Rechtsgelahrtheit studiren, machen davon die größte, die hingegen, so die Arzneygelahrtheit erlernen,

die geringste Anzahl aus, deren nur zwölf seyn sollen. Es bekommt ein jeder der Studenten, er mag reich oder arm seyn, jährlich 2 Thlr. Accisefreyheit, so alle halbe Jahr mit einem Thaler ausgezahlet wird, dadurch man die Anzahl der Studenten alle halbe Jahr sicher erfahren kann; wer nicht darnach frägt, schenkt es seinem Wirth; ein jeder muß bey Empfang der 2 Thlr. die Matricul vorzeigen. In der Communität sind 18 Tische, ein jeder zu 12 Personen; ein jeder Bursche zahlet wöchentlich 6 Gr. Bey der Universität sind weit über 200 Stipendien; daher es auch kommt, daß die Universität noch so frequent ist.

Im medicinischen Auditorio sollen seit 30 Jahren nur wenigemal disputationes medicae exercitii causa gehalten worden seyn; das Theatrum anatomicum ist aber in sehr gutem Stande und für einen Medikus gewiß werth zu sehen; die größte Acquisition hat es aus Dreßden erhalten. Man hat mir erzählt, daß, als die Königin einsmals dieses Cabinet dort gesehen, sie sich an den großen - - - virilibus geärgert und der D. Heucher darauf in Vorschlag gebracht,

bracht, es nach Wittenberg zu schicken. Von Mißgeburten, sowol Thieren als Menschen, wird man nicht leicht eine größere und curieusere Anzahl antreffen; der Famulus des Doktor und Professor Anatom. Vater zeiget es, dem man ein Trinkgeld giebt, dagegen er einem auch die gedruckte Beschreibung des Theatri anatom. von dem D. Vater verfertigt, überreichet, wobey zugleich die Rede de Museis befindlich ist. Man muß auch nicht desselben eigene Sammlung von Praeparatis anatomicis vorbeylassen, welche nicht weniger sehenswürdig.

Der Hortus botanicus ist unter der Aufsicht des D. Langguth und in sehr gutem Stande; zu dessen Unterhaltung er jährlich überhaupt 100 Thlr. erhält. Das neueste Verzeichniß der Pflanzen war von vorgedachtem Prof. Vater 1738 in 8vo. herausgegeben.

Die Häuser sind größtentheils schlecht, meistens mit Giebeln und altväterisch gebauet, doch haben sehr viele schlechte Häuser große Fensterscheiben, dergestalt daß acht Scheiben ein ganzes Fenster von vier Flügeln ausmachen und gleichwohl ein solches Fenster von vier Flügeln nur 12 Gr. kostet.

Ueber dem Consistorio wird D. Luthers Museum gezeiget, auch der Abtritt, darauf er öfters meditiret haben soll und daselbst ihn einsmals der Teufel attaquiret hätte, dem er aber zur Antwort gegeben, was von oben kommt, ist für Gott, und was von unten kommt, für dich; auch wird der Dintenfleck gewiesen, da D. Luther nach dem Teufel das Dintefaß geworfen; der Czaar Peter I. hat rußisch darüber einige Worte geschrieben, welche so viel heißen sollen: Es kann seyn, die Dinte ist aber noch neu; an der Thüre dieser Stube hat der Czaar seinen Namen geschrieben, rußisch, beydes mit Kreide, welche Namensschrift eingefaßt und ein Glas darüber gemacht ist.

Von Gelehrten habe ich allhier gesprochen a) den Hofrath von Leyser; er ist bey seiner großen Gelehrsamkeit ein sehr höflicher Mann, von Statur aber unansehnlich; er sagte mir, daß er für seine Meditat. ad ff. pro Bogen nur 1 Thlr. (Meißner sagte 1 Thlr. 8 Gr.) erhalten, weil dieser Verleger, als er es angefangen, vorgeschützet, er wolle erst sehen, ob es gehe, der zugleich einen solchen Contrakt mit dem Auctore geschlos-

geschlossen, daß, wenn das Werk Beyfall fände, das Honorarium für die folgende Theile nicht erhöhet werden sollte. Es war auch der Hofrath von Leyser willens, Meditat. ad institut., wie der Verleger mir sagte, zu schreiben.

b) den Hofrath Crell, einen gleichfalls sehr würdigen Mann. Seit einigen Jahren ist er blind; er sagte, daß ihm dieses Unglück, als er ein hitziges Fieber und dabey große Schlaflosigkeit gehabt, durch gegebenes Opium, darauf er 24 Stunden geschlafen, wiederfahren sey; er ist sehr übel mit diesen Medicis, (welche der verstorbene D. Stenzel und sein eigener Bruder seyn sollen,) zufrieden; diese haben sich entschuldiget, daß sie deshalb zu solcher Cur geschritten, weil sie nicht anders geglaubt, als daß er sonst doch sterben müßte. Der Hofrath Bastineller, welcher ein großer ansehnlicher starker Mann ist, meinte, die Blindheit rühre daher; Hr. Crell habe schon sonst und noch den Abend vor der zugestoßnen Blindheit, da er bey ihm in der Facultät gewesen, über Schwindel geklaget; als er zu Hause gekommen, sey der Bediente nicht gleich bey der Hand gewesen, da er dann

in ein Camin-Feuer gefallen, und sich an dem Kopf Schaden gethan haben müsse, weil darauf gleich die Blindheit erfolget. Der Hofrath Bastineller klagte über viele Arbeit, weil die ordinairen Facultisten zugleich das Hofgericht und Consistorium ausmachen.

c) den Prof. extraord. D. Chladenius.

d) den Prof. Mathes. D. Juris Weidler, welcher ein schön Cabinet von antiquen römischen Münzen, auch einen Vorrath von allerley, auch Brandenburg. Bracteaten hat, z. B. Otto, Marggraf zu Brandenburg, de Ao. 1308. zu Pferde und zu Fuß — Wichmann, Bischof zu Magdeburg; ferner habe ich gesehen sex nummos bracteatos a 1737. Zabrae prope Wittebergam effossos, inter quos unus prae ceteris memorabilis est, in quo dimidia aquila Brandenb. cum quatuor rhombis Bavaricis conspicitur, quum ab Ao. 1329 ad A. 1373 tres *Ludov. Bavari* Imp. filii, *Ludovicus* I. et II. et *Otto*, ac *Sigismundus* Electoratum Brandenb. tenuerunt.

e) den Hofrath Ritter, welcher mir Meermanni Annotat. ad Caji institut. gezeiget, so in 8.

auf

auf Pergament gedruckt und in einen sauberen Band gebunden ihm überschickt worden. Der Codex Theodoſ. soll in Venedig nachgedruckt seyn.

f) den M. Gregori, welcher sich jetzo habilitiret zur Adjunctur, dazu 7 Dispuт. gehören.

Auf der Bibliothek, die auf dem großen Collegio stehet, zeiget man Taubmanns Lorbeerkranz, welcher in einer Schachtel verwahrt wird, darinn auf der Tiefe die Worte stehen: Fridericus Taubmann von Sesas, Poeta laureatus Eid. Aug. 1593. — Das Leiden Christi von D. Luthers Frau in Gold und Silber gestickt. — Das Bild ihres Gemahls von derselben lebhaft in Seide gestickt. — Das Pater noster, so D. Luther getragen. — Ein Ring von einem Offizier geschenkt, darinn ein großer Stein, darauf arabische Buchstaben. — Ein Ablaßbrief vom Cardinal Raymund de Ao. 1501. welcher zur Stiftung der Universität im folgenden Jahre sehr viel beygetragen. — D. Luthers Bildniß in 4to. mit der Feder sauber gerissen, und durchgehends auch mit der Feder sauber und fein beschrie-

schrieben; in seinen krausen Haaren stehet sein Lebenslauf. — Stücke von D. Luthers Trinkglas; ein reformirter Prediger soll das größte Stück davon 1746 haben fallen lassen, dadurch es völlig zerbrochen. — Codices Msctos von Lactant. Instit. div. Lib. VII. mit vergoldeten Buchstaben. — Lycophron (in triplo) — Hesiodus — Aeschyli Tragoediae — Cleomedes de circulis — Melanchtonis Commentarius in Josuam, Judic. Samuel et Pauli ad Titum ab ignota manu scriptus. Ferner wird gezeiget, das rare Buch Pasquillorum, Tomi duo, Eleuteropoli 1544 12mo. — Biblia Germ. Nürnb. (die älteste) von 1483. darinn stehet Ps. 2. v. 1. warum grißgrammen die Heiden; eine andere von 1485. Biblia lat. vulgata (die älteste von 1472. Mogunt. im 4ten Buch Mosis stehet darinn an einem Ort: Moses cornutus redibat. — Novum testament. graec. ex Bibliotheca regia, Lutetiae, per Robert. Stephan. 1549. in 12mo. dafür hat der vorherige Besitzer 10 Rthlr. gegeben; in dieser Edition soll kein Druckfehler seyn. — Confessio Augspurg 1530. cum Apologia. 4to. — Institut. Justin. de Ao. 1472. d. 29. Octob.

Octob. per Petrum Schoeffer. fol. (*) — Zu den großen Werken gehören Scriptores Byzant. 31 T. 300 thal. — Graevii Thesaurus, — Montfaucon, — Muratori — Tract. Tract. — Bibliotheca Patrum. — — Der Medicinischen Bücher sind die wenigsten, ohngefähr nur 300 Stück.

Hiernächst stehet auf der Bibliothek ein Quadrant und Sextant von 10 zu 10 Secunden mit Diopteru. — Ein Globus von Meßing, so nicht vollführt, um das Jahr 1510, wie der Prof. Bose meynte, verfertiget.

Den 24sten Julius bin ich aus Wittenberg nach Dresden gereiset; gleich vor Wittenberg liegt ein Dorf über die Elbe, Brade, da der Teufel den D. Faust geholet haben soll. Ich kam über die Städtlein: Pretsch, welches ein Lustschloß, wo die letztverstorbene Königin von Polen sich aufgehalten, (3 Meilen); Donsch, allwo eine Comthurey; Torgau an der Elbe, allwo ein Königlich Schloß, Hartenfels genannt; Bel=

*) Der M. Spier zu Wittenberg hat einen Indicem quorundam Libror. Sec. XV. impress. quos possidet Vitebergae Saxonum Bibliotheca Academica herausgeben wollen. S. Theoph. Sinceri Nachrichten von alten und raren Büchern. Nürnb. 1736. 8. 3ter B. in der Vorrede.

Belgern, ein Städtlein, allwo der große Roland an der Ecke des Rathhauses befindlich; Strehla, ein Städtchen; Riesa, ein Städtchen; Meissen, woselbst eine Maschine, dadurch das Holz zum Porcellain heraufgezogen wird, aus einer Tiefe von 150 Klafter. Die Porcellainfabrike ist auf dem Bischöflichen Schloß, so auf einem Felsen liegt, worauf auch viele Häuser befindlich; ein künstlicher Thurm ist auch daselbst zu sehen, welcher von Stein, durchsichtig, und wo es gleichwohl nicht einregnet. Die Fürstenschule liegt am Felsen. — In Meissen soll der K. v. P. 7 Musen bestellt haben, darauf man gefraget hätte, ob —— nicht alle 9 haben wollten, worauf sie geantwortet: Nein, ich will nur 7 haben.

Von Wittenberg bis Dresden sind auf diesem Wege 15 Meilen.

Den 25sten Abends bin ich daselbst angelanget; allwo ich zuerst die alte katholische Kirche, so vorher ein Comödienhaus gewesen, des Churprinzen Palais, wie auch des Prinzen Xaverius und das Rutofskische Palais gesehen.

Den

Den 26sten habe ich den Rektor Schöttgen bey der Kreuzschule besucht, welcher ein gelehrter und dabey dienstwilliger Mann ist; er ist willens, ein sächsisches Jus publicum und eine Beschreibung vom Burggrafthum Magdeburg, auch das Leben Ottonis divitis herauszugeben, welche beyde letztern Werke zum Abdrucke fertig liegen; hiernächst arbeitet er auch jetzt an einer pragmatischen Historie von Sachsen für den Graf Kayserling, welcher ihm 300 Rthlr. dafür versprochen; er erzählte mir, daß der Bibliothekarius des Grafen, Müller, ehemaliger Professor in Giessen, mit seiner Frau und Tochter, welche recht schön aussehen und so geschickt seyn soll, daß sie ihm die Extracte aus dem Lunig gemacht, nach Wien gegangen und alle katholisch geworden wären; von Meissen hat er 2 Artisten oder Arcanisten abspenstig machen und mit dahin nehmen wollen, darüber er bald auf den Königstein gekommen wäre. Er erzählte mir ferner, daß in der Kreuzschule 400 Schüler wären und in der Stadt wohl 500 Studenten sich aufhielten, so alle durch informiren, oder auf andere Art ihr Brod hätten;

er

er wünschte zu wissen, was die Magdeburgische Schöppen Chronik, wovon auch Dreyhaupt meldet, (Vid. infra Magdeburg,) so in Magdeburg vorhanden, halb auf Pergament in Fol. geschrieben, für ein Buch sey? — Wegen der Bedeutung des Worts Vara ist er mit dem Prof. Pesler nicht zufrieden, und meynte, daß es von Gefahr herkomme und ein scharfes Recht heisse: in solchem Verstande käme es auch in Urkunden vor, so er in dem Leben Conrad des Großen, pag. 164., am weitläuftigsten aber in dem annoch in Manuscript liegenden Leben Otto des Reichen gezeiget. Von dem Wendischen Recht ist auch einiges an diesen Orten zu finden; desgleichen soll auch davon nach seiner Anzeige in de Westphalen Monumentis ineditis etwas stehen.

Ferner habe ich bey ihm *Cnapii* Thesaurum polonicum gesehen, davon T. I. in Fol. T. II. in 4. und T. III. in 8. gedruckt ist.

Zu Caro, einem Dorfe bey Cottbus, ist eine Wendische Buchdruckerey angelegt worden. Schöttgen, (dessen Catalogus libror. Hist. Sax. spectant. Dresdae 1745. 8vo. herausgekommen,) ist Autor von der unter Langners Namen gedruckten

Ver-

Vertheidigung der Stadt Schilda, hat auch ein geschrieben Wendisches Lexicon, welches ein Cantor zu Senfftenburg in der Lausnitz gemacht.

Den 27sten früh habe ich die Königl. Bibliothek gesehen; sie stehet auf dem Zwinger in 3 Salons in weiß angestrichnen Schränken mit vergoldeten Leisten und mit dräthernen Gitterthüren versehen; die jetzigen Vorsteher der Bibliothek sind, a) der Kriegsrath Rauderbach, als Inspector; b) Sebisch, so 30 Jahr dabey gestanden, jetzo emeritus; c) Clodius und d) Constantin, ein hinkender Catholik. Von Manuscriptis wurde mir auf Verlangen gezeigt: Puffendorffs Mscpt., (so dessen eigene Hand seyn soll,) das Leben Friedrichs des I., Königs in Preussen, betreffend, so bis den 3ten Febr. 1691 gehet, die Schlußworte sind: haut decere Ministrum, cui principis sui existimatio, cordi sit, munera admittere, ubi nec in aequissimis quidem rebus satisfactionem obtinere potuerit, sed negotiationem suam ob laesum principis sui honorem abrumpere coactus fuit. Ferner ein schöner Codex Msctus et figuratus vom Sachsenspiegel, welchen Grupen in Hannover gebraucht hat, u. a. m.

Eodem sprach ich den Hofrath Feustel, welcher ein ansehnlicher Mann ist; er klagte, daß nicht leicht verstattet würde, von der sächsischen Historie etwas drucken zu lassen.

Eodem der Gräfin Moschinska, einer Tochter des verstorbenen Königs von Polen von der Cosel, Garten gesehen, so zwar nur erst vor 4 bis 6 Jahren angeleget worden, jedoch schon in sehr gutem Stande ist; man siehet starke Linden darinn, so wenigstens 20 Jahr alt seyn müssen, welche hereingesetzt worden und fortgekommen sind.

Den 28sten früh habe ich das grüne Gewölbe, oder die Schatzkammer, gesehen, welches vor allem sehenswürdig und davon eine Beschreibung zu haben ist; darinn siehet man unter andern, Perlen, welche den orientalischen nichts nachgeben, so zu Elsnitz im Voigtländischen gefunden werden. — Nachmittags sah ich das Königl. Jagdschloß Moritzburg, so 2 kleine Meilen von Dresden liegt; das Schloß hat an allen 4 Ecken einen Thurm, es liegt am Walde, rings herum ist ein Teich; es ist nichts darauf zu sehen, und weil der König sehr selten heraus-

kommt,

kommt, so ist auch das Ameublement schlecht; zwey Strauße sah ich daselbst, Mann und Weib, das Weib reichet auf 5 Ellen, wenn es den Hals ausstreckt; der Mann ist viel kleiner als das Weib; ferner einen indianischen Geyer, und auch Perlhüner ꝛc. In Hubertsburg, so auf dem Weg von Dresden nach Leipzig liegt, ist mehr zu sehen.

Den 29sten den Mag. Kreisig, welcher allhier Bücher-Auctionator ist, gesprochen; er hat einen schönen und wohl den vollständigsten Vorrath von Schriften zur Sächsischen Historie; er wies mir eine rare Schrift, welche diesen Titul hat. Discours sur le Traité de Prague fait entre l'Empereur & le Duc de Saxe le $\frac{20}{30}$ May 1635 dans lequel sont clairement représenté les desseins & artifices de la Maison d'Austriche, la simplicite des Saxons, & les justes raisons, qui ont obligé les Couronnes alliées à continuer la guerre jusques icy. Le tout translaté du Latin & augmenté des articles mesmes du Traicté de Prague. à Paris 1637. 8. Vorne im Buch hat jemand geschrieben: D. *David Doring* iniquissimus Vir fecit iniquissimam pacem; pro tali labore

a Caeſ. Majeſt. accepit 30000 Ducatos in Hamburgk. Hanc pacem neſcit Paulus Apollo Deus.

Nachmittags habe ich die Gräflich Bunauſche Bibliothek in Nettnitz, eine Meile von Dresden gelegen, geſehen; ſie füllet 2 lange Salons. Die Einrichtung iſt ſchön; die Bücher ſtehen nach den Facultäten, und ſind größtentheils in franz. oder engl. Band gebunden; auf der einen Seite des Deckels ſtehet das Gräflich Bunauſche Wappen; auf der andern lieſet man in einem Schilde: Ex Bibliotheca Bunaviana; die jetzigen Vorſteher heiſſen Franke, Winkelmann, ein ehemaliger Conrector in Seehauſen, Dreſſel.

Von raren Büchern iſt ein großer Vorrath, da der Graf den ganzen Engelſchen Apparatum für 4000 Rthlr. gekauft hat; das Buch Spaccio della Beſtia triomfante von Jordanus Brunus koſtet allein 200 Rthlr. und für ſeine Schriften zuſammen hat er 500 Rthlr. bezahlet; unter den raren wird ſonderlich aufbewahret ein Band Kupfer, ſo, wie man vermuthen kann, zu der Lebensbeſchreibung Kayſers Maximilian kommen ſollen. Die raren Bücher ſtehen in einem verſchloſ-

schlossenen Spinde, gleichwie auch die Aldinische Editionen, deren an Bänden ich 170 gesehen, so etwa 150 Bücher ausmachen.

Unter den juristischen Büchern fand ich eine seltene Ausgabe von des K. Justinian Institut. in französischen Versen, in Folio gedruckt. Zu Anfang desselben stehet diese Rubrik: C'est le Livre des Institutions des drois appellé Institute translaté de latin en francois, corrigé en diligence par plusieurs Docteurs & Souverains legistes. Der Druckort und das Jahr ist bey diesem Buch nicht zu finden. Unter den theologischen ist hier auch: Institutio christianae religionis, nunc vere demum suo titulo respondens autore *Alcuino*, cum indice locupletissimo. Habac. 1. *Quousque Domine.* Argentorati per Wendelinum Richelium mense Aug. A. MDXXXIX. fol. Es ist diese sehr große Seltenheit aus dem Engelschen apparatu libror. rarior. Auf dem Titel hat jemand geschrieben: Vult pia facta Deus. Auf der Rückseite des Tituls stehet: Epistola ad lectorem. Darauf folget die Vorrede mit dieser Aufschrift: Potentissimo illustrissimoque monarchae, magno Francorum regi,

 prin-

principi ac domino suo Alcuinus, allwo sowol, als in dem Buche selbst, verschiedenes beygeschrieben ist. Auf die Vorrede folgt: Summa eorum, quae in hoc opere continentur und hierauf: Index insignium locorum, qui hoc opere tractantur. Im Anfang des Buchs stehet diese Ueberschrift: Christianae religionis institutio per Joannem Calvinum. Es bestehet aus 17 Cap. und 434 Seiten. *)

Aus der Bibliothek in dem unteren Salon, gehet man durch eine krumme Treppe in den oberen. Man kann in dem unteren Salon gar nicht sehen, wo die Treppe angeleget ist, maaßen alles so aussieht, als wenn Bücher-Schränke daselbst wären und Bücher darauf stünden; man siehet Rücken von Büchern von aussen, auch mit den Titeln derselben, es sind aber nur hölzerne Rücken mit Leder überzogen und wie ein Buch gebil-

*) Eine umständliche kritische Nachricht von diesem raren Buche und besonders diesem Exemplare hat nachher der gelehrte Pred. zu Berlin, **Melch. Lud. Widekind**, seinem ausführlichen **Verzeichniß von raren Büchern**, 1 St. a. d. 60. St. u. folg. einverleibet. Man sehe auch hier im folgenden nach dem 5ten Octob. **Hannover.**

gebildet; die Titel sind von solchen Büchern, so verlohren gegangen, deren Fabricius gedenket.

Den 30sten habe ich die Gräflich Brühlische Bibliothek, davon der erste Theil des Catalogus bereits gedruckt ist, gesehen; der Secretarius Rost, so vormals die Staats- und gel. Zeitung bey dem Buchhändler Haude in Berlin geschrieben, ist Bibliothekarius; die Bibliothek stehet in verschiedenen schönen Sälen nach den Facultäten. *) Die mathematischen und physischen Bücher stehen bey den Instrumenten; ich habe auch das Naturalienkabinet gesehen, darinn unter vielen andern artigen Sachen eine Mannsmütze und ein paar Frauenshandschu von Nesseln vorhanden, welches man von feinem Zwirn gemacht halten sollte; desgleichen die Bilder-Gallerie; das Palais, darinn es würklich Königlich aussieht. Nachmittags habe ich den D. Hauschild gesprochen, und ihn also, wie Hr. Weidlich ihn beschreibt, gefunden; er

*) In der Bibliothek ist eine curieuse Leiter, dadurch man sich, es mag der Schrank so lang seyn, als er will, von einem Ort zum andern, wenn man auf der Leiter stehet, selbst hinbringen kann.

meynte, daß 100 Advokaten in Dresden wären; hienächst habe ich den Gräflich Brühlischen Garten und das Gartenhaus, so ebenfalls prächtig ist, endlich auch den sogenannten Hoheiten Garten gesehen.

Den 31sten Nachmittags besah ich die Gräflich Kayserlingsche Bibliothek; woselbst Ludewig Bibliothekarius und Schmidt Secretarius ist; hiernächst habe ich den D. Med. Reichel gesprochen, welcher in allen Facultäten disputiret hat, auch Philos. D. ist.

Den 31sten Julius sah ich das japanische oder holländische Palais, darinn kostbare Sachen von Porcellain und in großer Menge vorhanden, sowol an japanischen als Meißnischen Porcellain; verschiedene Gattungen von japanischen Porcellain werden gezeiget, so gar nicht mehr gemacht werden können, daher die vorhandenen Stücke sehr werth geschätzet werden und eine große Seltenheit sind. Unter andern werden 40 dergleichen blaue und weisse große Vasen gezeigt, *) welche nebst einem Bern-

*) Keißler sagt 48. — (in seinen Reisen, 2. Th. a. d. 1319 S.)

Bernstein-Schrank, worinn viele von Bernstein verfertigte Sachen liegen, als Dosen ꝛc. ꝛc. der hochseel. König von Polen von dem hochseel. König von Preussen, Friedrich Wilhelm, gegen ein ganz Dragoner-Regiment eingetauscht, ihm auch darneben annoch einen ganzen Wagen großer Dalmatier, als das Campement bey Mühlberg zu Ende gewesen, geschenkt hat. Es wird ferner ein ganzes Tisch-Service, das ein Töpfer aus Thon gemacht, und nicht nur mit Farben, sondern auch mit Gold bemahlt ist, so im Feuer eingebrannt und recht schön aussieht, vorgewiesen; welches ein Geschenk von selbigem König in Preussen ist. Ich habe ferner Gefäße aus der Massa, so der Baron Böttcher erfunden und dadurch hernach das Dresdensche schöne Porcellain von ihm zu Stande gebracht worden, gesehen. Die Massa ist roth und sieht aus wie terra sigillata, so hart, daß sie sich schleifen läßt. Von den sehr kostbaren, sauberen und künstlichen Sachen vom Dresdenschen Porcellain ist sonderlich werth zu sehen die große Menge einländischer und ausländischer Thiere, davon viele in Lebensgröße sind, und ein Glockenspiel

von porcellainen Glocken, welche von hölzernen Hämmerchen geschlagen werden, und einen lieblichen starken Ton und Wiederschall geben; es ist auch das Dresdensche Porcellain mit allen Farben zu sehen, und wenn alle Gemächer in diesem japanischen Hause so prächtig, als es der vorige König von Polen willens gewesen, aufgeputzt werden sollten, glaube ich nicht, daß man was schöners irgendwo würde sehen können. Es werden auch in diesem Hause einige Portraits von mosaischer Arbeit gezeiget, welche von lauter kleinen Steinen so sauber und künstlich zusammengesetzt sind, daß man von weiten glauben sollte, es sey gemahlt. Ferner wird ein kleiner Becher von dem Porcellain, so einer von den Meißnischen Arcanisten in Wien gemacht, gezeiget; es kommt sowol, der Malerey als der Massa nach, dem Dresdenschen ziemlich nahe. Bareuther wird auch gewiesen, darauf Farben angetragen sind, so hierauf dann mit einem Lackfirniß überzogen werden.

Den Nachmittag habe ich das Naturalienkabinet, Holzkabinet, desgleichen eine Menge ausgestopfter ausländischer Thiere, so in diesen Ge-

Gemächern stehen, gesehen, darunter war ein Bär, 6 Centner 20 Pfund schwer; auf der Tafel, so er in den Pfoten hielt, war geschrieben, daß ihn Se. Königl. Majestät von Polen von dem König in Preussen erhalten, so ihn 1699 erleget hätten, darauf er 1701 in das Kabinet gebracht worden sey; ich erinnerte aber, daß 1699 noch nicht ein König in Preussen gewesen, und weil diese Tafel 1701 gemacht worden, da beyde Kronen bestanden, mag es geschehen seyn, daß man eines Königs von Preussen darauf gedenket.

Das Holzkabinet hat der Rektor Clodius beschrieben; es hat auch ein Tischler in Dreßden eine Sammlung von verschiedenen Arten Holz an 200 Stück, dafür er 15 Thlr. haben will *).

In

*) Petron in seinem Satyricon (in der deutschen Uebersetzung unter dem Titel: Begebenheiten des Enkolp II. B. pag. 253.) rühmet die prächtige Tafeln von Citronenholz; Martial vergrößert dieses noch; er sagt, daß eine Tafel von Golde weniger koste, als von diesem Holze: Aurea qui dederit dona, minora dabit. Plinius versichert uns, daß es bey den Römern solche Narren gegeben, welche eine von dergleichen Tafeln mit 40000 Thlr. und noch mehr, nach unserer Münze gerechnet, bezahlt haben. Die Ver-

In dem Kabinet von Petrefactis wird eine besondere Sammlung derselben, welche sehr schön aussehen, gezeiget; sie ist von dem Hofrath Beringer aus Würzburg, welcher sie auch beschrieben; *) es ist aber alles Betrug und sind lauter Artefacta. Dieser Beringer hatte eine schöne Frau, zu welcher ein anderer sich nicht bessere Addresse zu machen gewußt, als wann er ihren Mann von solchen Sachen, davon er ein großer Liebhaber war, öfters was brächte. Beringer hat sein Kabinet hiernächst beschrieben, als ihm aber deutlich gezeiget worden, daß er betrogen wäre, hat er die Beschreibung aller Orten auf-

Verschiedenheit der Adern machte hauptsächlich die Schönheit davon aus.

*) Auf 24 Bogen mit 21 Bl. Kupf. Auf der Xten Tabelle siehet man erstaunenswürdige Spinnen-Steine und zwar auf denselben nicht allein die vollkommensten Spinnen erhaben, sondern sogar ein paar, darauf die Gewebe oder Spinnenräder zusammt den Spinnen aufs netteste ausgedruckt. Der Autor hat aber selbst ein offenherziges Bekenntniß gethan, daß alle diese dahin gebrachten Steine mit den vielen Insectis durch Kunst bereitet, und er damit künstlich sey hintergangen worden. Wovon auch die Leipz. gel. Zeitungen gemeldet haben. Add. NEIKELII Museographiam.

aufgekauft, um dadurch das Andenken dieser Sache zu tilgen; dahero die Schrift recht rar ist. Durch den Hofrath Heucher sind diese Sachen in das Königl. Kabinet gekommen. Ein Herbarium so der Hofrath Schulze in Leipzig angelegt und ein anderes von afrikanischen Kräutern von dem Professor Hebenstreit; ersteres bestehet aus lauter Thecis in Folio, darinn die Kräuter nach Ordnung des Alphabets liegen.

Hiernächst habe ich mir Salomons Tempel zeigen lassen, der von Holz, auch mühsam genug gemacht, sonst aber keine Rarität daran zu finden ist; dann ob er getroffen, wird wohl unentschieden bleiben; er ist auch zu Halle, nur etwas kleiner.

Den 1sten August bin ich in der Garnisonkirche, so über der Hauptwache ist, gewesen, und Nachmittags in dem sogenannten großen Garten, welcher ein wahrer königlicher Garten und wegen der kostbaren Statüen von Marmor sehenswürdig ist; alle Figuren aus der Mythologie findet man darinn sehr schön abgebildet. Viele Plaisirs können die Einwohner von Dreß-

den

den daselbst haben, da es einem jeden, darinn spatzieren zu gehen und zu fahren erlaubt ist.

Den 22sten August Nachmittags habe ich die wilden Thiere auf dem Jägerhof, als eine Löwin, Wölfin, zwey Geyer, und ein Stachelschwein gesehen.

Den 3ten bin ich Nachmittags um 2 Uhr nach Freyberg abgereiset, (4 Meilen) wo ich Abends um 9 Uhr angekommen. Den Rektor Biedermann, von dem ich des ehemaligen Rektor zu Lucka, nachherigen Superintendenten zu Chemnitz D. Theod. Krüger Progr. de Iudiciis Germanorum sub dio ante Caroli M. tempora 1724. (alleg. in Destinatis litt. et fragmentis Lusaticis P. IX. p. 878.) zu erhalten dachte, habe ich nicht zu Hause getroffen, sonst aber den Superintendenten D. Wilisch, den M. Wilisch, den Oberbergverwalter Schincke, den Rathsherrn Zeisig, (welcher ein Holzkabinet von 400 Arten hat, so er für 50 Thlr. verkaufen will; und derselbige ist, der unter den Namen Minerophilus ein brauchbares Bergwerks-Lexicon herausgegeben) den Berg-Commißionsrath Meybach und den Schichtmeister

Oehl-

Oehlschlägel gesprochen; von beyden letztern habe ich mich in Bergwerkssachen unterrichten lassen, und bin mit dem Hrn. Commiss. R. Meybach, dem Schichtmeister Stiebner und Steiger Edelmann den 6ten August in das edele Geschick, das gelobte Land genannt, hinter Erbisdorf, *) angefahren, allwo ich selbst gestuft, auch zum Andenken einige kleine Stufen mit herausgebracht habe und so durch Gottes Gnade nach Verlauf von 3 Stunden glücklich wieder ausgefahren bin; worauf man mir folgenden Tages die hiebeygefügte Zeichnung (I. Taf.) einreichte. Ich bin auch auf andere Gruben mit dem Hrn. Meybach, welcher ein sehr dienstwilliger und höflicher Mann ist, gewesen, als den Himmelsfürst, so jetzo die reichste Ausbeute giebt. Daselbst habe ich die 3 Zentner schwere Stuffe pur Silber, welche im vorigen Quartal ausgeschlagen worden, gesehen;

*) Auf dem gelobten Lande hinter Erbisdorf sind vom Tage hinein bis in das Tiefste 27 Fahrten, 1 Fahrt hat 12 Ellen: sind in Summa 324 Ellen oder $4\frac{1}{2}$ Schacht; ein Schacht hat 6 Fahrten oder 27 Ellen.

hen; *) auch dort sowol, als auf dem Kuhschacht, die Kunstgezeuge, das Pochen, Scheiden, Waschen und wie das Erz noch weiter, ehe es zur Schmelzhütte geliefert werden kann, bereitet werden muß, mit angesehen. Endlich auch hiernächst den Brenn- und Probier-Ofen und wie hierauf verfahren wird, mir zeigen lassen.

Da der Rektor M. Biedermann ins Töplitzer Bad verreißt gewesen, hat mir der Conrektor Luther die Schul-Bibliothek gezeigt, daselbst sonderlich das sehr alte Psalterium, welches 1457 gedruckt worden, merkwürdig ist; es soll sonst nirgends, als in Wien, seyn; Wilisch in seiner Freybergischen Kirchengeschichte 1sten Th. S. 377 **), zweifelt aber an der Richtigkeit der Jahr-

*) Von der 1749 zu **Erbisdorf** im Freybergschen Berg-Amtsreviere auf der Himmelsfürsten Fundgrube gebrochene Stufe von ausserordentlicher Größe, 1 und ¼ Zentner schwer und 2566 Thlr. 16 Gr. à Loth. 14 Gr. am Werth. Vid. **Kern Dreßdnischer Merkwürdigkeiten**, Ao. 1749. N. XVII. p. 68.

**) Psalmorum Codex membranaceus IO. FUST. et PETR. SCHOFFER Gernsheim CCCCLVij in vigilia assūptos. Dieser Codex übertrift alle hier

Jahrzahl; es geben auch dies viele Merkmale, als, daß das Wienerische Exemplar nach der von

hier befindliche rare Bücher. Am Ende desselben lautet es folgendermaaßen:

Pns Spalmor codex venustate capitalium decoratus, rubricationibusque sufficienter distinctus ab inventione artificiosa imprimendi ac caracterizandi absque calami ulla exaracone sic effigiatus, (Et) ad Eusebiam Dei industrie est usummatus, per Iohan. Fust cive mogutinu. Et Petru Schoffer de Gernsheim anno domini millesimo CCCCLVij in viglia assūpcōis. PETR. LAMBECIUS comment. de Biblioth. Vindobon. T. 2. pag. 989. et CHEVILLIER (ANDRE) Origine de l'imprimerie de Paris p. 15. Man sehe von diesem Codice Psalmorum *Acta hist. eccles.* T. V. p. 146. 625. 627. **Bayle, Olearius** und **Reimann** halten LEONARD de Vtino de Ao. 1446 für das älteste gedruckte Buch; allein sie sind dadurch hintergangen worden, daß dieses Buch zwar, wie am Ende stehet, hoc tempore geschrieben, nicht aber gedruckt worden, wie **Maittaire** schon genugsam gezeiget hat. Weil ich einem auswärtigen Gelehrten zu Gefallen, sagt Hr. **Wilisch** a. angef. O., Ao. 1729 einige Muthmaaßungen von diesem Buch aufgesetzet, so will ich sie dem Urtheil des Lesers überlassen, es sind folgende:

1) Character litterarum recentior mihi videtur, et convenit cum Charactere, quo libri Missales Lipsiae et Misenae circa annum 1490-1500 impressi sunt.

von daher erhaltenen Copey vom ersten halben Bogen, nicht völlig überein kommet, ferner daß man in den ersten Jahren der Druckerey annum impressionis gar nicht hinzu gefügt. *Maittaire* T. I. Annal. Typograph. führet auch Bücher an, welche 1446 gedruckt seyn sollen; er zeiget aber zugleich, daß es damit Betrügerey ist. Sonst sind

2) Supina quaedam typographorum negligentia ubique animadvertitur, modo enim numeri Romani rubro colore tincti foliis super impositi sunt, modo vero plane desunt. e. gr. Fol. XXXX. it. Fol. LI. Fol. LXV, LXVI. LXIX. omissa sunt, contra ea numerus LXX. bis adparet, porro Fol. LXXI. excipit LXXX. simili modo CII. CV. CIX - CXIII. imo numerus foliorum post CXVI. plane cessare incipit. Neque vero quis putet, numero foliis super imposito Psalmorum numerum et ordinem judicari. Aliud enim ocularis inspectio testabitur.

3) In clausula libri elogia consueta, quibus partim Moguntiam, partim imprimendi artem, inventores et artifices sub primis typographiae incunabulis exornari soliti fuerunt, desiderantur. Quae omnia si consideres, facile exinde collectu potest esse, quod in clausula libri, quae de impressionis anno sola et unica testis est, vitium quoddam typographicum in annorum numero lateat et forte loco LVII. constitui debeat LXVII. aut alius quidam numerus. Nec desunt alia ejusmodi Volumina, in quibus vel negligentia, vel dolus typographorum impressionis antiquitatem mentiuntur.

sind verschiedene große Werke als Gronovii et Graevii Thesaurus; Lunigs Schriften ꝛc. daselbst.

Mehrere Nachricht von der Freybergischen Bibliothek findet man in des Rectoris als Bibliothecarii M. *Samuel Molleri* Programmatibus de Bibliotheca Freybergensi 1723. Fol. plag. 1, 1724. Fol. plag. 3, 1725. Fol. plag. 2, 1726. Fol. plag. 3½, 1727. plag. 2. — it. in *Iust. Israel Beyeri*, (jam Prof. Philos. extraord. Hall.) Orat. lat. in Gymnasio Altenburgensi, de Bibliotheca Freybergensi habita et Ao. 1716. publice edita. *Wilisch* P. I. p. 374.

Unter den Manuscripten findet sich auch eins, so von dem Recht der Fürsten zu Anhalt an Aschersleben handelt, samt den dazu gehörigen Diplomatibus. s. Wilisch I. Th. p. 376.

In der Schloßkirche zu Freyberg sind zwo Kanzeln, beyde von Stein, davon die eine der Meister und die andre dessen Junge gemacht, und weil des Jungen Arbeit künstlicher gerathen, so hat ihm sein Meister die Augen ausgestochen, dafür ihm aber die eine Hand abgehauen worden; er ist unter des Jungens Kanzel also in Stein gehauen zu sehen; in dieser Kirche sind auch die fürstlichen Begräbnisse sehenswürdig.

Eben daselbst ist eine berühmte Tombak-fabricke, welche der Hof-Commissarius Thiele hat; es werden daselbst silberne und goldene Tressen, so man dem äusserlichen Ansehen nach für ächt halten sollte, gemacht, auch gewürkte Zeuge mit tombacknen Faden auf Art der reichen Stoffe verfertiget. Nicht weniger wohnet in Freyberg der berühmte Künstler und Orgelbauer Silbermann, welcher seit einigen Jahren ein Instrument das wie ein Flügel gebauet und auf gleiche Art gespielet wird, aber einen viel stärkeren und angenehmeren Ton hat, erfunden, so pianoforte heißt; die Saiten sind von Drat wie auf einem Flügel; sie werden aber von kleinen Hämmern von unten auf geschlagen; gedachter Thiele hat ein solches Instrument, dafür er 300 Thlr. gegeben; sonst kostet es noch mehr; der König von Preussen hat einige dergleichen bekommen.

Auf dem Schloß zu Freyberg ist nichts sonderliches zu sehen; es ist ein sehr altes Gebäude vom Churfürst August, wie die in einem Zimmer befindlichen sogenannten Disticha:

„Nach-

„Nachdem am Schloß das alte Gebäude zer-
„fällt, ist alles wieder neu durch Churfürst
„August aufgeführt zu Ehren dem Ort seiner
„Geburt. Dies beydes hier verzeichnet ließ,
„in diesen beyden Distichis.“

besagen. Sonst werden drey silberne Pocale, zwey in Form eines Bergmanns gezeigt, welche, wenn der König da ist, gebraucht werden; wer solche rein ausleert, schreibt seinen Namen in ein kleines in rothem Saffian gebundenes Buch, darinn man viele fürstliche und andere hohe Standes-Herren auch vornehme Dames antrift, so diese Heldenprobe gemacht. Freyberg nähret sich größtentheils von den Bergleuten, deren 5000 sind.

Den 8ten Abends um 7 Uhr bin ich über die Städte Sibill, Nossen, Waldheim, Colditz, Grimm (10 Meilen) nach Leipzig gereißt. Zuerst habe ich den Hrn. Prof. Kästner, welcher die Mathematik und Physik liest und den D. und Prof. extraord. Francke gesprochen; dieser hat eine schöne Collect. von Disputationen, worunter die stärkste ad jus publicum ist; er klagte, daß er seine Besoldung nicht richtig bekomme;

hat in jure publico Applausum, muß es sich aber, um zu subsistiren, sehr sauer werden lassen.

Den Dienstag früh habe ich die Buchläden besucht, deren über 24 sind; man muß erstaunen über die Menge der großen und wichtigen ausländischen Werke, so man in der Gleditschen, Weidmannischen und Lanckischen Handlung, sonderlich in beyden erstern, antrift. Die Gleditsche Handlung wird nächstens einen neuen Theil ad Corpus Hist. Byzantinae (de Ceremoniis) ex Manuscripto, welches der verstorbene gelehrte Prof. Leich annoch zum Druck fertig gemacht, abdrucken lassen; Dieser Codex Manuscriptus graecus liegt auf der schönen Rathsbibliothek und ist aus der Uffenbachischen Bibliothek für 300 Thlr. erstanden worden.

Den Dienstag Nachmittag habe ich den schönen Apparatum Dissertationum des Prof. Francken durchgesehen.

Den Mittwoch besah ich die Raths-Bibliothek und die Curiosa daselbst. Die Bibliothek stehet in einem großen Salon in Schränken mit hölzernen Gitterthüren versehen; sie soll meist aus 20000 Stück bestehen; der Hofrath

Mascau

Mascau ist Oberbibliothekar, hiernächst sind der Bibliothek vorgesetzt der Rektor der Nickels-schule M. Ortlob und als Famulus Waitz. Dissertationes findet man gar nicht auf dieser Bibliothek; der geschickte Conrektor der Nickels-schule M. Haltaus, verfertiget jetzt einen Catalogus von den modernen Münzen und der Prof. Wachter, welcher sich durch das Glossar. germ. und andere schöne Schriften vornehmlich zur Münzwissenschaft berühmt gemacht, von den antiquen.

Eod. habe ich den M. Ortlob besucht und bey demselben einen Indicem universalem omnium fere scientiar. et artium gesehen, daraus man gleich erfahren kann, wer, und was von einer Materie geschrieben worden. Wann dergleichen Arbeit fleißig und mit solcher Accuratesse wie mir der Verfasser versichert, daß er diesen gemacht habe, da er kein Buch angeführt, so er, wo nicht selbst besitzet, doch in Händen gehabt, fortgesetzet würde, dürfte es eine sehr nützliche Arbeit und der Publikation allerdings werth, und sonderlich für diejenigen, welche die Hist. litter. nicht verstehen und keine cognit. libror. haben, höchst nützlich seyn.

Den Donnerstag früh habe ich den Prof. Gottsched gesprochen, welcher ein großer ansehnlicher Mann, wie der Hofrath Feustel in Dreßden ist, der mich mit einem Huth unter den Arm habend empfangen. Auch habe ich hernach das Glück gehabt, seiner Frau Gemalin aufzuwarten und hiernächst des

Buchhändler Breitkopf Druckerey und Schriftgießerey gesehen; er sagte mir, daß er nach Göttingen wegen des Drucks von *Gebaueri* Corp. juris civ. kommen müssen; er könne es aber wegen der wenigen jetzigen Liebhaber solcher Schriften nicht unternehmen; zumalen in den Königl. Preuss. und Brandenburgischen Landen, welche doch einen so großen Theil von Deutschland ausmachten, die wenigsten Rechtsgelehrten sich um etwas mehr, als ihre practische Handbücher und Landesordnungen bekümmerten: dawider sich nicht viel sagen läßt.

Eod. habe ich den M. Schwabe gesprochen, von welchem ich erfuhr, daß er die historischen und ad litt. humaniores gehörigen, Professor Kästner die mathematischen, und Crusius die

theo=

theologischen und philosophischen Artikel zu den gelehrten Zeitungen ausarbeite.

Nachmittags sprach ich den Commißionsrath D. Rother, der ein feiner verschlagener Praktikus ist, und wie er mir gesagt, 80 Inquisiten durchgeholfen, so daß keiner unter Scharfrichters Händen gestorben. Der bekannte ehemalige Advokat in Leipzig D. Zipffel hätte, wie man hier sagte, bey ihm noch in die Schule gehen können.

Eod. habe ich einem Actui legitimationis spurii bey dem D. Franke, welchen er als Comes palatinus vorgenommen, als Zeuge, beygewohnet. Es war eines Perukenmachers Junge, welcher aus einem unehelichen Ehebett geboren war, und in das Handwerk aufgenommen werden sollte; bey diesem Actu waren 9 erbetene Zeugen, weil man findet, daß die Legitimationes in den älteren Zeiten vor dem Westphälischen Frieden, in Gegenwart 7 Zeugen, vorgenommen worden: ob numerum septenarium Electorum eo tempore, und also jetzo, da 9 Churfürsten sind, auch so viel Zeugen dazu genommen zu werden pflegten. In Gegenwart dieser

9 Zeugen und zweener Altmeister des Peruken-macher-Gewerks, welche alle zusammen um eine lange Tafel herum gesessen, dabey, ausser mir keine Graduati, sondern die übrigen 8 des Hrn. Franke Auditores gewesen, hatte der Comes palatinus zuförderst eine kleine Rede von den Mantel-Kindern gehalten, da er unter andern das Exempel von *Alberti* degeneris, Landgrafen von Meissen Sohn, Apicius oder Ludovicus, wie ihn einige nennen, welchen er ausser der Ehe erzeuget hatte, so per legitimationem per pallium für ehelich erkläret worden, angeführet; hiernächst geschahen die Solennitäten der Legitimation folgendergestalt: der Junge mußte zu dem Comes palat. treten; dieser bespritzte ihn mit Wein an drey Orten, an der Stirne, Mund und Brust, dadurch anzudeuten, daß, weil der Wein der edelste und kräftigste Saft, wodurch auch die unreinesten Wunden gesäubert werden könnten, also auch die uneheliche Geburt, so diesem Jungen anhienge, und welche ihm an seiner Ehre einen tiefen Schaden verursachet, damit gereiniget würde; als dieses geschehen, hat der Com. palat. die

Oerter,

Oerter, wo er ihm hingespritzet, mit einem weissen reinen Tuch wieder abgewischt, dadurch vorzustellen, daß nunmehro alle Unreinigkeit, so ihm wegen seiner unehelichen Geburt angeklebet, völlig abgewaschen sey; hierauf er ihn mit einer solennen Formul: im Namen Seiner Kayserl. Majestät und aus Kayserl. Macht und Gewalt, so ihm verliehen sey, für ehelich erkläret und ihm alle Vorrechte der ehelich Gebornen zugeeignet, welche solenne Renunciation von dem Comes pal. mit bedecktem Haupt, weil er in eo Actu Imperatoris personam vorstellet, vorgenommen ward, und die Gegenwärtigen mit dem Com. pal. wenn des Kaysers Namen und Titul genennet wurden, dabey aufstanden, sich aber, sobald solcher verlesen, wieder niedersetzten. Als die Renunciation geendiget war, hat der Com. pal. dem Jungen ein Glas Wein eingeschenkt, welches er auf die Gesundheit desselben und der Zeugen ausgetrunken, und sich sowol gegen dem Com. pal. für die gehabte Bemühung und ihm erzeigte Wohlthat, als auch gegen die Zeugen für ihre Gegenwart bedanket; worauf der Com. pal.

sich

sich gleichfalls ein Glas Wein eingeschenket und dem nun völlig legitimirten Jungen zugetrunken, mit dem Bedeuten, daß er nun für so ehelich geboren anzusehen und dieserhalb so gut, als er selbst sey. Hiernächst ward dem Jungen ein Dipl. legitimat. ausgefertiget, von dem Comes palat. und den Zeugen unterschrieben, und damit dieser Actus beschlossen.

Eod. Abends habe ich den D. und Professor Cramer, welcher das Jus Germ. feudale et publicum liest, besucht; er befindet sich anjetzo nach einer ausgestandenen schweren Krankheit wieder ziemlich wohl; diese hatte ihn gehindert, daß er die ihm im vorigen Jahre von Sr. Königlichen Majestät von Preussen zugeschickte Vocation nach Halle mit 500 Thlr. und dem Geheimenraths Karakter nicht angenommen; wie ihm auch schon 1739 gleicher Antrag geschehen, so er aber ob amorem erga patriam fahren lassen. Im Jahr 1748, im November, ist er zu einer Prof. jur. publ. bey der neuerrichteten Ritterakademie zu Wien, mit 2000 Gülden Gehalt und andern Emolumenten, vociret worden, die er aber wegen der schweren Krankheit gleichfalls nicht annehmen können. Den

Den Freytag früh besuchte ich den M. Schumann, einen groben Mann; den Auctionator Müller, welche beyde auf dem rothen Collegio wohnen, und hiernächst den jetzigen Rectorem magnificum, Prof. Rappe; dieser hat eine schöne Bibliothek und Collection, sowol von Büchern, als Dissertationen ad Hist. litt. Er giebt jetzo die Fortgesetzte Sammlung von alten und neuen theologischen Sachen heraus, und besitzt Briefe von Leibnitz in lateinischer, deutscher und französischer Sprache, auch verschiedene andere Aufsätze von ihm, so noch nicht gedruckt worden.

Eod. bin ich in das medicinische Auditorium gegangen, woselbst einer pro gradu absque Praeside disputirte; der Actus disputat. bedeutet nicht viel; der Defendens hat nur allein mit seinen zwey Opponenten zu thun; extra ordinem darf niemand opponiren; es währt überhaupt die Disputation nur eine halbe, höchstens ganze Stunde. Der ad hunc actum von dem perpetuo Decano bestellte Promotor Quellmalz, im akademischen Ehrenkleide, (welches in einem kurzen sammtnen mit goldenen Tressen besetzten Obermantel, darunter ein schwarzer seidener langer

Man-

Mantel und in einem schwarzen Kleide bestand,) hielt nachher eine lange Rede vom Studieren in diebus canicularibus, erzählte hierauf das Leben des neuen Doct. und renunciirte ihn praestito juramento: ita ego prouti me Deus adjuvet et sanctum ejus Evangelium per Jesum Christum, Amen! welches ihm der Pedell, (dieser ist allezeit zugleich Notarius) vorgelesen.

Nachmittags war ich zu dem Prof. Gottsched eingeladen, welcher in Gesellschaft des M. Schwabe mir die drey schönsten Gärten: den Apelschen; klein Bosischen (darinn präsentiret sich das künstliche grüne Portal bey dem Eingange schön) und den Richterschen gezeiget; der letztere ist nur erst seit einigen Jahren angelegt, aber sehr artig eingerichtet, und die künstlich zuwege gebrachten lebendigen Schwibbogen um einen großen Teich, sind sehenswürdig; bey Privat-Personen wird man nicht leicht schönere Gärten finden, als allhier. — Auf den Abend habe ich bey dem Prof. Gottsched in Gesellschaft der Frau Professorin und des M. Schwaben gespeiset. Die Frau Professorin ist eine sehr artige, gelehrte, muntere und schöne Dame,

welche

welche fleißig von gelehrten Sachen mitspricht, darüber man erstaunen muß; ich sagte dem Hrn. Prof. zuerst, daß des Prof. Köhlers in Göttingen Sohn Vindicias der Oberpfalz herausgegeben, welches er nicht wußte; darauf brachte ich es dahin, daß er nebst seiner Gemahlin mir von ihrer Reise erzählten; sie konnten die schlimmen Wege und daß sie in der ganzen Oberpfalz und Franken, wann sie nicht des Nachts angekommen, auch in Wien, von einer Menge Bettler ganz unmäßig angefallen worden wären, nicht vergessen; sie haben zweymal, sowol bey dem Kayser, als der Kayserin Audienz gehabt, und wie sie versichern, sind sie allezeit sehr gnädig und mit sonderlicher Distinction empfangen worden; wegen der überreichten Dedication der Frau Professorin an die Kayserin von ihrer Uebersetzung der Mémoires de l'Acad. des Inscr. et des belles Lettres à Paris, und des Exemplars an den Kayser, so der Hr. Prof. überreichet, ist ihnen eine schöne goldene Tabatiere von sehr sauberer und feiner Arbeit, daran an dem Ort, wo man anfaßt, wenn man sie aufmacht, einige Brillanten waren, und eine bril=

brillantene Zitternadel von hohem Werth, geschickt worden. *) Unter andern ist ihnen sonderbar auf ihrer Reise vorgekommen, daß in dem Schloß zu Bayreuth, fast in jedem Zimmer ein Thron befindlich sey, und sie die innere Magnificenz im Schloß nirgends prächtiger angetroffen hätten.

Den Sonnabend früh habe ich die Pauliner Bibliothek gesehen, wobey der D. Jöcher und M. Schwabe waren; die Bücher sind nach den Facultäten rangiret, und stehet also ein jeder Theil der Gelahrheit in besonderen verschlossenen Behältnissen; zu allen diesen braucht man nur einen Schlüssel zu haben. Die Manuscripta stehen in einer besonderen Stube in verschlossenen Schränken, dazu niemand als der D. Jöcher den Schlüßel hat, welcher auch einen besondern vollständigern Catalogum, als Feller und Börner davon ediret, herausgeben wird. In der Manuscripten-Stube sitzen diejenigen, welche sich Bücher zum Lesen geben lassen; es ist auch daselbst ein Catheder, darauf der D. Jöcher die Hist. litt. zu lesen pflegt. Zur Unterhaltung

*) S. Leipziger Büchersaal, im B. St.

haltung der Bibliothek ist kein gewisser Fond; indessen sind doch recht schöne, auserlesene und darunter auch neue Sachen zu finden, welche dahin von den Auctoribus und andern, vornemlich dem Grafen von Manteuffel geschenkt worden.

Nachmittags habe ich den Hofrath Mascau aus Göttingen und den Hofrath Mencken gesprochen; der letzte zeigte mir einen gedruckten Brief von dem Cardinal Quirini an ihn, darinn er ihm und einigen anderen Professoren der Universität Leipzig, auch mehreren Gelehrten in Deutschland, Hrn. Marcolini, einen Praesulem romanum, recommandiret, welcher nach Leipzig kommen und von da nach Berlin, um bey Errichtung der vorher der dortigen katholischen Kirche geschenkten Statüe gegenwärtig zu seyn, gehen würde. Sonst ist ein besonderer Umstand in diesem Briefe, welcher den verstorbenen berühmten Prof. Leich angehet, merkwürdig; er saget darinn gerad heraus, daß es Leich sey, welcher sich in einem Schreiben an ihn frey herausgelassen, daß er seiner Meynung von der Reformation vollkommen sey und der ihm

solches schon längst geschrieben, den er aber bey seinem Leben nicht nennen mögen; welche Leichtsinnigkeit dem Prof. Leich, wenn sie wahr ist, gewiß schlechte Ehre macht. Daß der Cardinal Quirini eine große Menge Dissertationen von dem Hrn. Mencke gekauft habe, wie er in einem gedruckten Briefe an den Hrn. Formey gemeldet hatte, und dessen die Verfasser der Berlinischen Bibliothek auch gedacht haben, (womit Menke nicht zufrieden ist) will er nicht zugestehen, sondern sagt, daß es nur Tractaten gewesen, welche nun wohl nicht zu Stande kommen möchten; sonst aber sey andem, daß er einstmals von dem Cardinal und Staats-Secretair Valenti in Italien für eine Anzahl Dissertationen von 18000 Stück, 1200 Stück Ducaten erhalten.

Den Sonntag habe ich den Prof. Christ gesprochen; er zeigte mir, wie sehr er seine herausgegebene Schriften vermehret; er hat auch einen schönen Vorrath von raren Manuscriptis, darunter der Theuerdank mit illuminirten Figuren, und schöne Scriptores rerum germanicarum inediti, als Hoffmanns antiquit. Walkenridenses

(Vid.

(Vid. Ejusd. Noctes academicas p. 230. seqq.) auch eine Menge Aldinischer Editionen sich befinden. Ich erfuhr von ihm, daß ein M. Namens Deer, ein Sohn des hiesigen Buchhändlers, die Kernhistorie der Künste 2c. 2c. herausgäbe, welche Schrift mehrentheils aus des Hrn. Christ Collegiis geflossen, dabey aber verschiedenes zu erinnern sey.

Eod. habe ich den Prof. Wachter, welcher durch das Glossarium germ. und die Archaeologiam nummariam berühmt ist, gesprochen; er sagte mir, daß er für sein Gloss. 2000 Thlr. erhalten, und nichts dazu weiter im Manuscript liegen habe, sondern nur etwas weniges seinem Exemplar beygeschrieben hätte; vom Botding hätte er noch eine besondere Derivat. etymologic. angemerkt, so er mir aber, wenn er in meiner Dissertation finden würde, daß ich nicht seiner Meinung sey, nicht sagen wollte; daß er aber meine Kritik wegen seiner Meynung schon gelesen, konnte ich wohl sehen, da er die Stelle gezeichnet hatte; er ist ein alter siebenzigjähriger verdrüßlicher Mann, dem der Rath wegen Verfertigung eines Catalogue raisonné über die

alten Münzen, so in dem Kabinet auf der Raths-Bibliothek befindlich, eine Pension von 200 Thlr. bis an sein Ende verwilliget hat.

Eodem habe ich den Hofrath Rechenberg, welcher ein ansehnlicher, und höflicher Mann ist, gesprochen; er sagte mir, daß er nicht längst von einer Gränz-Commißion wegen des Rotenburgischen Bergwerks zurückgekommen sey.

Den Montag habe ich den Prof. ord. Hommel, einen gleichfalls angenehmen und gefälligen Mann, gesprochen, und eodem wiederum den D. Jöcher, welcher mir sein häufig corrigirtes Exemplar vom Gelehrten Lexicon wies.

Eodem bin ich auf der Raths-Bibliothek, auf Einladung des Prof. Wachter, gewesen, welcher mir einige antique, goldene, rare Münzen zeigte, unter andern Ottones aereos (die ich aber alle für falsch hielt) und seinen ausgearbeiteten Catalogus des Münzkabinets aus 3 Folianten; er wunderte sich, daß ich in §. 1. meiner Dissertation gesaget hätte, ich wüßte nicht, wo Ding herkäme; par Dieu, sagte er, es stehet alles in meinem Glossario, aber es muß durchmeditirt

meditirt werden: der Mann ist sehr eigensinnig, dem ich nicht widersprechen mögen.

Eod. habe ich den Prof. Ludovici gesprochen; er sagte, daß er zuletzt doch noch 800 Pränumeranten zu dem Universal-Lexico gehabt hätte, und zu dem Supplement wären gegenwärtig doch schon 290. Er verhoffe auch 800 zu erhalten, darinn er sich aber wohl sehr irren wird; er will nächstens, ausser dem Kaufmanns-Lexico, die Genealogie des Gräflich Holzendorfischen Hauses herausgeben; sein Schwager ist der Prof. Botan. D. Ludewig. Von dem Commissarius Reibsch, einem Märker von Geburt, sagte man mir, daß dessen Frau eine Gelehrte sey und beyde in der deutschen Gesellschaft zu Göttingen wären.

Eod. habe ich den Commißionsrath D. Rother wiederum gesprochen; er will mich zum Mitglied der Gesellschaft des juristischen Oraculi machen, davon der Präsident von Tauber in Bayern das Haupt ist, welcher katholisch geworden und jetzt in Rom seyn soll, so ich sehr verbeten, aber doch nicht umhin konnte, das Diploma anzunehmen.

Eod. habe ich den Hofr. Steger gesprochen; der eine Sammlung von Dissertationen, besonders ad jus publ. feud. et civile von 40000 St. in 800 Bänden, nebst einem indice reali et nominali besitzet, dergleichen wohl schwerlich an irgend einem Orte zu finden seyn wird; *) sie kostet ihn, wie er sagt, 2000 Thaler, welches leicht zu glauben ist; da er viele Jahre mit den Schul-Rectoren deshalben Correspondenz gepflogen und auf den deutschen Universitäten von den Buchdruckern die Dissertationen sich schicken lassen; Jenichen hat diesen Vorrath bey der Herausgabe Lippenii Bibliothec. schön genutzt, obschon er des D. Steger Dissertat. de advocatis in dieser Ausgabe nicht zum besten gedenket.

Eod. habe ich wiederum den Prof. Gottsched besucht, welcher mir eine Menge alter, seltener, deutscher, sonderlich poetischer Bücher gezeiget. In der Madam Gottschedin Bibliothek habe ich die

*) Von dieser großen Sammlung sagt JUGLER in Tr. de Nundinat. Servorum p. 97. qui (scil. STEGERUS) tam stupendum Dissertat. academic. apparatum possidet, ut justae instar Bibliothecae esse hic solus possit.

die curieuse Schrift: Rutzvanscad der Jüngere, ein überall tragisches Zwischenspiel, auf lichtblauem Papier mit rothen Kupferstichen in gr. 8. gesehen; desgleichen der Sächsischen Churprinzeßin Poëme sur l'ame in Kupfer gestochen; *) ferner die schöne in Kupfer gestochene Edition des Horaz; it. die kostbare Ausgabe des Donquichot mit Picards Kupfern.

Den Dienstag früh habe ich den Hofrath Mascau (Proconsul) gesprochen; er zeigete mir die Bogen, so von der Fortsetzung seines Commentarii de rebus germ. gedruckt sind. — Eod. den Prediger Costé von der französischen Gemeinde, welcher nicht längst Principes Mathematiques herausgegeben. — Eod. den Prof. Rappe, welcher mir *Braschii* Labyrinthum apostatarum. Hamb. 1663 gezeiget; das Buch ist ganz theologisch abgefaßt, deutsch geschrieben, worinn auch nur wenige Exempel von gelehrten Apostatis angeführt sind.

Nachmittags bin ich mit dem Prof. Gottsched nach Stetteritz zu dem Hofrath Glafey ge-

*) Von beyden s. den Leipziger neuen Büchersaal, 1. B. 2. St. a. d. 116 S.

gefahren; es war ihm dieser Besuch sehr angenehm; er zeigete uns das Museum Rinckianum aus der Erbschaft seines Schwiegervaters, welches gewiß sehenswürdig; von curiosis artefactis, kostbaren Gemälden, picturis non pictis s. picturis aemulis oder nach Art der Maler ohne Farben gemachten Abbildungen; 460 Arten Arculis pulveris sternutatorii (Schnupftabacksdosen); Rüstungen aller Völker, darunter Gustav Adolphs Schwerdt, *) davon er in einer besondern Schrift, so er mir gab, gehandelt; **) er sagte, daß er für die Rinckische Bibliothek von dem Reichsgrafen, Baron v. Palm, 10000 Thl. und für die Manuscripte von ebendemselben 2000 Thlr. erhalten hätte.

Eod.

*) Auf der Rathsbibliothek ist ein magisches Schwerdt, welches ehedem fälschlich für des großen Gustav Adolphs Degen, dessen er sich in seinen Kriegen bedienet haben solle, ausgegeben worden; es hat davon Georg Wallin, D. Theol. und Bibliothekarius zu Upsal, Ao. 1728 und 1729 drey wohlausgearbeitete Dissertationen herausgegeben. S. Keißlers Reisen, T. I. p. 1108.

**) Das Museum Rinckianum wird gedruckt werden; ausserdem hat er ein Juwelenkabinet, dergleichen man nicht finden wird.

Eod. habe ich wiederum den Hofrath Mencken besucht, der mit mir auf die Raths-Bibliothek gieng, und mir durch den M. Haltaus das Kabinet der modernen Münzen und die Manuscripta zeigen ließ, darunter der Monachus Pirnensis war, daraus aber einige Blätter ausgerissen waren, welches zu beklagen ist. Mencke hat dieses Chronicon in T. II. Script. rer. germ. drucken lassen.

Den Freytag habe ich den D. Hubler und M. Gellert, auch den M. Böhm gesprochen.

Den Sonnabend bin ich wieder auf der Raths-Bibliothek gewesen, woselbst ich den Hofr. Mascau antraf und habe vom Hrn. M. Schwabe und dem M. Haltaus Abschied genommen.

Den Sonntag früh als den 23sten August reisete ich über das Städtlein Skaidiz und Großkugel nach Halle, woselbst ich Abends angekommen und von dem Hofrath Lenz aufgenommen worden. Zuerst habe ich die Buchläden besucht, und hiernächst den Prof. Pauli und Candidat Michaelis gesprochen; letzterer sagte mir, daß von *Schaten* Annal. Paderborn. sich noch ein Manuscript, welches in dem 3ten Theil der

Annal. Paderborn. noch nicht abgedruckt sey, auf der Universitätsbibliothek zu Göttingen befände.

Den Nachmittag sah ich die Universitätsbibliothek; sie ist nicht sehr groß, ohngefähr 10000 Stück stark, aber ziemlich select und hat schöne große Werke. Abends besuchte ich den D. Baumgarten; er wußte nicht, daß eine neue Uebersetzung des Briefs Jacobus vom Rektor Dam in Berlin heraus gekommen. Folgenden Tages gieng ich in die Ludewigsche Auction, *) ferner

*) Bücher, die in dieser Auction vorher für 70 Thlr. weggegangen, sind hernach, weil sie nicht ausgelöset worden, für 10 Thlr. verkauft. Viele Mscpt. haben aber nur prächtige Titul gehabt, und in einem Bande, welcher 12 Alphab. stark angegeben worden, habe ich selbst gesehen, daß kaum ein paar Blätter darinn beschrieben waren; die Timaeana haben gar nichts gegolten; ganze Karren voll hat man davon für 2 bis 4 Thlr. gekauft; es soll überhaupt nur 500 Thlr. aus den Manuscriptis und aus der Bibliothek etwa 6000 Thlr. gekommen seyn. Lauter Unseegen sah man bey dieser Auction. Es war unter den Mscpt. ein sogenannter Comment. in Germ. Princip., dafür ein Frankfurther Buchhändler anfänglich 100 Thlr. geboten, weil er sich vieles davon versprochen, so doch nicht gewesen, das haben die Erben nicht nehmen wollen, und in der jetzigen Auction hat er ihn für 4 Thlr. erhalten.

ferner zu dem D. Hempel, Hrn. M. Semler und Hrn. Geheimenrath von Dreyhaupt, welcher mir sagte, daß er wohl noch zu vier Folianten Manuscript vorräthig hätte; er glaubt, Botding sey von bieten, citare herzuleiten ob N. IX. Docum. bey der Oelrichsschen inaug. Diss.

Weiter habe ich den Geh. R. Knorr gesprochen; und abermals den Hrn. M. Semler, einen sehr geschickten und fleißigen Mann, auch den Adjunctum Philos. Facult. Nicolai und den Hrn. Hofrath und Prof. der Med. Nicolai, welcher vielen Beyfall hat.

Die meiste Zeit habe ich mit historischen und litterarischen Gesprächen mit dem Hofrath Lenz zugebracht; viele gerechte Klagen über den jetzigen elenden Zustand unserer Schulen und Akademien haben aber unseren Discours oft unterbrochen.

Die Akademie Halle ist ohngefähr, wenn die Menge der Waysenhaus-Präceptoren mitgerechnet wird, 1000 stark; die Bürger lamentiren sehr und in der Accise zeiget sich immer ein minus. Die Edelleute haben den Degen nicht abgelegt; die andern aber alle; sie sind nun in statu passionis, gehen jetzo ohne selbigen

auch

auch ohne andern Abzeichen; die Wind machen wollen, tragen schwarze Federn auf den Hüten.

Freytags den 28sten sah ich das Waysenhaus und die ganze Oekonomie daselbst; die Anstalten wegen der Cansteinischen Bibel, davon die Lettern allezeit stehen bleiben; die Apothek; die Bibliothek; das Naturalien-Kabinet, darinn besonders die Sachen, so aus Malabaren geschickt werden, sehenswürdig; die gläserne Peruque à 5 Thlr.; das gelobte Land; den Tempel Salomonis, (dergleichen auch zu Dreßden ist,) Fitzliputzli rc. welche Raritäten Herr von Dreyhaupt in T. II. seiner Beschreibung des Saalkreises erzählet hat; *) den Speise- und Schlafsaal und Buchladen. Der Inspektor Böttcher hat eine große Sammlung Portraits von Gelehrten, darunter er allezeit von ihren Leben einige Nachrichten angemerket; die Coccejische Bibliothek wird aus der Hand verkauft, der Catalogus ist gedruckt und in Berlin im Waysenhausbuchladen zu haben. Cocceji

Systema

*) Dahin gehöret auch die Nachricht von heidnischen Gräbern und Todtenköpfen, die bey Halle im Magdeburgischen gefunden werden. vid. Acta hist. eccles. T. I. p. 733. sqq.

Systema novum ist wieder gedruckt; man meynt, es werde befohlen werden, es auf Königl. Universitäten zu introduciren, welches ich mir nicht vorstellen kann.

Den Sonnabend früh habe ich den Hofrath König gesprochen; er wird die selecta juris publ. zu ediren fortfahren, und sagte mir, daß Arckenholz zu Cassel, in Schweden lange gefangen gesessen. Hiernächst habe ich einem Actui inaug. Magistrali beygewohnet: einer Namens Glume aus Berlin disputirte de Gravitate universali; er respondirte schlecht und die Opposition des Prof. Krüger und D. Eberhard waren so beschaffen, daß man nicht wußte, ob sie dociren oder opponiren wollten.

Nachmittags besuchte ich den Kanzler B. von Wolff; er klagte sehr über den jetzigen elenden Zustand der Akademien, traf es auch wohl völlig, woran es liegt; allein ein jeder schweigt; niemand will es sagen. Ich hatte in dem Rengerschen Buchladen gehöret, daß er eine Ethick, die so stark als sein Jus naturae werden sollte, schreiben wollte; ich brachte ihn hierauf und er gestand, daß sie leicht 4 Quartanten

werden

werden möchte. Ich fragte ihn, warum er nicht lieber eine Logicam probabilium schriebe, dergleichen Werk viel nützlicher und längst gewünscht worden sey; da man des Prof. Kahle Arbeit nur allein hiervon habe und diese nur ein Entwurf und nichts vollständiges sey; was Menochius pro ICtis geschrieben, sey auch nicht hinreichend, diese Lehre zu erschöpfen; ich merkte aber wohl, daß er nicht gerne daran wolle, das hatte ich schon von andern gehöret; er meynte, man müßte erst Principia aus der Ethick voran schicken, und da er solchergestalt erst die Moral völlig ausarbeiten will und 71 Jahr alt ist, wird man eine Logicam probabilium von ihm wohl schwerlich erhalten, welches würklich zu beklagen ist. Er klagte ferner sehr, daß man jetzo alles ästetisch machen wolle; es heiße damit nichts; die Baumgartensche Aestethick sowol als die Meiersche sey elendes Zeug; man wolle junge Leute ornate et acute schreiben lehren, und dies ihnen ex scriptoribus zeigen, welche die Leute nicht kennen und ohnmöglich durch ein solches Buch witzig und zierlich denken und schreiben lernen könnten; man verderbe die Jugend;

gend; wer kein ingenium acutum habe, werde es daraus nimmer erhalten, ja es gehe mit den ästethischen Sachen jetzo so weit, daß der Adjunkt Nicolai sogar die Bibel ästethisch erklären wolle.

Hierauf gieng ich zu dem Prof. Wiedeburg; er beklagte sich sehr wegen des einreißenden Methodi mathemat. in jure et aliis disciplinis non philosophicis, will Anmerkungen über das Staatsrecht herausgeben und dem 1ten Theil, die noch ungedruckte Chursächsische Deduction wegen der Grumpachschen Händel, beyfügen. Hiernächst traf ich bey dem Hofrath Lenz einen geschickten Candidat Bähr, der von dem Marquisat Final geschrieben und große Ausarbeitungen in die Zusätze zur allgemeinen Welthistorie machet, auch Pluche Spectacle de la Nature übersetzet; it. den M. und Med. D. Agnethler, welcher ein geschickter Mann ist, auch fertig Latein redet; er hat die Schmeizzelsche Sammlung Scriptor. Hungariae auch dessen Manuscripta darunter eine Hist. litt. Scriptor. Hungar. gekauft; und verschiedene Sachen bereits herausgegeben, unter andern das numophysa-

phylacium Schulzianum lateinisch und deutsch. Jetzt arbeitet er an einer Widerlegung der Ludewigschen Meynung von dem kayserlichen Mantel.

Den Sonntag habe ich das Schulzische Münzkabinet gesehen und den Prof. Pauli gesprochen; er will gegen Michaelis de validitate pactorum de voto electorali circa Electionem Regis Romanorum eine Dissertation halten, und wird sie sua i. e. mathematica methodo schreiben; ferner von den Traktaten, wodurch die Häuser Preussen, Hannover und Bayern versprochen, dem Hause Oesterreich allezeit die Stimme zu geben, und von dem Vorzuge der Churfürsten, welche zugleich Könige sind, vor den andern; diese liessen öfters auch Kronen auf die ausgehangenen Tafeln ihrer Wappen setzen.

Den Montag besah ich des Prof. Lange Naturalienkabinet, welches schön und ziemlich vollständig ist; er gab mir ein Stück lignum bituminosum fossile, welches in Beuchlitz eine Meile von Halle, (ein Guth des Kriegesrath Stecher) 27 Lachter tief in Menge gegraben

und mit vielen Vortheil zum Salzsieden, statt Holz und Kohlen, gebraucht wird *).

Nachmittag habe ich den Roland, so am Schöppenhause stehet, gesehen und die Salzkothen besucht; die Sohle sieht sehr klar aus, schmeckt aber ungemein salzig; ich habe auch das Sieden gesehen und wie die Sohle für die königlichen Kothen in die Höhe und in dieselben abgeführet wird; die Brunnen sind 60 bis 70 Ellen tief, von purem Holz ohne eisernen Nägeln, welche die Sohle nicht leidet, gemacht.

Den Donnerstag Nachmittag bin ich von Halle nach Merseburg über Skope (2 Meilen) gefahren; woselbst ich die zweene an diesem kleinen Orte befindlichen Buchläden Forbigers und Schu-

*) Bitumen et lignum fossile bituminosum descript. a MATTH. ZACH. PILLINGEN. Altenb. 1674. Dreyhaupt in der Beschreibung des Saalkreises Tom. I. pag. 654. sagt: es werde zu Beuchlitz am Morl und in den Biederseeischen Bergen eine Art Steinkohlen gefunden, so nichts anders denn verschlämmetes Holz, welches mit Harz, Erde, Pech, Schwefel, Alaun, Salpeter und Vitriol vermenget, mehr oder weniger nach Beschaffenheit des Gemenges verhärtet und eigentlich Carbo fossilis sey.

Schuberts besucht, und den Hrn. Advokat Weidlich kennen lernen, welcher die Leben der jetztlebenden Rechtsgelehrten herauszugeben angefangen. Er will einen Traktat von den Erb- oder Allodial-Güthern in Deutschland schreiben; und hat einen großen Vorrath von Disputat. und viele Collectanea zu Lebensbeschreibungen der Rechtsgelehrten, ist auch Willens, eine besondere Vertheidigung wider den Hofrath Mencken, den D. Schreber in Halle, und den Zeitungsschreiber Krause in Berlin drucken zu lassen. Hiernächst habe ich das Schloß, welches noch ziemlich wohl und so gut wie in Weimar und schier besser meublirt ist, und daselbst das Heydnische Grabmal gesehen; die Steine haben besondere Zeichnungen, von deren Bedeutung man jetzo noch nichts sagen kann. Der dortige Rektor Hoffmann hat ein Programma davon geschrieben; der Streithammer, so mit einem Stiehl auf dem einen Stein des Grabmahls abgezeichnet ist, hat sich ohne Stiehl im Grabe gefunden und ist nach Dreßden geschickt worden, daselbst er in das Naturalienkabinet kommen soll. Ausser dem auf dem Streithammer abgebildeten Stein,

siehet man auch darauf einen Köcher mit Pfeilen und einen Bogen zu einer Armbrust abgezeichnet; die Zeichnungen sind durchgehends in diesen Sandstein eingegraben; einige sind dabey mit einer rothen Farbe, welche ich für Bolus halte, ausgestrichen; die Urne aber so in dem Grabe gelegen, ist auf dem Stein nicht abgebildet zu sehen, und ist aus Unvorsichtigkeit in viele Stücken zerschmettert worden; aus der Zeichnung so ich davon gesehen, halte ich sie für eine urnam cinerariam und nicht ossuariam, wie einige daselbst glauben. Ein gewisser geschickter Cand. der Rechte, Hoppenhaupt, ein Sohn des Landbaumeisters daselbst, hat eine schöne Zeichnung von dem ganzen Grabmahl in verschiedenen Charten gemacht, auch eine genaue Beschreibung davon verfertiget. — Ferner habe ich die Domkirche und die Begräbnisse der Herzoge gesehen, auch die Curiosa und Antiquitäten in der Sacristey, darunter a) des Schwäbischen Herzog, nachmaligen Kayser Rudolf, vertrocknete rechte Hand, so ihm von einem Baron von Stauffen Ao. 1080 in der Schlacht wider Henricum VI. am Elster-Fluß, abgehauen worden.

(K. Rudolf liegt in der Domkirche begraben und ist in Metall gegossen ober der Erden zu sehen.) b) der Kayserin Kunigunda Mantel, so mir umgeleget wurde; dieser Mantel soll nach Neikelii Bericht in Museograph. auch in Bamberg und, wie fremde Katholicken dem Domküster versichern wollen, auch zu Paderborn seyn. c) des heiligen Anton von Padua Reisemantel, welchen er in der Wüsten 14 Tage umgehabt haben soll. d) Pfeile, womit die Hunnen geschossen haben; man findet dergleichen annoch in den Schanzen bey Keuschberg (i. e. keuscher Berg, weil der Kayser die unkeuschen Weibespersonen von dar auspeitschen lassen) es liegt 1½ Meile bey Merseburg gegen Mittag bey Lützen. Unter den silbernen Kirchengefäßen war ein Taufbecken, mit der Zeichnung Johannes des Täufers, wie er den Heyland tauft, oben der heil. Geist in Gestalt einer Taube; auf jeder Seite stehet ein Engel, welche die Zeugen vorstellen; es ist gemacht Ao. 1666 und von der Herzogin Christiane von Holstein der Kirche geschenkt worden. Hiernächst habe ich auch die Wasserkunst in Altenburg, (einer Vorstadt bey Merseburg,)

seburg,) welche durch ein großes Rad getrieben wird, gesehen; sie dient zu den Wasserkünsten im Schloßgarten und den Einwohnern daselbst, sonderlich den Bierbrauern Wasser zu geben. Die große Baßgeige auf dem Schloße soll zerschlagen seyn.

Nachher besuchte ich den dasigen Rektor Hoffmann, der mir verschiedene Curiosa gezeiget, unter andern Asbest-Papier, davon er auf einen halben Bogen eine Cantate drucken lassen.

Den Freytag gegen Abend bin ich nach Jena über Naumburg (6 Meilen) gereiset. Kurz vor Jena liegt auf einem hohen Felsen das Schloß und die Stadt Dornburg; Jena ist klein, schlecht gebauet, und sind einige Strassen so enge, daß kaum zwo Personen sich aus dem Wege gehen können; das Pflaster ist höchst elend; es sollen 1500 Studenten da seyn.

Den Sonntag früh habe ich den M. Naumann, einen sehr geschickten und überaus höflichen Mann, gesprochen; desgleichen den Adj. Wiedeburg und Abends dessen Vater bey seinem Schwiegersohn dem D. Emminghausen. Der ältere Hr. Walch hat ein Programma de Her-

culano geschrieben, davon schon 15 Schriften heraus sind. Nachher habe ich die beyden Herren Brüder Professores Walch, und den Hrn. Kirchenrath Walch ihren Hrn. Vater besucht; beyde erstere haben mir verschiedenes von ihren Reisen aus Italien erzählet, sie sind auch in Holland und Frankreich gewesen, worauf sie 1½ Jahr zugebracht haben.

Lami und Gori wären nicht gute Freunde, Lami sey ein Pedant, der einen großen Fehler gemacht, da er hebräisch schreiben wollen und eine Zeile in Montani Bibel cum versione interlineari verfehlet, da denn ganz etwas anders heraus gekommen. Der Baron von Stosch sey nicht katholisch, sondern dort in Englischen Diensten als Observateur des Prätendenten, und Königl. polnisch und chursächsischer Hofrath. Weil er sich um den Prätendenten allzu genau bekümmert, hätte er aus Rom weichen müssen, und sey jetzo in Florenz, habe auf einem Auge eine Brille, und hätte sich zwey Nächte mit Eulen, davon er ein großer Liebhaber sey, divertiret; als die Herren Walch zu ihm gekommen, habe er sie mit einer großen Docke zur Seite empfan-

empfangen; und, ohne sie zu komplimentiren, gleich gefragt: Ist das nicht eine schöne Docke? Lami habe das schlechte Schicksal des ehemaligen jungen, aber großen Gelehrten in Halle, Barattier, sehr beklaget, welches er aus der Dedicat. zu IOH. PHIL. BARATTIERI A. M. et Prussicae regiae societatis sodalis Dissert. chronol. de Successione antiquissima Episcopor. Romanorum. Vltraj. 1740. 4to. vernommen, und wäre daher in der gelehrten Zeitung, welche er in italiänischer Sprache schreibet, in die Worte ausgebrochen: es sey gottlos und unverantwortlich, daß die deutschen Fürsten ihre Gelehrten Hungers sterben ließen; als ihm aber die Herren Walch gesagt, daß der König von Preussen, wann er dieses erführe, es sehr übel nehmen würde, zumalen die Stelle dort so schlimm nicht laute, hätte er seine Meynung hiernächst in einem andern Stück der gelehrten Zeitung öffentlich und mit großen elogiis von dem König von Preussen revociret. Die Italiener bekommen nichts für ihre Bücher; darum Gori ausgerufen, als er gehöret, daß in Deutschland öfters sehr viel pro labore gegeben würde: O felice Germania!

Ein Cand. Medicinae Gubner in Jena, hat es in der Kunst die Vögel auszustopfen so weit gebracht, daß er nicht nur die allergrößesten Vögel, als die Pfauen mit ihrem ausgebreiteten Schweife, sondern auch die allerkleinsten derselben so natürlich aufgestellet, daß sie zu leben schienen; weiße und bunte Ratzen und andere Thiere mehr hat er auf eben diese Art ausgestopfet. (s. auch Hannöverischer gelehrter Anzeigen 102. Stück vom J. 1751.)

Von dem Buchhändler Cuno vernahm ich, daß in Halle einer Namens Eberhard für die bekannt gemachte, von dem -- Semler erfundene Longitud. maris vom Czaar Peter, ob er gleich diese Invention nicht gebrauchen können, 20000 Dukaten und eine natürliche Tochter von ihm zur Ehe erhalten. Der D. Schmidt, so de Originib. et antiquitat. Brandenburg. ante periodum Anhaltinam schreiben will, ist aus Arneburg in der Altmark, ein höflicher und ansehnlicher Mann, hat großen Applausum in historicis und deshalb viel Leiden; er ist ein Schwiegersohn von dem D. und Prof. Dithmar, mit dem er aber jetzo wegen der illatorum seiner verstorbenen Frau procеßiret.

Eod. früh habe ich den berühmten Hofrath Buder gesprochen, der eine vortrefliche Bibliothecam histor. von seltenen grosen Büchern, auch ein sauberes Manuscript vom Theuerdank, unilluminirt, welches er abzulassen willens ist, und eine Menge Deductionen besitzet; er sagte, daß er eine Fortsetzung von *Sagittarii* Historie von Magdeburg im Manuscript habe und dasselbige sey, so im Berlinischen Archiv liege; *) auch den 3ten Theil von *Hundii* Bayrischen Stammbuch im Mscpt., it. raras, non castratas Edit. von *Platina* hist. pontif. de A. 1479. Venet. et 80. Col. 1562. auch die Edit. Veronae 1518.

Der Buchhändler Cuno erzählte mir noch vom Hrn. Uhl, daß er zu der Dissertation, so er unter dem Hofrath Mascau in Göttingen gehalten, von des Hrn. v. Münchhausen Exc. 10 Louisd'or empfangen, so er aber wieder zurückgeschickt und zur Antwort gegeben, er brauche es nicht. Cuno hat Philippi Lebensbeschreibung, von ihm

*) Dieses Manuscript hat aber nichts mehr, als der berühmte Hr. Boysen in s. allgem. hist. Magazin, 1sten bis 5ten St. abdrucken lassen, welches mit des 7ten Buchs 9ten Cap. und dem J. 1665 aufhört.

selbst entworfen, im Manuscript, darinn viele anzügliche Stellen von großen Herren seyn sollen.

Eod. habe ich den M. Müller, welcher dem M. Becker an der theologischen Bibliothek hilft, gesprochen.

Den Dienstag Nachmittag habe ich den Hofr. Hamberger, auch den D. Gnuge und hiernächst den Hrn. Hofr. Daries besucht, welcher ein höflicher und angenehmer Mann ist. Mit dem Hrn. Nettelblatt war er wegen des Gebrauchs der strengen Lehrart in Jure gar nicht zufrieden, (ob er es gleich nicht anders macht) auch nicht mit des Baron v. Wolf weitläuftigem System vom jure Nat. Er wünscht, ausserhalb Jena befördert zu werden; er und der Hofrath Huber und Prof. Segner in Göttingen haben drey Schwestern, Töchter vom Hofr. Teichmeyer zur Ehe; er will die Parthey des Pat. Gordon wider seine Feinde nehmen und ist ein großer Anhänger von Ludewig. Der Prof. Kahle hatte ihm geschrieben, daß er in Hanau eine bessere Station, als er in Göttingen gehabt, erhalten.

Hier=

Hierauf habe ich wiederum die fratres Prof. Walchs besucht, welche mir abermals auf mein Ersuchen von ihren Reisen erzählet. Die Theologen in Holland theilen sich in Coccejaner, Voetianer und Ernstige (Pietisten); von der letzten Gattung sey der Prof. Gerdes in Gröningen. Sie rühmten die Gefälligkeit des Hrn. Schniebert, so sie von ihm in Holland genossen, gegen mich sehr, haben auch den Hrn. Troz, welcher de memoria propagata geschrieben, gesprochen; der ein Pommer von Geburt ist. *Van den Honert*, würde in Holland spottweise der Pabst genennet. Ein Rektor in Holland, — — sonst ein geschickter Mann, der aber von Deutschen wohl niemals Besuch gehabt haben, noch ihm ein Stammbuch präsentiret worden seyn mag, hätte ein Attest hineingeschrieben, daß die beyden Herren Brüder Walch bey ihm gewesen.

Gegen Abend sprach ich noch den D. Sorber; er will einen 3ten Theil zu seinem Tr. de Comitiis veterum Germanorum antiquis, sobald sich ein Verleger findet, auch nächstens Observat. ex universo jure herausgeben. Ich erinnerte ihn, daß er es auf dem Titel des 1sten Theils seines

Tractats

Tractats darinn versehen, daß er veterum und antiquis zugleich geschrieben, da eins von beyden wegbleiben sollen.

Den Mittwoch früh habe ich den Hofrath Engau gesprochen; das versprochene Lexicon jur. germ. will er noch ediren, wenn die Verlegerin, Wittwe Crökerin, das Manuscript dazu Bogenweise annehmen wollte, die dann auch würklich den Anfang gemacht hat, und ein Bogen abgedruckt worden, so ich erhielt, der aber wieder zu Maculatur geworden, weil die Verlegerin nicht fortdrucken lassen wollen, wann sie nicht das Manuscript zusammen bekäme. Ferner besuchte ich den Adj. phil. facultat. und Bibliothekar Mylius, welcher eine Cont. *Placcii* Theatri anonym. et pseudonym. in Fol. und 8. das blühende Jena et alia litt. geschrieben, und besondere Nachrichten aus der Hist. litt. Stückweise herausgeben will. Er führte mich auch auf die Bibliothek, welche schön, und sowol wegen der großen Werke, als seltenen Stücke und Mscriptorum, sehenswürdig ist; *) sie hat einen

*) CASP. SAGITTARII Orat. de Bibliotheca Jenens. acad. in Collect. MADERI nov. access. de

einen jährlichen Fond zur Unterhaltung über 200 Thlr. Unter andern habe ich angetroffen das rare Chronicon Norimb. *Herm. Schedelii* mit mühsam illum. Figuren, worinn die Geschichte de *Johanna Papissa* enthalten; Biblia Plantiniana de Ao. 1572. (Vogt hat nichts davon) deren meiste Exemplare, als sie von Antwerpen nach Spanien übergebracht werden sollen, im Wasser verlohren gegangen. *Gratiani* Distinctiones, darinn Distinct. XV. statt: versibus heroicis gedruckt worden haereticis, welches gedachter Hr. Mylius durch Gegeneinanderhaltung des Manuscripts davon gefunden. — Luthers Bildniß sauber mit der Feder gerissen, in dessen Haaren sein Lebenslauf ganz klein und künstlich geschrieben; dergl. auch zu Wittenberg ist. — Die zwo rare und schöne Editionen vom Corpore juris glossato, davon die eine sub signo Leonis und die andere sub signo Salamandrae. — *Taurelli* Pandectae florentinae in 3 Bänden. — Ein sauberer Codex membranaceus Msptus vom

Sachsen=

de Bibliothecis p. 297. — BURC. GOTTH. STRUVII Hist. et memorabilia Bibliothecae Jenensis (vid. Ejusd. Collect. altera access. ad MADERUM. p. 279.).

Sachsenspiegel, Weichbild, Lehnrecht, Richtsteig, 1410. — Das Brandenburgische Wappen mit der Feder dergestalt künstlich und sauber gezeichnet, daß zugleich 14 Cap. aus dem Buch der Weisheit darauf stehen. In dieser Bibliothek ist auch dieselbige Bibel, welche auf der Königl. zu Berlin, davon die Berlinische Bibliothek im 1sten Bande 2ten Stücke S. 269 nachzusehen, sich befindet, vom Jahr 1450, es ist aber in Jena nur ein Codex chartaceus.

Die Bibliothek stehet in einem großen langen gewölbten Zimmer, frey ohne Gatterthüren; die legirte Bibliotheken stehen besonders; auch die Bibliotheca Rabbinica *Danzii*, so aber verschlossen ist; in einer verschlossenen Kammer werden die Manuscripta verwahret.

Den Nachmittag besuchte ich abermals den Hrn. Hofrath Daries und lenkte den Discours auf die Händel wegen seines Tractats de pluralitate personar. in Deitate; er hat erst ein Geistlicher werden wollen, wie er dann auch oft geprediget, als man ihm aber allerley Verdrüßlichkeiten wegen einiger Ausdrücke und Erklärungen in diesem Tractat und sonst gemacht,

so

so sey er davon gänzlich abgegangen; er hat ein großes Auditorium und dieses soll ganz voll und draußen noch eine Menge seyn, wenn er lieset.

Noch weiter habe ich den Hofrath Brockes besucht, der eine gebohrne Spenerin aus Wittenberg, des ehemaligen Hist. et Herald. Prof. Tochter, zur Ehe hat. — Bey einem nochmaligen Besuch des Hofraths Engau kam die Rede auf Senkenbergs Anfangsgründe der alten, mittleren und neuen deutschen gemeinen Rechtsgelehrsamkeit. Göttingen 1737. 8vo. welches Buch nur Theses enthält; worinn er mir eine Thesin von Ratten und Mäusen wies, und mich fragte, ob ich wüßte, was man in jur. germ. vom Rechte der Ratten und Mäuse sagen könnte: ich antwortete, daß mir nicht gleich hiervon etwas beyfiel und lenkte das Gespräch auf andere Materien. Er sagte mir auch, daß der Hofrath Brockes noch nicht Prorektor gewesen, worinn also Hr. Weidlich zu verbessern sey; ferner daß er nur einen Antheil am Guth Krempelsdorf habe. Er klagte, daß die studiosi juris das jus germ. nicht hören wollten, sondern lieber Metaphysik rc. so sie doch nicht

fassen

fassen könnten, bloß, weil es jetzt so Mode sey. Als ich abermals den Hofrath Buder besuchte und das Gespräch auf die, von dem 1753 nach Jena zum Prof. jur. ord berufenen Gottfried Ernst Fritsch, ohne Namen herausgegebene Politische Staatsfehler, warum man die Häuser Bourbon und Brandenburg so groß werden lassen, kam, und ich ihm sagte, daß ein vornehmer Gelehrter zu Berlin (des jetzigen Hrn. Geh. Staats- und Kabinetsminister von Herzberg Excellenz) eine gründliche Widerlegung dieser groben Schand- und Schmähschrift aufgesetzet und dem Hofe eingereicht hätte, (so man aber, ob sie gleich mit sehr vielem Beyfall aufgenommen worden, dennoch nicht, bloß um den Wiener Hof zu schonen, zum Druck kommen lassen wollen, *) sondern ad archivum genommen,) meynte er, daß dem Herrn Ver-

*) Gleichwohl waren alle Vorstellungen des Königl. Preuss. Hofes, wegen einer rechtlichen Genugthuung, am Kayserl. Hofe vergebens, (welches man kaum glauben sollte) ausser, daß man endlich noch die wenigen Exemplare dieser Lästerschrift, so bey dem Verleger Monath in Wien, der sie in Nürnberg drucken lassen, übrig waren, nachdem er sie schon überall debitiret hatte,

Verfasser solche Widerlegung sehr schwer geworden seyn müsse; und fügte hinzu, Fritsch sey eines

hatte, von ihm abholen ließ. Auch auf dem Reichstage zu Regenspurg, sah man die Sache nicht mit dem gebührenden Ernst an, und sie blieb daher liegen. Das zu Wien und auf dem Reichstage dieserhalb den 15. u. 17ten Sept. 1746 eingereichte Pro-Memoria war folg. Inhalts:

„Se. Königl. Majestät in Preussen erkennen mit gebührendem Dank, daß auf vorgängige Instanz von Seiten hiesigen Hofes gut befunden worden, wegen des bekannten infamen impressi:

Politische Historie derer Staats-Fehler, welche die Europäischen Mächte, in Betrachtung der Häuser Bourbon und Brandenburg begangen rc.

vorerst die Einzieh- und Hinwegnehmung sämmtlicher in des Buchführers Monath Gewölbe befindlichen Exemplarien zu verfügen.“

„Gleichwie aber der Sache hiermit nicht abgeholfen worden ist, indem bekanntermaaßen die Schandschrift quaest. nicht nur von dem ersten Verleger P. C. Monath hieselbst, zu Nürnberg, auf allgemeinen Reichstag zu Regenspurg, ja im ganzen Reiche, und ausser desselben ausgestreuet, sondern auch in Frankfurt am Mayn von Eslingern nachgedruckt;“

„In selben aber der Sr. Königl. Majestät in Preussen gebührende Respect frevelhaft aus den Augen gesetzet, und sowohl Höchstdieselbe und Dero Actionen, als Dero in Gott ruhenden glorwürdigsten Herren Vorfahren auf das empfindlichste angegriffen und beleidiget;“

eines Schusters Sohn aus Jena, wo er auch studieret, hernach er Gothaischer und Eisenachischer

„Hiernächst die gottloseste, das ganze Reichssystema, ja alles Band der menschlichen Gesellschaft, und was derselben nur immer unverbrüchlich und heilig seyn kann, zerrüttende Principia etabliret, sowohl die Verbindlichkeit des Westphälischen, als Dreßdenschen Friedensschlusses, auf eine recht verwegene und freche Weise angegriffen, anbey über den Anwachs des Königl. Chur-Hauses Preussen und Brandenburg, wie auch dessen klareste unstreitigste Gerechtsame öfters mit geflissentlicher Verschweigung der wahren, oder auch geänderten Umstände, die scandaleusesten Reflexiones gefället worden.“

„Zugleich im Reich glaubend gemacht werden will, als ob angeregte unwürdige Lästerschrift mit Vorbewußt und auf selbstige Veranlassung des Kayserl. und Königl. Hungarisch- und Böheimischen Hofes abgefasset, und in der Absicht publiciret wäre, um die Gemüther im Reiche zu denen gegen Sr. Königl. Majest. in Preussen genommenen Entschließungen vorzubereiten, oder doch zu erforschen, wie selbige von denen Ständen desselben aufgenommen werden möchten, und das Publikum in solchem ungleichen Vorurtheil um so viel mehr unterhalten wird, als bekanntermaaßen der Auctor und Verleger in Wien impune leben und ihr Brod gewinnen.“

„So ist unterschriebener Königl. Preußischer ausserordentlicher Abgesandter und bevollmächtigter Minister anderweit gemeßen befehliget, Ein Hohes Kayserl. und Königl. Geheimes Conferenz-Ministerium inständig anzusuchen, damit

scher Legationsrath in Wien gewesen sey *). Von dem Gebrauch der Stampilla sagte er, sey nur

F 2 ein

mit Ihro Kayserl. und Königl. Majest. zu Hungarn und Böheimb gerechtest geruhen mögen, die gleichsam unter den Augen des hiesigen Kayserl. und Königl. Hofes von wohlbekannten Leuten ohngescheut vorgenommene Publikation und Debit mehrgedachter Lästerschrift auf eine eclatante Art öffentlich und exemplarisch zu ressentiren und zu desavouiren, anbey den Auctorem und Verleger, welche durch den Buchführer Monath leicht ausgeforschet werden können, zu wohlverdienter empfindlicher Strafe zu ziehen."

„Se. Königl. Majest. in Preussen zweifeln um so viel weniger, daß Ihro Kayserl. und Königl. Majest. zu Hungarn und Böheimb hierunter Dero Begehren statt finden zu lassen, nicht den geringsten Anstand nehmen, und dadurch das Publikum und insonderheit das Reich von obberegtem gefaßten Vorurtheil desabusiren werden; Als Höchstdieselben von der hohen Gemüthsbilligkeit, Großmuth, und der reinsten Denkensart Ihro Kayserl. und Königl. Majestät gar zu vollkommen überzeuget seyn, als daß Sie

*) In des Rechtsconsulenten zu Halle, Hrn. **Weidlich** Geschichte der jetztlebenden Rechtsgelehrten in Deutschland. Merseb. 1748. 8vo. 1. Th. a. d. 154. S. werden ihm noch andere fürstliche Dienste beygelegt, und in den Leipz. gel. Zeit vom 1752sten J. im 77. St. wird gemeldet, daß er nun bey dem Abt und Fürsten zu St. Blasii Geh. Rath und Archivarius sey und eine Commentat. in H. Grotium de jure B. et P. zum Druck fertig habe.

ein Exempel vom K. Karl VI. bekannt; dergleichen Chartas, wo er sich solcher bedienet, er selbst besitze, und glaube, daß es öfters geschehen seyn möge, wann etwa die Kayser einerley Sachen, wobey kein Präjudicium, als Citationes zum Reichstag, vielmal unterschreiben müssen *).

Er

Sie Ihro nur von Ferne sollten beygehen lassen, daß mit Vorwissen und Einwilligung Höchstderoselben die oft erwähnte Schandschrift herausgekommen, worinnen, in Betracht derer zwischen beyden Höfen getroffenen bündigsten Verträge, die allergefährlichst abscheulichste und selbst der hohen Gloire und Glauben Ihro Kayserl. und Königl. Majestät im höchsten Grad verkleinerlich und nachtheilige Principia auf eine ganz verwegene Art vermeintlich souteniret werden."

„Hiernächst diese von Seiten Sr. Königl. Majestät in Preussen begehrte eclatante Satisfaction denen Reichs-Grundgesetzen, insonderheit aber dem Westphälischen Frieden Art. XVIII. §. 3. dem Reichs-Abschied von Anno 1541. §. 4. und denen Reichs-Polizey-Ordnungen, wie nicht weniger demjenigen, was gekrönte Häupter einer dem andern in dergleichen Fällen schuldig sind, gemäß ist."

„Gleichwie dann solches von Seiten Sr. Königlichen Majestät in Preussen ohnfehlbar geschehen würde, wann sich jemand erfrechen sollte, eine Schrift von solcher Art gegen den Kayserl. und Königl. Hof zu publiciren. Wien, den 15ten Sept. 1746.

*) Hieher gehört die im J. 1762 zu Stettin in Fol. ans Licht getretene Oelrichsische ausführliche Abhandlung de *stampilla diplomatica*.

Er klagte mir, daß die meisten Gelehrten sich jetzt höchstens nur um eine notitiam librorum empiricam bekümmerten. Beym Abschiednehmen bey dem Hrn. Walch, erzählte man mir noch von dem Kardinal Passionei, daß er zu allen Dingen certo sage, welches sich übel schicke, wann man Eloges von ihm machte; Barre verstehe fast gar nicht deutsch; in Frankreich gelte die Litteratur nichts, und man freue sich recht herzlich, daß nichts mehr in lateinischer Sprache bey ihnen geschrieben würde. Endlich besuchte ich auch noch die deutsche gel. Gesellschaft, davon der Prof. Reusch Direktor ist, Hr. Prof. Müller aber Ephorus. Einen Band ihrer Schriften hat schon der seel. Prof. Stolle herausgegeben. Die Gesetze sind besonders gedruckt, aber nicht wohl mehr zu haben. Die Versammlung war zahlreich. Der geschickte M. Naumann las zwey schöne philosophische Gedichte ab; und hiernächst der Adjunct. Wideburg, als Sekretair derselben, ein Gedicht auf den D. Baumgarten in Halle, darinn er ihm zu seinem Geburtstag Glück wünscht, ein anderes von dem Pastor Lange, und ein anderes

von dem Regierungs-Referend. Consbruch in Minden, der Frühling betittelt. Ich gieng auch in die lateinische Gesellschaft, da ein Student Töpfer eine schöne Rede de praeparando Doctore scholastico abgelesen. Von den Schriften dieser Gesellschaft sind 2 Fasciculi unter dem Titel: Exercitationes Societat. lat. von Halbauer, ihrem damaligen Direktor, herausgekommen. Ganz unerwartet war mir, daß mir der M. Müller, Societ. lat. membrum, das Diploma über meine Aufnahme in diese lateinische Gesellschaft einhändigte.

Der Hofrath Kaltschmidt hat auf seine eigene Kosten ein neues Gebäude zum Nutzen der Zergliederungskunst aufrichten lassen, welches den 26sten September 1750 feyerlich eingeweihet worden.

Schmeitzels Chronick von Jena, wobey ein Codex diplomaticus, hat der Buchhändler Golner, welcher solche abdrucken lassen will, für 15 Gülden gekauft.

Den 13ten Septembr. bin ich auf der Post nach Weimar (2 Meilen) abgereist. Der Ort ist besser gebauet als Jena, und die Straßen sind ziem-

ziemlich breit, rein und gut gepflastert. Es sieht poßierlich aus, daß das Frauenvolk auf den Strassen (wie ich auch schon in Jena, doch nur sparsam gesehen) hier durchgehends mit langen Mänteln von blauem Tuch gehet. Die etwas vorstellen wollen, haben die Kragen mit goldenen Tressen besetzt.

Den Vormittag habe ich den Buchhändler Hofmann besucht, und dann bin ich auf die Bibliothek gegangen, welche durch die Schurzfleischsche und die von einem Schlesischen Edelmann von Logau angekaufte Bibliothek ansehnlich geworden; der jetzige Vorsteher ist der Bruder des Assessor, Consistorialrath und Hofpred. Bartholomäi, welcher beschäftiget war, einen Catalogum realem darüber zu machen; ein personalis alphabeticus ist vorhanden. Es wurde mir das rare Stück von Hortleders Ursachen des deutschen Krieges, nämlich das 7te Buch desselben oder der 3te Band, so den Rest des Marggräfischen Krieges, und die Grumbachischen Händel nebst der Gothaischen Belagerung enthält, gezeiget, welches Stück ein Geheimer-Rath am Sächsischen Hof Brieschenck drucken lassen;

 es

es ist in Sachsen bey scharfer Strafe confiscirt; *) *Vittorio Siri* Mercurio, XV Tomi. Ejusd. Memorie recondite, VIII Tomi, **) welche beyde Stücke selten complett angetroffen werden; Hortus Eichstettensis non illuminatus. it. Malabaricus; *Naudaei* Mascurat, davon der rechte Titel ist: Jugement de tout ce qui a étté imprimé contre le Cardinal Mazarini 4to maj. es wird deshalb unter dem Titel *Mascurat* angeführt, ***) weil es ein Gespräch zwischen zweenen, die *Mascurat* und *Saint-Ange* genennet werden, ist. *Schedelii* Registrum mundi seu Chronicon Norimb. de Ao. 1493. fol. maj. c. fig. pictis (es ist auch in Jena). *Barthol. Merulae* Comment. in Ovid. de arte amandi Venet. 1493. u. a. dergl. mehr. Man hat von dieser Bibliothek zweyerley Nachrichten, sie sind aber beyde sehr unvollständig, als: *Schurzfleischii* Notitia Bibliothecae Vinariensis. Vitemb. 1712. 4. it. Suppl. unter

*) Vid. de hoc libro Catalog. Bibliothecae RINCKIANAE p. 1035.

**) Vid. de his operibus SCHEIBII freymüthige Gedanken aus der Historie und Litteratur 1ster Theil.

***) Vid. SCHEIBIUM cit. loco.

unter dem Titel: Curae posteriores ad notitiam principalis Bibliothecae Vinariensis etc. Ienae 1714. 4to. *Io. Matth. Gesneri* (olim Vinariensis Bibliothecarii, nunc Goetting. Profess.) gratiarum actio *Wilhelmo Ernesto* Duci Saxoniae de commissa fidei suae Bibliotheca ducali, praesertim qua fuit Schurzfleischiana, persoluta. Habetur tum in ipsa grat. act. tum in app. Notitia Bibliothecae Schurzfleisch. Vinar. 1723. 4to.

Nachmittag habe ich den D. med. Jacobi, welcher auch Philosoph. M. ist, ein Sohn des dasigen einzigen Apotheker Jacobi und hierauf den Hof= und Cammerrath Scheibe besucht, welcher einen Entwurf einer Staatskunst und freymüthige Gedanken aus der Historie, Kritik und Litteratur herausgegeben, ein feiner höflicher Mann ist, und in der Hist. litt. keine empiricam, sed doctiss. libror. cognit. auch dabey eine schöne Bibliothek und eine Menge rarer Bücher besitzet, wo ich mit dem größten Vergnügen einige Stunden zugebracht; er hat einen Schwiegersohn an dem Rath und Hofadvokat D. Heidenreich, der mir das Manuscript seiner ausgearbeiteten Historie der Grafen von Ho=

henstein zeigete, darinn eine sehr große Menge ineditor. Diplomat. vorkommen wird und ein Werk 6 Alphabet stark werden möchte; der R. Schöttgen hat ihm dazu viele ungedruckte Urkunden geschickt. Ferner besuchte ich den D. Lani, der Observat. ex vario jure zur Dissertat. inaug. it. de Gabellà it. feudo haereditario geschrieben, auch den Rektor M. Carpov, den ich krank im Bette angetroffen. Er wunderte sich über die vielen Tomos von *Wolfii* Jure Nat. und daß er eine eben so große Ethik schreiben wollte. Noch weiter besuchte ich den Hof- und Regierungsrath Burgermeister von Deyzisau, der derselbe ist, dessen Leben Hr. Weidlich in vitis ICtor. mitgetheilet hatte, so aber, wie er sagte, theils unrichtig, theils unvollständig sey. Der große Publicist Schweder in Tübingen ist sein Großvater gewesen, dessen Dissertationen er zusammen drucken lassen; er hat auch eine Anleitung zur Erlernung der Rechtsgelahrtheit herauszugeben angefangen; welche aber nur bis auf die Zeiten der XII. Tafeln gehet, und von diesen allein die 5 ersten abgehandelt worden; es ist eine sehr schöne und gelehrte Arbeit, wobey zu

wün=

wünschen, daß sie von ihm fortgesetzet und völlig ausgeführet würde. Er ist von 1737 bis 1742 Consulent in Worms gewesen, von der Zeit an er beständig an dem Fürstl. Weymarschen Hof, als Hof- und Regierungsrath gestanden. — Nachher habe ich den Hof- und Regierungsrath und Archivarius Zollmann gesprochen, welcher ein geschickter Mann in der alten Historie ist; er hat eine schöne Charte von der Grafschaft Hanau bey Homanns stechen lassen, darauf er das vetus Munimentum Romanor. und wie weit es gegangen, gezeiget; nächstdem hat er auch drey schöne Charten, nemlich Saxoniam cum omnibus pagis, antiquam, mediam et novam eben daselbst herausgegeben; in Miscell. Lipsiens. antiq. Tom. XI. stehet eine Abhandlung de veteribus Thuringis von ihm, welche Kuchelbecker in Analect. Hassiacis lobt; er zeigte mir auch einige Römische Münzen, auch Bracteaten, darunter einer war, worauf Bernhardus Dux Saxoniae deutlich stehet, welchen Tenzel in seinen monatlichen Unterredungen in Kupfer stechen lassen; unter jenen war ein Otto argenteus eines 6 Pf. Stücks groß mit dem Avers: IMP. M. OTHO CAESAR AUGUSTUS TR. P.

Weiter

Weiter habe ich auch das Schloß gesehen, welches von einer Seite noch nicht ausgebauet ist; es wird darinn unter andern der große Saal im zweyten Stockwerk gezeiget, darauf auch der letzte Herzog seine Pferde gemustert und Kanonen herauf bringen lassen, davon er zu sinken angefangen. Für die Pferde hat er eine Art von Windel-Treppe von Klinkersteinen bauen lassen, damit sie herauf gehen können. Dann ist eine künstliche Uhr zu sehen, welche, ausser der äusserlichen Schönheit, das Alter eines jeden durch den Schlag anzeiget, wenn sie vorher darauf gestellt worden, und eine Weltkugel herum drehet. It. zwey schön gewesene gläserne Schränke. In den Gemächern ist eben keine sonderliche Pracht zu finden, weil, was noch da gewesen, eingepackt und weggebracht worden. — Man hatte nicht geglaubt, daß man mit dem Erbprinzen fortreisen würde; die Bürger, so bald sie ein anderes gehöret, hatten beschlossen, ihn nicht aus dem Thore zu lassen, und als sie den Weimarschen Geheimenrath Raschau gefragt, ob es geschehen würde, hätte dieser gesagt: Gott solle ein Zeichen an ihm thun, wo

es

es an dem wäre, daß der Prinz weggienge; allein das Zeichen sey erfolgt, ein kleines Kind von ihm sey der Mama vor den Füssen von einer Treppe gleich todt herunter gefallen, und der Geheimerath auf einer Reise kurz nachher erstickt. Oben über das Schloßdach ist eine Gallerie, welche man sich zeigen lassen muß; sie ist viereckigt, ziemlich groß und wie ein Gewölbe, so aber oben ganz dünn und hohl seyn soll; wenn einer in einer Ecke und der andere in der anderen gerade über stehet, und einer gegen der Wand ganz leise spricht, so kann es der andere sehr deutlich verstehen, die aber in der Mitte des Zimmers stehen, hören gar nichts. Man nennet dieses die Schallecken, und den Saal, den Hörsaal, oder das mathematische Kunstgemach. Dergleichen ist aber auch, wie bekannt, in der St. Paulskirche zu London, im Rathskeller zu Bremen und an andern Orten mehr. *)

Hier=

*) Von ausgehöhlten Gewölbern, oder lispelnden Gemächern; (ein Kunststück, wegen dessen die Araber sehr berühmt waren,) sehe man auch **Franz Carter** Esq. Reise von Gibraltar nach Malaga im Jahr 1772. 1ster Theil. Leipz. 1779. 8. p. 143.

Hiernächst habe ich den Assessor und Hofprediger Bartholomäi besucht, welcher eine schöne Bibliothek und Sammlung von raren Büchern hat; unter andern zeigte er mir die Biblia crypto-calvinistica, davon, wie er meynt, nur 6 Exemplare in der Welt seyn mögen, weil alle Exemplare confiscirt und hernach daraus Patronen gemacht worden; sie gehet nur bis auf das 2te Buch der Könige incl.

Den Mittwoch Nachmittag reisete ich in Gesellschaft eines Hrn. Fredersdorf und eines reform. Stud. Theolog. Namens Hellriechel (dessen Vater Postmeister in Zweybrück) und eines Schulcollegen Zander auf dem Kammerwagen nach Erfurth (3 Meilen). Diese Stadt ist die größte, so ich bis hieher gesehen; es sollen etwa 100 Studenten da seyn; voriges Jahr ist ein großer Tumult gewesen, da ein junger Offizier einen Studenten in die Wache genommen und ihm nebst vielen Prügeln einen Produkt geben lassen. 4 Comp. Maynzische und 4 Comp. Kayserliche Soldaten liegen darinn; die theologische Facultät ist ganz katholisch; den Evangelischen lieset aber der jetzt blinde Superintendent M. Bohn, als der einzige, collegia theologica.

Ich

Ich besuchte hiernächst den Kaufmann Andreä, der die Studia liebt und nicht ungeschickt ist, daß man ihn wohl unter die gelehrten Kaufleute rechnen kann; er hat Algarotti Brief von der Kaufmannschaft mit Anmerkungen aus dem Französischen übersetzt, und will jetzt die Eloges de Scavans à Paris aus den Mémoires de l'académie des Sciences à Paris herausgeben; ich traf ihn krank an, kann also von seiner mir sonst gerühmten Gefälligkeit gegen Fremde nichts sagen.

Den Donnerstag habe ich den Prof. v. Bellmont, der Prof. jur. publ. Hist. Iur. Nat. et Gent., ex instituto Boineburgico ist, den D. Hommel und den Prof. extraord. juris, (welcher aber doch in der Facultät sitzet,) Schütte, gesprochen; er klagte, daß die höchste Besoldung eines Prof. juris nur 130 Thlr. sey; hierauf habe ich den Hofr. Juch, dessen Schwiegersohn ein ehemaliger Advokat allhier, Heiligenstedt, Präsident in Halberstadt geworden, besuchen wollen, aber ihn nicht zu Hause getroffen, weil er verreist war; und ferner den Baron von Jung, der als ein Privatus dort lebt, von dessen schönen Bibliothek und Höflichkeit gegen Fremde ich aber nichts

nichts rühmen kann, da mir nichts davon vorgekommen.

Nachmittag besuchte ich den Prof. Henne, der mir sagte, daß der Geh. Rath von Brückner in Berlin nie eine Professur zu Erfurth gehabt, sondern nur Stadtrath und von den untersten Bürgermeistern so nicht viel besser als titulares seyn und kein Einkommen haben, gewesen sey. Ao. 1741. habe er sich von dem sächsischen Vicario adeln lassen; *) weiter sprach ich den Prof. D. Mangold, der wieder Ludolphs siegende, oder wie andere sagen, lügende Chymie, geschrieben, und vor 6 Jahren katholisch worden et primum bonum opus, quod praestitit, hoc esse dicebant, quod vitiatam duxit; durch diese Religionsveränderung sey er Prof. med. ord. und Leibmedikus bey dem Statthalter geworden. Denn habe ich den Buchdrucker Nonne gesprochen, welcher, so wie alle in Erfurth mir gesaget, daß Zschackwitz, Filius Prof. Halensis, Autor des Buchs:

Roche-

*) Es ist also ein Irrthum in der Weidlichschen Geschichte der Rechtsgelehrten 1sten Th. (Merseburg 1748.) wenn daselbst auf der 99. S. gesagt wird, daß der König von Preussen 1745 ihn und seine Descendenten in den Adelstand erhoben habe.

Rochezang von Isecern Beschreibung des Königreichs Böhmen sey; der Verleger, Nonne, hat solches ad Acta ausgesagt; er ist auch derselbige, welcher das repertorium juris publici et feudalis im Cunoschen Verlag in Jena größtentheils verfertiget. Von der Beschreibung von Böhmen sind dem Verleger an 30 Exemplare vom 1sten, und 200, vom 2ten Theil weggenommen, zu Wien aber dieses Buch durch den Henker öffentlich verbrannt worden *). Es ist keine dop-

*) In den öffentlichen politischen Zeitungen von 1749 unterm Artickel: Wien vom 15ten Novbr. war hievon folgendes gemeldet worden: „Gestern Vormittags ist eine formale Execution an einem unbekannten Diffamanten, welcher eine historische und geographische Beschreibung des Königreichs Böhmen herausgegeben und worinnen meistens wider das Allerdurchlauchtigste Erzhaus von Oesterreich und besonders in der Erbfolge viel schänd- und ärgerliches enthalten, vollzogen und nicht nur dessen Namen Rochezang von Isecern auf ein weißes Blech mit schwarzen Buchstaben gemalet, öffentlich durch den Scharfrichter auf der ordentlichen Richtstatt an den Galgen geschlagen, sondern auch gedachtes Buch selbst verbrannt, anbey auch den Buchhändlern bey schwerer Strafe verboten worden, selbiges künftig nicht mehr zu verschreiben, einzuführen oder zu verkaufen.“ Kurz hernach wurde gemeldet: „Man

doppelte Edition davon heraus, sondern, da der Verleger Ao. 1742. den 1sten Theil gedruckt und 1746. den 2ten, hat er, um den 1sten Theil einen andern Titul mit der Jahrzahl 1746. gelegt; es ist allhier von dem jetzigen Sondershäusischen Geheimenrath Appelstedt censirt worden und das war ein Glück für den Verleger, sonst möchte es ihm übel gegangen seyn. Indessen hätte er sich damit vertheidigen können, daß das Buch 1741, da K. Carl VII. regierte und mit dem Hause Oesterreich Krieg hatte, geschrieben worden.

Hier-

„Man hat bereits einige Anzeigen, wer der verborgene Verfasser des neulich verbrannten Buchs sey und soll derselbe in einem ansehnlichen Charakter stehen. Da nun der **Geheimte-Rath Moser** hoher Orten für den Verfasser gehalten werden wollen: So erklärte er öffentlich, daß er keinen Antheil an dieser Schrift habe, sondern vermuthlich der Verfasser der Europäischen Staats- und Reichshistorie unter der Regierung Kayserl. Majestät Francisci I. (dies vielleicht daher, weil im 2ten Th. a. d. 30. S. 15ten Anmerk. dieses Allegatum stehet: Unsers (Unsre) Historie Deutschlandes) welche eben so wenig von ihm herrühret, dieselbige verfertiget habe.“ S. Hamburgische gelehrte Neuigkeiten auf das Jahr 1749. XX. Stück p. 223. auch Berlinische Nachrichten 1749. No. CXLII. unterm Artickel, **Wien vom 15ten Novbr.**

Hiernächst sah ich auf dem Waysenhause in dem ehemaligen Augustiner-Kloster D. Luthers Zelle, allwo sein Dintefaß gezeiget wird; ferner eine Bibel, davor einige Blätter auf Pergament befindlich, darauf D. Luther einiges geschrieben, davon die gedruckte Beschreibung dieser Zelle nachzusehen ist. Sodann sah ich: den Todtentanz, in schönen Gemälden; das Naturalienkabinet; die Raritätenkammer, darinn allerley curiosa arte facta, als der Tempel Salomonis, so ein Pfarrer in der Nähe verfertiget hat, petrefacta, Muscheln, Erze rc. rc. ein Saamenkabinet von vielen 100 Arten Saamen, welches der Bürgermeister Friese, so die Inspektion darüber hat, hereingeschenket, der jetzo eine Nachricht von Anlegung eines Saamenkabinets drucken läßt; ferner eine electrische Maschine, ein Muschelkabinet, römische, kupferne und silberne Münzen u. a. m. Dies alles habe ich durch den D. juris und Director Scholae Strieler zu sehen bekommen.

Den Donnerstag früh besah ich das Benedictinerkloster auf dem Petersberge; hiernächst die große Glocke, welche auf der Domkirche ist;

sie wird wenigstens von 20-24 Personen gezogen, des Jahres etwa 25 mal, und soll am Gewicht 275-276 Zentner, der Klöpel 11-12 Zentner haben, der Umfang aber 15 Ellen, die Höhe 5 Ellen, die Dicke $\frac{1}{4}$-$\frac{1}{2}$ Elle und Ao. 1497 von Gerhard-Yvo de Kempis gegossen seyn. — Das Nonnenkloster hat man mir nicht zeigen wollen.

Weiter habe ich den Prof. Kniephoff, der ein geschickter höflicher Mann ist und den Prof. Rotermundt, kathol. Religion gesprochen, der gerade das Gegentheil war. Darauf gieng ich in das Schottenkloster, traf aber niemand von den vier Herren Patribus, darunter die gelehrten Prof. Gordon und Ehrhard, zu Hause. Sünold hat dem Gordon die Wolfische Philosophie gelehret und das meiste bey seinen Schriften von der neuen Philosophie gethan. Auch den jetzigen Proreftor Schorch, habe ich kennen lernen.

Die Bibliothek habe ich nicht zu sehen bekommen können, ob ich gleich vielmal zu dem Hrn. Bellmont, welcher Bibliothekarius ist, geschickt und ihn darum ersuchen lassen; er ist katholisch und besitzet wenig Höflichkeit, doch

glaube

glaube ich, daß bey ihm noch weniger Gelehrsamkeit zu finden sey, und daß er vielleicht sich nicht im Stande befunden, die Bibliothek lehrreich zu zeigen *).

Den 20sten Septbr. reisete ich nach Gotha. Sogleich ließ ich mich bey dem Hrn. Hofrath Schläger melden, (er soll den Cardinal Quirini zu Gevatter gebeten haben, **) und gieng hierauf nach Tische zu ihm, welcher sehr dienstfertige und geschickte Mann, sogleich zu dem Herrn Sekretair und Bibliothekarius Friesleben schickte, mir die Fürstl. Bibliothek zu zeigen; der Hr. Bibliothekar. war auch gleich bereit und sehr gefällig. Die Bibliothek stehet auf dem Schlosse in vier Zimmern. In dem ersten Zimmer findet man größtentheils theologica (wie denn die größeste Anzahl der Bücher aus theologischen und ad Hist. eccles. bestehet;) in

*) Man sehe hier **Reislers** Reisen Tom. I. p. 1128.

) Von dem Prof. **Riesling in Leipzig erzählte man, daß er diesem bekannten Kardinal eine Tonne Borstorfer Aepfel gesandt, dafür er ihm *Montfaucon* Antiquité expliquée geschickt; auf welches kostbare Gegenpräsent **Riesling** ein lateinisches Epigramm gemacht und drucken lassen.

dem ersten Zimmer sind die Bücherschränke wegen des Anlaufs mit dräternen Gatterthüren versehen; man kann zu den Büchern, so hoch stehen, durch eine Gallerie, welche in dem Zimmer ganz herum gehet, kommen. Die Anzahl der hier befindlichen Manuscripte ist sehr groß; wie man solches aus dem gedruckten Catalogus derselben, welchen der ehemalige Bibliothekarius, Kirchen- und Consistorialrath Ernst Salom. Cyprian 1714. bey Gleditsch in Leipzig in 4to herausgegeben, ersehen kann, wiewohl sich dieser Catalogus schon ziemlich rar gemacht hat. Der Hr. Hofrath Schläger will, wann er mit der Arbeit bey dem Münzkabinet fertig, ihn von neuen ediren und die hernach hinzu gekommenen suppliren; es ist mir unter andern ein Codex membranaceus Capitular. Reg. Francor. gezeiget worden, der aber nicht über Ottonis III. Zeiten seyn kann, weil dessen darinn Erwähnung geschiehet; bey diesem Manuscript ist ein Stück vom Codice Theodos. cum multis vero lacunis, so der Hofrath Ritter in Wittenberg bey seiner Edition vom Codice Theodos. gebraucht; it. eine Copey der güldenen Bulle sauber geschrieben

mit

mit Gold belegten Anfangsbuchstaben und schön eingebunden cum versione germanica, welche von der Thulemarschen und andern Ausgaben abgehen soll; es mag dies, wie auch wohl zu vermuthen ist, das Exemplar seyn, so Chursachsen bekommen, und es, da ehedem die Chur bey der Ernestinischen Linie gewesen, daher in die Fürstliche Bibliothek gekommen seyn. — Ein Buch, worinn die alte sächsische Kleidung (Hof-Livree) gezeichnet ist; daraus zu ersehen, daß Churfürst Friedericus sapiens schon 1522. auf dem Ermel V. D. M. I. Æ. (verbum Domini manet in aeternum) gestickt gehabt *).

Hiernächst besuchte ich den Rektor Stuß, der nicht nur ein recht gelehrter und geschickter, sondern auch höflicher Mann ist, und nichts pedantisches an sich hat; er ist auch der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin Mitglied; ich traf bey ihm unvermuthet die beyden

*) Von französischen Staats-Mémoires haben die Herzogl. Gothaischen Prinzen (vor etwa 24 Jahren) 7 Folianten aus Frankreich zurückgebracht, welche ihnen von etlichen Prinzen vom Geblüt mitgetheilet worden und 200 Thlr. nur abzuschreiben gekostet haben. s. Keislers Reisen T. II. p. 1132.

jetzt auf Reisen befindlichen reformirte königl. Candidaten Schulz und Elsner an. Er zeigete mir unter andern *Leuberi* quartae Monarchiae Lib. I. et II. welches 2te Buch aber nur bis auf das Jahr 1538. gehet, davon bloß der Anfang gedruckt war, und vermuthlich der Druck nicht fortgesetzt worden. Vogt in Catalog. libror. rarior. und andere wissen nur von einem Buch. Ferner zeigte er mir *Raynaldi* Turcico-Calvinismum, ein abscheuliches Buch wider die Reformirten; es waren der Brüder zwey, davon der eine von der katholischen zur reformirten und der andere von der reformirten zur katholischen Kirche übergegangen. (Vid. *Spizelii* litt. infelix. p. 687. seqq. et *Colomesii* Opera p. 835.) Ein Alphabetum arabicum cum licentia superiorum. Romae in Typographia Medicea 1592. Dabey war gebunden Grammatica arabica dicta Caphiah. Auctore filio *Alhagiabi* Romae etc. Grammatica arabica in compendium redacta, quae vocatur *Giurramia*. Auctore *Mahmeto* filio *Davidis Alsenhagii*. Romae etc. 4to min.

Weiter besah ich das Fürstl. Münzkabinet, dabey Hr. Hofrath Schläger ist, welcher mir

unter

unter andern gezeigt: einen Nummum, von *Constans*, (unicum, vid. *Banduri* Numism. Imp. Rom.) in Golde 10 Duk. Der Revers: Securitas perpetua; einen *Pescennius niger* aureus, Revers: bonae Spei. Liebe in Gotha nummar. quem sequutus est *Bosius* hält ihn für falsch, weil er gegossen; dies ist aber nicht hinreichend, denn man kann beweisen, daß die Römer auch das Gold zu einer Münze zu giessen, und dann erst darauf zu prägen pflegten, welches Hr. Schläger ausführen wird; Patellas iridis aureas (Regenbogen-Schüsselchen, davon Döderlein geschrieben, so bey Gotha ausgegraben) aber die darauf befindlichen Figuren werden sich schwerlich sicher erklären lassen; falsche Münzen von einem Juden in Prag, innwendig Kupferblech und mit Goldblech sehr sauber überzogen, als auf Carol. M. Carol. IV. Maximil. I., auf die Eröffnung des Reichs-Cammergerichts 1486 (vielmehr 1485) Carol. V. Leonora, Gemalin Fried. III. Köhler in seinen Münzbelustigungen hat deren 16 angegeben; es ist aber, ausser den angeführten, dort noch ein anderer vom Hector oder Achilles. Ferner ist daselbst ein

Auswurf-Dukaten von K. Carolo VII. darauf D. G. vergessen, eine Medaille von 100 Dukat. von Johann Philipp, Bischof von Würzburg, mit dem Revers: Semper idem 1702. Viel schwerer ist die, so der hochseel. König in Preussen Friederich Wilhelm fünfmal, wie es heißt, bey der Revüe von Ao. 1733 in Golde machen lassen; sie ist in Silber daselbst und soll 5 Mark wiegen; es stehet darauf nicht, wie man gemeinhin sagt, pro Deo et Miles, sondern milite, auf der andern Seite ist des Königs Brustbild. Eine Medaille auf die Schiffahrt des Churf. Friedrich Wilhelm nach Guinea: Coepta navigatio ad oras Guineae. A. 1681. Feliciter, ein Mohr mit indianischen Waaren, sonderlich Elephantenzähnen, auf der andern Seite ein Schiff mit der Umschrift: Deo duce auspiciis Sereniss. Elect. Brand. — — Man hat auch Dukaten auf eben diese Unternehmung mit Deo duce *). Ein Doppel-Dukaten, womit der verstorbene König von Polen die

*) Von dieser Medaille und einer andern dahin gehörigen, auch den Dukaten, hat nachher das Oelrichssche erläuterte Chur-Brandenburgische Medaillenkabinet umständlich Nachricht gegeben.

die Dames im Spiel bezahlte: auf der einen Seite siehet man allerley Spielsachen und die Worte: Il faut de l'adresse, auf der andern einen Fuchs mit der Umschrift: Je l'ay par nature. Ein nummus unicus: auf der einen Seite lieset man unten: Alexandro, darüber ein Löwe, darauf Cupido reitet, auf der andern-Seite Alex. Kopf; ein nummus, auf dessen einen Seite die 8 Elementa der Chineser, auf der andern die Solstitia ꝛc. davon Leibnitz in Theodicea und daraus *du Halde* Beschreibung von China; ein nummus von *Justinianus*: unten stehet Con Conob *), man weiß nicht, ob es Constantinopel, oder was es seyn soll; der Herzog Philipp II. von Pommern hat de nummo Zenonis geschrieben und in App. davon gehandelt. Nummos subaeratos (von Eisen oder Erz mit Silberblech bezogen) welche inter maleficia deperdita gehö-

*) Vid. CHRISTOPH. AUG. HEUMANNI Dissertat. de nummis *Conob* inscriptis, quae exstat in Ejusd. Sylloge Diss. T. I. P. III. p. 670. sqq. Versionem ejus gallicam a MAUCLERCIO factam exhibet *Journal Littéraire d'Allemagne* T. II. p. 358. sqq. Add. JO. P. a LUDEWIG in *Vita Justiniani* C. VIII. §. 159. p. 649 et §. 169 nota 1163. p. 680. it. §. 173. not. 1241. p. 702.

gehören. Nummos incusos, da die schon geprägte Münze aus Versehen liegen geblieben, und eine andere darauf geprägt worden, da denn das Gepräge des Avers der unterliegenden Münze sich auf den Revers der überliegenden wiederum eingedruckt. Nummos cum aerugine nobili vel sacharo Saturni; nummos conturniatos, *) so mit andern Metall eingefaßt sind, dergleichen eine vom Caligula mit seinen drey Schwestern, da das Metall in der Mitte mit einem eisernen Ring eingefaßt war. Nummos plumbeos, e. g. vom Antinous, Liebling des K. Hadrian. Eggeling, ein Secretair in Bremen, hat eine Dissertation davon herausgegeben und dieserhalb mit *Fellero* Lips. auch *Reiskio*, ehemaligem Rektor in Wolffenbüttel, welcher unter den Namen *Janus Rutgersius* wider ihn geschrieben, viel Streit gehabt. Nummi scortei (lederne) fehlen hier. Dagegen ist hieselbst eine schöne Sammlung von Blechmünzen, welche, weil sie sehr dünn gepräget worden, man in einer blechernen Büchse, worinn 60 Stück gegangen,

*) Von solchen Nummis s. HAVERCAMPI Diss. de Alexandri magni Numismate ut et de nummis contorniatis. Lugd. Batav. 1720. 4to.

gangen, allezeit ausgegeben; daher man auch noch in Sachsen zu Schockgroschen rechnet; dergleichen arcula ist dort zu sehen. it. Der Nummus: Perdam Babylonis nomen. Ein Mogulscher Nummus von der Gemalin des Großmoguls Nuarma mit den 12 himmlischen Zeichen, welches mit ihrer Theologie nicht übereinkommt; da es nicht erlaubt war, Thiere abbilden und auf Münzen prägen zu lassen, weil sie glaubten, daß die Thiere am jüngsten Tage ihre Seelen von ihnen fordern würden. Der Dreyeinigkeits Numm. darauf *Mauritii* Namen; Nothklippen von Danzig von Silber-Servis gemacht; dergleichen schwedische von Wismar 1715 von zersprungenen Kanonen.

Von *Ludov. XIV.* hat man an 600 Nummos, darunter einer mit den Worten se ipsissimo und sehr viele scoptische sind. Schöne Medaillen von Dacier aus Paris. Nummos von Pappe bey der Belagerung von Leyden; das Feldzeichen war ein halber Mond. Eine Münze von Silber mit der Umschrift: Lieber Türk als Pabst. Ein Numm. aus Stahl auf den Prinz Eugen 1718. Ein curieuser Numm. von Silber, auf dessen einer Seite ein Klumpen (Chaos) mit der

Um-

Umschrift: Es werde Licht; auf der andern Seite ist der Numm. ganz glatt und man sieht erst nichts; wann er aber warm gemacht oder auch nur behaucht wird, zeiget sich die Sonne und darunter ein Globus terraqueus mit der Umschrift: Und es ward Licht. In Golde sollen in diesem Kabinet an 2000 Stück, so 10000 Dukaten an Gewicht machen, seyn; überhaupt aber an 60000 Stück Münzen. Die Ottones aerei, so mir gewiesen wurden, möchten wegen ihrer Aechtheit wohl noch Zweifel zurücklassen. Beym Abschiednehmen bey dem Rektor Stuß erfuhr ich annoch von demselben, daß die Fürstl. Meinungsche Bibliothek verkauft worden.

Den Montag reisete ich nach Eisenach (3 Meilen) in Gesellschaft der obgedachten Herren Cand. Schulz und Elsner; wir besuchten den Directorem Scholae, *) Heusinger und seinen

*) Von der dasigen Schulbibliothek. S. Christian Junkers hist. Nachr. von der öffentl. Bibl. des Fürstl. Gymn. zu Eisenach, nebst einem besondern Discours von einigen in den Chur- und Fürstl. Sächs. Landen befindlichen öffentl. Bibl. Eis. 1709. 4to. it. J. F. Eckhards Nachr. von einigen seltenen Büchern d. Bibl. des Hochf. Gymn. zu Eisen. a. d. XV. Jahrh. Eis. 1775. 8.

seinen Herrn Sohn, welcher uns sein kleines Münzkabinet, darinn einige artige Stücke waren, gewiesen, der sich auch bereits durch 2 schöne Schriften von dem Nutzen der deutschen Münzwissenschaft bekannt gemacht hat. Von da ritten wir nach Wartburg, der Landgrafen von Thüringen ehemaligen Residenz und *Lutheri* Pathmus, *) wo er die deutsche Uebersetzung

*) **Lutheri Pathmus**, wie er das Schloß **Wartburg** selbst nennet. Daselbst hat er das Neue Testament verdeutschet, auch sein allerbestes Buch, wie er es selbst genennet, die **Kirchenpostill** und eine Apocalypsin geschrieben. Er hat dort auch öfters geprediget und soll ihm der böse Feind einsmals, als er krank gewesen, hart zugesetzet und er von ihm mit einem Sack voll Haselnüsse geschoren worden seyn; welches er selbst in seinen Schriften erzählet, und daraus es **Paulini** gemeldet hat (in annal. Isenacens. p. 138. §. 187. conf. CHPH. CELLARII Diss. de Pathmo B. LUTHERI Resp. Ant. AUGUSTINO. Halae 1696. Der Teufel soll auch hier nach ihm mit einem Dintenfaß geworfen haben, davon der Fleck an der Wand zu sehen gewesen sey, wie **Koch** a. angef. O. a. d. 178. S. meldet; ich habe ihn aber nicht gesehen. Die Münze auf Landgraf von Thüringen und Herzog zu Sachsen **Johann Ernst** mit dem Revers: Verbum Domini manet in aeternum hat **Koch** p. 185 aus einem ihm mitgetheilten Original im Kupferstich beygebracht. Ich melde dies

setzung der Bibel bewerkstelliget, so eine halbe Stunde von Eisenach auf einem sehr hohen Steinfelsen liegt. **) Daselbst wurde uns in einem Zimmer das Bild *Ludovici*, Landgrafen von

dies deshalb, weil der berühmte Historicus Tenzel in seinem sächsischen Medaillen-Cabinet Ernestinischer Linie p. 314 schreibt, daß er solche niemals in Originali zu Gesicht bekommen können und daher auslassen müssen.

**) Man sehe den Staat von Eisenach mit Joh. Mich. Kochs hist. Erzählung von dem Hochfürstl. Sächsischen berühmten Bergschloß und Festung Wartburg bey Eisenach, worinnen dessen Aufbauung, einige Geschichte von denen ehemals allda residirenden Herren Landgrafen in Thüringen, der heil. Elisabeth, dem seel. Hrn. D. Luther u. a. m. aus glaubhaften Historicis denen Liebhabern der alten Begebenheiten zu Gefallen kürzlich zusammen getragen und samt vielen Kupferbildern herausgegeben. Leipzig und Eisenach 1710. 8vo. P. 76. stehen die Bullen, wodurch die heil. Elisabeth canonisiret worden, davon die eine vom Pabst Gregorius und die andere vom Pabst Innocentius, worinn denen, welche mit wahrer Buße IV. Kal. Dec. als den Tag ihres Todes ihre Sünden bereuen würden, Ablaß ertheilet wird.

Die heil. Elisabeth ist zu Straßburg in Ungarn im Jahr Christi 1207 geboren worden; ihr Vater war Andreas König in Ungarn, die Mutter hieß Gertrud, eine geb. Herzogin aus Kärnten. Sie soll im 4ten Jahr ihres Alters in

von Thüringen, gezeiget, worunter diese Unterschrift war:

Ferreus indigitur *Ludovicus* dura Clientum
Cervix cui leni ferrea tela dedit.

it. Ein Bild Joh. Ernst zu Gotha, geboren den 9ten Jul. 1566, gemalt 1639; it. von Christina, Herzogin zu Sachsen, geb. aus Cassel 1578, starb 1630, zu Eisleben gemalt. In einem andern Zimmer ein Modell vom Grimmen-

in einer silbernen Wiege auf **Wartburg** gebracht und allda erzogen worden seyn, wo sie auch hernach mit Landgraf **Ludewig** dem Heiligen, Beylager gehalten. Weiter zeiget man auf der Wartburg Stücke von dem hölzern Bettgestell, welches der heil. **Elisabeth** gewesen seyn soll; weil es aber noch gar zu neu gegen so eine lange Zeit über 400 Jahre, so wird es wohl niemand glauben, daß es das wahre Original sey; indessen pflegt man den Fremden allezeit davon etwas abzuschneiden, welches aus einem recht seltsamen Aberglauben wider die Zahnschmerzen gut seyn soll; man möchte sie aber wohl eher davon bekommen, wenn man sich damit in die Zähne stöchern wollte. Daß einsmals ein leichtfertiger Bürger und Gastwirth in Eisenach **Georg Rudolphi** von einem andern geheimen Ort Stückgen Holz abgeschnitten und solches einem P : : : für Spähnlein von dem Bette der heil. **Elisabeth** verkauft habe, das haben **Paulini**, **Pfefferkorn** auch **Hübner** — (alberner Weise) — erzählet.

menstein (so hieß ehemals das Schloß in Gotha; das jetzige, so von neuem erbauet worden, hat den Namen Friedenstein) gemacht von Johann Ernst dem älteren, Herzog zu Gotha; es hat 4 Thürme gehabt, 4 Contrescarpen, 3 Etagen, 2 Gallerien und einen starken Wall; ferner wird in diesem Zimmer gezeiget ein Modell zur Wassermühle, von ebendemselben gemacht; it. das Kreuzgestell von D. Luthers Tisch. Weiter ward gezeiget die Kapelle, darinn ein großes schön und perspectivisch gemaltes Bild, die Geschichte der heil. Elisabeth vorstellend; das Gefängniß *Fried. admorsi* (Friederich mit dem gebissenen Backen) ein sehr düsteres Loch, davor eine eiserne Thüre mit einem starken eisernen Riegel ist, welcher in einer dicken Wurzel von sehr hartem Holz liegt; das Arsenal, darinn alte Geschwindstücke von 1614; der Habit von Fried. August, einem Bruder Joh. Wilhelm, der bey Ofen 1681 geblieben; ferner in einem besondern Gebäude 3 hölzerne Handmühlen, worauf, wenn 6 Personen 3 Stunden arbeiten, sie 6 Scheffel abmahlen können; daran waren diese Buchstaben eingeschnitten:

V. G. G. *Joh. Ernst* der ältere H. Z. S. G. C. U. B. 16. W. G. U. S. 31.

Von Gottes Gnaden = = = = Herzog zu Sachsen, Gülich, Cleve und Berg. 16. Weisheit gehet vor Stärke. 31. (1631.) — D. Luthers Stube, darauf jetzo ein irrer Magister sitzt.

Den Mittwoch reisete ich nach Mühlhausen. Diese freye Reichsstadt ist schlecht gebauet; der Senior daselbst heißt Holland, ein Schwiegersohn von dem Hamburgischen Neumeister. Ohngefähr auf der Hälfte des Weges dahin, kommt man durch ein dickes Holz, eine halbe Meile lang, wodurch es sehr unsicher zu reisen ist, wie der Postillion uns ganz ängstlich und leise sagte, darum wir fleißig auf unserer Huth gewesen, als wir durchfuhren; die reitende Post ist schon öfters attaquirt, und nicht längst dem Postillion das Felleisen zerhauen worden, da verschiedene Kerl auf ihn eingehauen; er aber sich noch mit der Flucht salvirt. Es sollen ganze Rotten Spitzbuben sich darinn aufhalten und sehen lassen; man kann sie nicht wohl auffinden; der Weg dadurch ist dabey sehr schlecht, so daß, wer nicht recht gute Pferde und

Geschirr hat, stecken bleiben muß. Von Mühlhausen, (wo schlecht Quartier und fast nichts zu essen zu bekommen war) sind wir mit der ordinairen Post über ein klein Städtgen Dungelstedt, ganz katholisch, Churmaynzisch, auf Heiligenstedt, (4 Meilen) so gleichfalls ganz katholisch und Churmaynzisch ist, gereiset. Das Städtgen ist nach dem großen Brande meist wieder erbauet.

Von da sind wir auf Duderstadt (2 Meilen) gleichfalls Churmaynzisch und katholisch, (doch haben die Lutheraner daselbst eine Kirche vor dem Thor) und von Duderstadt auf Göttingen (3 Meilen) *) gereist. Eine Meile von Göttingen ist ein Wirthshaus, so Heßisch ist.

Göttingen muß ehedem ein rechtes Nest gewesen seyn; jetzo siehet man hin und wieder gute neue große Häuser, dabey aber auch noch, und wohl größestentheils sehr schlechte; die Strassen sind ziemlich breit; an jeder Seite der Häuser ist

*) Dieser Weg ist 3 Meilen um, denn man kann, wenn man nicht auf der Post fährt, von Heiligenstadt gleich auf Göttingen, so 3 Meilen ist, kommen.

ist ein breiter Gang bis zum Rennstein, von Steinen, für die Fußgänger; welche beyde letztere Stücke diese Stadt vor vielen dergleichen Städten voraus hat.

Den Sonnabend früh habe ich den Professor Gesner, einen sehr freundlichen und höflichen Mann gesprochen; er will den Horatium cum emendat. ex Mscpto ediren; auch die Villam Hadriani, deren Plinius gedenkt, wozu er Zeichnungen von dem Cardinal Quirini erwartet, die ganz anders aussehen sollen, als man bisher geglaubt; er war sogleich willig, mir die akademische Bibliothek zu zeigen. Sie stehet in 2 großen und 1 kleinem Salon; es sind mehrentheils neue Sachen; der Anfang davon ist ex fideicommisso *Bülaviano*. Von Mscptis ist noch sehr wenig; die Parlaments-Acta von England, so über 100 Bände ausmachen, sind das beträchtlichste davon; ein Manuscript von *Bodini* Heptaplomeres cum variis apographis collatum ist allda, und unter den raren Büchern: Pasquiilorum Tomi duo, doppelt; Mascurat; *Septalius* de instituenda familia, welches Buch 1750 unter diesem Titul neu aufgeleget worden;

Septalii opus geminae utilitatis privatae et publicae, primum constans Libris V. de rat. familiae cum instituendae tum gubernandae, scriptum sermone latino, multis solo nomine ac titulo cognitum, cetera perperam pro inedito habitum, alterum Libri VII. de ratione Status. 4 Ravensp. — *Camtipretanus* de apibus; — *Candrudi* Defensio fidei cathol. Trident. ferner Zauber-Instrumenta, Gürtel und Papiere, dazu mit allerley Figuren und Zeichen, so man bey einer Inquisition erhalten, nebst verschiedenen Zauberbüchern. In dem größten Saal stehet das Bildniß des Hrn. Großvogt *von Münchhausen* Excellenz in Lebensgröße, so 500 Thlr. kostet. Auf der Bibliothek soll ein Manuscript von Schaten Annal. Paderborn. seyn, so in dem 1741 herausgekommenen 3ten Th. dieser Annal. nicht befindlich sey.

Den Nachmittag führte mich der Professor Gesner in die deutsche Gesellschaft, davon er Präses, Herr Adj. Wedekind Senior und Herr Colom du Clos und Hr. Breithaupt Secretarii sind; 2 nahmen in wohlgesetzten Reden daraus Abschied, welche von 2 andern beantwortet wurden; die Anzahl der Zuhöhrer war etwa 50 stark.

stark. Hiernächst habe ich den Kanzler von Mosheim gesprochen, welcher mit mir sehr offenherzig redete; er ist ein angenehmer Mann, der den König von Preussen als Kronprinz in Salzdahl getraut hat. Die Onera sind nicht gar leicht in Göttingen, sie heissen Licent, so von allen Sachen gegeben werden muß, weil aber die Leute ausserdem keine Abgaben noch Contribution geben, so merken sie es nicht so, was sie geben. Wegen des dem Hrn. Prof. Simonetti angeschuldigten Verbrechens sagte man mir, daß seine Ankläger Mitschuldige gewesen wären, Hr. von Mosheim beklagte ihn, und meynte, er hätte nur nicht sogleich seine Dimißion fordern sollen, er wäre noch wohl durchgekommen; er hat sich durch seinen großen Unwillen wider die lateinische Sprache die größte Feindschaft zugezogen, der Rektor der hiesigen Schule hat ihm einmal zur Antwort gegeben: ars non habet osorem — — Ueber die Beförderung des Hrn. Krafft zum Seniorat in Danzig, so eine Stelle von 1500 Thlr. ist, wunderte er sich auch; K. hat nicht viel mehr, als seine theologische Bibliothek, geschrieben. Der Prof. Kahle soll sich durch

seine denunciationes, wie es heißt, Feindschaft zugezogen haben, er kommt, wie er mir gesagt, in Hanau auch in die Regierung und erhält jährlich 700 Thlr. andere aber wollen wissen, daß es nur 500 Thlr. seyn; er hat wider das Schmaussische Corpus jur. publ. die Kritik unter dem Namen: Thöring, geschrieben, und ist in jure civili et canon. ein Autodidactus; Herr von Windheim ist nur bis auf seine bessere Beförderung in Göttingen, nach Erlangen gelassen worden.

Eod. habe ich den D. und Prof. Heumann gesprochen, welcher in Hist. litt. 30 Auditores hat; er meynte, der ehemalige Prof. moralium Hebenstreit und der jetzige Prof. Fabricius gehörten unter die Prof. moralium sine moribus; weiter den Prof. Segner, einen Schwager des Hrn. von Haller; letzterer meynte, der Hr. Prof. Hollmann möchte das Sendschreiben an die Akademie der Wissenschaften zu Berlin wegen der Elektricität gemacht haben; allein es ist mir zuverläßig gesagt worden, daß er es selbst sey. Hiernächst habe ich den Hrn. Prof. Böhmer besucht, welcher mir sagte, daß der seel. Justitz-

rath

rath Gruber in Hannover die Abhandlung de Botdingo Stadensi *in Parergis Goettingensib.* gemacht hätte. Nachmittag habe ich den Prof. Köhler gesprochen. Es soll, Unertel, ein neuer Edelmann, Kanzler am Chur-Bayerischen Hof derjenige seyn, welcher den 3ten Theil von Hundii Bayerischen Stammbuch, *) weil sein Geschlecht nicht darinn zu finden gewesen, ins Feuer geworfen; er zeigte mir einen Denarium von *Carolo M. Ludov.* pio et *Ludov.* germanico; it. saracenische Münzen, welche die Caiphen haben schlagen lassen litteris cuficis; eine Blechmünze von *Ludov.* Landgrafio Misnensi et Thuring. primae magnitud. Kupferne alte Blechmünzen existiren gar nicht, wie Heusinger mit Recht behauptet. it. Die große Münze von dem König in Preussen *Fried. Wilhelm*, Pro Deo et Milite und nicht et Miles, (wiewohl dieses auch ganz recht wäre, da et so viel als etiam bedeuten kann;) Hiernächst besuchte ich den jetzigen Hrn. Prof. extraord. Wedekind, Sekretair der deutschen Gesellschaft, welcher sich zu der Antwort

 auf

*) Vide de hoc libro Bibliothecae RINCKIANAE Catalog. p. 1024.

auf das allerunterthänigste Schreiben, des hiesigen Hrn. Prof. Michaelis an den König von Preussen wegen Anlegung einer Akademie für das schöne Geschlecht, bekannte; er ist Willens von der Pedanterey der Bürger zu schreiben, von der Pedanterie im Kriege ist er Verfasser. Die deutsche Gesellschaft wird nächstens die Historie von ihrem Ursprung und Wachsthum drucken lassen. Ferner habe ich den Hrn. Prof. Pütter besucht, welcher das jus germ. nicht mehr lesen, sondern solches fahren lassen und das jus publ. desto mehr treiben will; er sagte mir, daß Schmaus ein großes Werk vom Bayerischen Hause unter Händen habe, darüber man sich wundern müsse, da er uns viel nützlichere Arbeit aus dem neuesten Staatsrecht liefern könnte; auch das Bayerische Haus sonst schon genugsam verhandelt worden. Nachdem ich ihn den Montag selbst gesprochen, sagte er mir, daß er die Beschaffenheit Deutschlandes, als es noch aus den vier Herzogthümern Bayern, Franken, Schwaben und Sachsen bestanden, in einem besondern großen Werk, davon, so viel Bayern betrift, schon ausgearbeitet und zum

Druck

Druck fertig sey, zeigen, und wie es mit den Grafschaften und Bißthümern der Zeit ausgesehen, aus der alten Historie darthun wolle: er tadelt, daß Köhler seine Reichshistorie von *Ludov.* germ. anfange und Hahn von *Carolo* M. da doch noch erst zu zeigen nöthig sey, wie es mit Deutschland vorher ausgesehen; er hat viel Liebe bey den Burschen, liest fleißig Collegia; kann wegen seiner sehr schlechten Augen des Abends gar nichts arbeiten; sein Abzug aus Halle that ihm leid, da ihm dieser Ort allezeit vor Göttingen gefallen.

Der dortige katholische Pater, ist wegen Mangel der Subsistenz fortgegangen; den ersten hat man los zu werden gesucht, weil er mehr stuprirt als studirt hat; es sollen an 30 katholische Studenten jetzo hier seyn, welche, obschon Schmaus den P = = = in seinen Collegien einen Betrüger über den andern heißt, dennoch sowol die Reichshistorie, als das jus public. bey ihm gehöret; er will zeigen, daß die Heiligen die größten Betrüger gewesen und zwar dieses ex actis sanctorum selbst, da von einem gesagt wird, daß er seine Mütze an die Sonnenstrahlen gehenkt, und

ein anderer, wie er als Märtyrer geköpft worden, den Kopf unter dem Arm genommen und so fortgegangen *). Eod. habe ich den Geh. Rath Gebauer gesprochen, der eine fürtrefliche Bibliothek besitzet, die auch ein äusserliches schönes Ansehen hat, da sie in vielen Zimmern hintereinander durch zwey Häuser stehet; er hat eine Collekt. von Gesangbüchern an 1300 Stück. Weiter habe ich den Hofrath Ayrer gesprochen, welcher mir eine Dissert. so bis L ins 6te Alphabet gehet, die in Wien gehalten worden, und davon in seinem Progr. I. de Scholis palat. §. V. p. 11. Meldung geschiehet, gezeiget und einen Petersburgischen Atlantem von 15 Stück illuminirten Charten, so im Jahr 1745 heräusgekommen; auch eine kleine Petersburgische Postcharte. Nachmittag habe ich den Hrn. Prof. extraord. Riccius, welcher zugleich der Akad. Syndikus und Sekretair ist, gesprochen; er will eine vollständige Hist. juris germ., so als ein Systema zu gebrauchen, ausarbeiten; er hatte vordem dem Gothaischen und Eisenachischen Hof advocando et consulendo gedienet. Hiernächst besuchte ich den Prof. Wahl, den

*) Schwachheiten von beyden Seiten! B.

den Professor extraord. Achenwall und Licent. Schuback aus Hamburg.

Den Dienstag früh gieng ich zum Hofrath von Haller, welcher ein großer ansehnlicher Mann ist; er hat mir verschiedene rare Bücher in seiner Bibliothek gezeiget, als Opera Olai *Rudbeckii*, Patris Atlantica, et filii Campi elysii. Tomus II. Upsaliae 1701. fol. maj. c. mult. fig. Fast alle Exemplare von diesem Werke sind in dem Brande von Upsal aus der Welt gekommen; es sollen höchstens nur zwey überhaupt annoch vorhanden seyn. Icones Plantarum Horti Regii Parisiensis a D. *Guidone de la Brosse* fol. 50 Stück; das Werk ist ins Stecken gerathen und niemals herausgekommen. Man kann solches auch daher sehen, weil verschiedene Kupfer noch nicht einmal völlig ausgestochen sind. Hr. von Haller meynte, daß es das einzige Exemplar seyn möchte, so in der Welt sey; er hat es ex Bibliotheca *Andersoniana* neulich gekauft, der in Hamburg den Titel dazu drucken lassen; sonst sind es lauter Zeichnungen von Pflanzen; Tournefort hat sie nicht einmal gehabt, er muß sie aber wohl gesehen haben, denn er sagt doch

an

an einem Ort, daß die Platten so groß und schön wären, als im Horto Eichstattensi, wiewol dieses auch zu viel gesagt ist, wie Hr. von Haller meynte; Herbarius Bataviae impressus anno Domini et cetera LXXXV. (1485.) Ein anderes durch Johann Schoiffer zu Maynz den 18ten März 1485. gedruckt. Ein anderes zu Lübeck 1492. 4to.; der Autor hievon ist Joh. Cubach; es ist auch lateinisch in Fol. herausgekommen. Antropologium de hujus dignitate per magnum *Hundt.* Lipsiae 1501. 4to. — *Ioh. Philipp Ingrassii* in *G*aleni librum de ossibus Comment. Panormi 1603.fol. — Magnus *Alexander* Achillinus.Bonon. 1520. 4to. — *Guil. Harvei* Exercitat. anatom. de motu cordis et sanguinis in animali. Francof. 1628. 4to. Dies ist die erste ächte und seltene Edition von diesem Buch. *Caecilii Folii* Equitis nova auris internae delineatio. Venet. 1645. 4to. 1 Bog. cum Fig. Diese kleine Schrift hat Haller *) wegen ihrer großen Seltenheit wieder auflegen lassen. Hiernächst habe ich bey dem Geheimen Justiz-

*) Er soll eine goldene Uhr von des Herrn von Münchhausen Excell. um solche dem Prof. Geßner zur Versöhnung zu geben, erhalten haben; welche auch erfolgt ist.

Justizrath Gebauer *Brencmanni* Collat. ff. Florent. et notas criticas angesehen, so er aus der Bynckershöckschen Auction, dem diese kostbare Manuscripta von Brencmann vermacht worden, für 1050 holländische Gulden gekauft. Brencmann hat seine Collationes seinem Exemplar von *Taurelli* ff. Florent. hiernächst zugeschrieben, welches alles Gebauer mit Fleiß nochmals durchgesehen und dabey die Haloandrinam et vulgatam conferiret, darzu er seine notas criticas nicht nur über die ff., sondern auch die Institut. die Novellen und den Codicem, it. die libros feudorum, worzu er aus Breslau einen schönen alten Codicem erhalten, beyfügen wird; die Novellen will er folgendergestalt abdrucken lassen, daß neben einander 1) der Text, 2) die lateinische Version, wie sie in dem Corpus juris vorhanden und dann 3) die Hombergische gedruckt werden soll; das Werk ist bis auf die Revision fertig, und sehr zu wünschen, daß es bald völlig ans Licht treten möge! Die versprochenen Vitae ICtor. werden wohl schwerlich von ihm herauskommen; etwa 100 wären ausgearbeitet; er will sie aber dem Hrn. Rath Jugler mittheilen. —

len. — Den Nachmittag besuchte ich den Hrn. Sekretair der deutschen Gesellschaft und Lehrer der französischen Sprache, *Colomb du Clos*; daselbst habe ich den Hrn. Adj. Wedekind und den Sekretair derselben Gesellschaft M. Murray angetroffen. Abends speisete ich bey dem Hofrath Ayrer. Man rühmt ihn allhier als einen grundehrlichen Mann und erzählet, daß, da Hr. Simonetti in seinem Buch: Der ehrliche Mann, welches er ihm dediciret, zuletzt gesetzet, der ehrliche Mann wird leicht betrogen, seine Frau ihm gesagt, er möchte also nur dem Hrn. S. die Schuld (400 Thlr.) schenken, damit dieses nicht auch einträfe, so auch geschehen seyn soll.

Den Mittwoch früh habe ich mit den vorbenannten reformirten Herren Candidaten die Bibliothek des Prof. Heumann durchgesehen, darinn waren merkwürdig: Novum Testamentum Haebraeo-Teutonicum opera M. *Christ. Mölleri* Past. Eccles. Sandav. descriptum. Francof. ad Oder. Sumtu *Mich. Gottschalkii* 1700. 4to. Teste *Wolffio* in Bibliotheca ebraea Tom. IV. p. 206. rarus liber et quidem ideo, quod teste *Zeltnero*, in libro de convers. judaeor. et ejus impedi-

mentis

mentis p. 72. rogo consecrarunt judaei. Sonst hat man auch *Iosephi Athiae* altes Testament deutsch mit hebräischen Lettern. Amst. 1677. fol. Response à la Dissert. de Mons. *de la Monnoye* sur le traité, *de tribus impostoribus.* à la Haye 1716. 12mo. vid. de hoc scripto *Reimanni* Biblioth. p. 1048. recens. etiam in den Unschuldigen Nachrichten Ao. 1733. p. 763. Responsio altera M. *de la Monnoye* extat in (*Sallingre*) Mémoires de littérature T. I. p. 386. — Sancti *Martini Ignatii*, Antiochensis episcopi, Epistolae septem genuinae, quas nimirum collegit S. *Polycarpus* suaeque ad Philippenses Epistolae adjecit. Oxoniae 1708. 8vo. maj. prodiit haec editio ex Mscpto et centies tantum impressa est, ut *Hudsonius*, Bibliothecarius nunc temporis Oxoniensis, qui exemplar illud *Menckenio* Lips. dono misit, in adjecta Schedula testatus est. — De Valentinianorum haeresi conjecturae, quibus illius origo ex Aegyptiaca theologica deducitur. Londini sumtibus Auctoris. Typis Gul. Bowyer 1711. 4to. Auctor est *Georg Hooper*, episcopus Bathoniensis et Wallensis in Anglia, qui mortuus anno 1727. mense Septemb. anno aetat. 90.

Hujus Scripti 20 tantum Exemplaria typis esse impressa et librum hunc instar Mscpti in ipsa Anglia habitum, testis est M. *Crusius* in Dissertat. epist. ad *Christ. Wormium* ao. 1728. in 4to edita p. 16. de *scriptis quibusdam fragmentisque hactenus ineditis*. Lipsiae. — *Eusebii* Romani ad *Theophilum Gallum* Epistola de cultu sanctorum ignotorum. Parisiis 1699. 4to. Autor est *Mabillon*. Versio germ. prodiit Wirzburgi teste Cypriano in Praef. ad *Miconii* Hist. reform p. 17. — *Dav. Eberh. Baring* Compendia scribendi. Hannov. 1735. 4to. davon sind nur 121 Exemplare gedruckt. — *Phil. Labbe* nova Bibliotheca Mscptor. libror. Historias, Chronica Sanctorum, Sanctorumque vitas repraesentans. T. I. et II. Parisis 1657. fol. — *Matth. Paris.* Monachi Albanensis, Historia major ex Edit. *Wilh. Watts*. Paris. 1644. fol. Am Ende findet sich dabey ein Glossarium vocum semibarbar. Desgleichen ist auch bey Gruber origines Livoniae ein klein Gloss. In diesem Buche hat Heumann sehr viel fehlerhafte und unrichtige Stellen verbessert. Von *Braschelli* index libror. expurg. hat er in den Alton. gelehrten Zeitungen gehandelt. — Eine Edition

von

von Curtius in 12mo de ao. 1588. ex alio Mſcpto als alle übrigen Edit. vid. *Fabricii* Biblioth. lat. Edit. noviſſ. — Pfefferkorn Thüringiſche Geſchichte 1685. 4to. (Dies iſt die 2te Edit.) das Buch iſt confiſcirt. Von *Daphnaei Arcuarii* Buch: Betrachtung des Eheſtandes —— vid. *Speneri* Bedenken. T. III. p. 488. et Miſc. Nov. Lipſ. T. IV. Aus dieſem Buch *Begeri* iſt am Ende zu ſehen, daß Luther offenbar erlaubet hat, zwey Weiber zu nehmen, wo der Landgraf von Heſſen, Philipp, anführet, daß er geſunden Leibes und ſein Körper dies erfordere. Man ſoll auch nach ſeinem Tode gefunden haben, daß er drey teſticulos gehabt. Der Churf. von der Pfalz, Carl Ludwig, hat aber dies Buch größeſtentheils ſelbſt gemacht und nicht *Beger*. — *Winckleri* principia juris natural. welches Buch ſehr rar, *W.* hat ſchon ante *Grotium* das jus Nat. ziemlich wohl abgehandelt. — Traicté politique composé par *William Aſſen.* Lugd. 1658. 12mo. Der Autor behauptet darinn, quod Regem Tyrannum impune occidere liceat; es ſtehet nicht in ſeinen operibus. Vid. acta Erud. Lipſ. Suppl. T. V. p. 242. Bibliotheque raiſonnée T. 39. p. 260. — *Kempis* de imitat. Chriſti. Strasb. 1489.

 Dabey

Dabey ist *Ioh. Gerson* de imitat. cordis gedruckt, daher man den Gerson lange für den Verfasser des Buchs de imitatione Christi gehalten. — Nachmittags besah ich in gleicher Gesellschaft des Ober-Commissarii Gräzel Naturalien-Cabinet; es sind sehr viel gute Sachen und von einerley Art öfters sehr viele und darunter schöne große Stücke darinn vorhanden, aber auch viele falsche, so ein Kenner gar leicht erkennen wird; der Besitzer prahlet mit seinen Sachen ganz erstaunend; Stücke, so man wohl für 8 bis 12 Gr. kaufet, giebt er für 30 — 50 Thlr. und andere, so etwa höchstens einige Thlr. werth sind, für 100 auch 200 Ducaten aus; vieles soll ganz unschätzbar und in keinem Cabinet in der ganzen Welt, als in seinem, seyn; der Besitzer ist ein illiteratus, wie ich gemerket, und der Sachen nicht genugsam kundig; ein gewiß falsches Stück, so er sehr hoch schätzet, ist eine Druse, daraus Haarsilber gewachsen seyn soll; allein es ist aufgeklebt und dies noch dazu mit dick aufgetragenem Leim, wie man ganz offenbar siehet, sehr ungeschickt.

Den

Den Donnerstag Nachmittag bin ich wiederum bey dem Herrn von Colomb gewesen, woselbst ich den Hrn. Iken, einen Sohn des großen Bremischen Theologi, auch die Herren Stud. Med. *Runge*, Fratres Bremenses, angetroffen, und woselbst mir das Diploma von der hiesigen königl. deutschen Gesellschaft, worinn man mich ohnverdient aufgenommen, zugestellet worden. Endlich zeigte mir Hr. von Colomb, den Roland, so in der Johanniskirche in der Sacristey jetzt stehet. Vordem hat er an dem Pfeiler, wo das Studenten-Chor hingebauet ist, auf einem 10 Fuß erhabenen an dem Pfeiler hervorragenden Kragstein (Postement,) gestanden, welches annoch zu sehen ist; nachdem man aber das Chor gebauet, ist er weggenommen, oder herunter geschmissen worden, weil der Kopf ab ist, der aber annoch vorhanden; ich wundere mich, daß weder Gryphiander de Weichbild. Saxonic., noch Speidel, wo davon Meldung geschiehet, die Größe desselben gemeldet haben, weil dieser Roland ausserordentlich klein und kaum nach Göttingischen Maaß 1 und ½ Elle, nach Berlinischen höchstens 1 und ¼ Elle groß ist; er ist von Stein und bemalt;

malt; die rechte Hand ist ihm abgeschlagen, die linke hält er auf das Schwerdt und an dem Arm dieser Seite siehet man ein Schild, worauf ein doppelter Adler gemalt ist; an jeder Seite hat er noch ein kleines Schwerdt; auf der Brust von der rechten zur linken Seite kreutzweis eine Kette herunter hängen, mitten auf der Brust aber einen Zirkel, in dessen Mitte ein Kreuz, confr. Beschreibung von Göttingen 1. Th. 2 Buch 8 Kap. S. 72., wo aber fast nichts mehr, als was Speidel hat, davon gesagt ist. — Nachdem bin ich mit Hrn. v. C auf dem Wall um die Stadt herumgegangen; es ist ein schöner Spatziergang und die Stadt präsentiret sich recht angenehm.

Den 5ten October bin ich aus Göttingen nach Hannover, über die Städte Northeim, Eimbeck — — 11 Meilen, in Gesellschaft eines Hrn. v. Exter aus Bremen gereiset.

Den 7ten habe ich den Direktor Bünemann gesprochen und den König von England speisen gesehen. Es war mit Sr. Maj. eine Tafel von 12 Personen, 6 Dames und 5 Herren; (12 kleine Pagen servirten über Tafel). Die Gräfin Yarmouth saß dem König zur linken Hand; sie mag schön gewe-

gewesen seyn. Der König sprach deutsch und französisch mit dem General Seckendorf, redete einigemal von dem König von Polen und seiner Jagd der Auerochsen, und lobete den Madera Wein; die Tafel dauerte von 1 bis halb 3 Uhr. Nachdem der König aufgestanden, ward ihm das Handwasser gereichet und er gieng aus dem Tafelzimmer, dabey 2 Marschälle, die mitgespeiset hatten, mit Marschallstäben voran giengen; auch die Kammerherren begleiteten ihn nach seinem Zimmer. — Hiernächst gieng ich mit zween meiner Reisegefährten durch eine unvergleichliche Lindenallee nach Herrenhausen, eine kleine Stunde von Hannover; besah das Schloß, welches nicht maßiv gebauet, die Orangerie, deren 400 Stück seyn sollen, und in dem Garten das schöne Theater zu Schauspielen und die vielen Wasserkünste, darunter eine besonders sehenswürdig ist, weil man dergleichen nicht in ganz Deutschland und nur noch zwo dieser Art in England antreffen soll; der Ausguß ist eines Mannes Körper stark, steiget mit großem Krachen ordinair 80 Fuß, wenn es aber der König verlangt, kann sie bis 120 auch 140

Fuß hoch getrieben werden; der Diameter des Strahls ist 11 Zoll, die Peripherie über 30 Zoll. Das große Baßin hat im Umfange 200 gute Schritte. Man sagte mir, daß sie 300000 Thl. koste; der Meister derselben heiße Clifft; doch soll Neuton auch viel zu ihrer Vollkommenheit beygetragen haben. Es ist aber bey diesem Kunstwerk eine Augenverblendung verborgen. Denn der so dick scheinende Wasserstrahl ist kein contiguum, sondern nur ein discontiguum. Unten auf dem Rande in der Peripherie sind ganz dichte aneinander lauter kleine Löcherchen gemacht, die alle sprützen, und die man wegen der Menge und Dichtigkeit nicht genau betrachten, noch unterscheiden kann. Jedennoch ist und bleibet diese Wasserkunst ein ausserordentlich großes Kunststück.

Den 8ten früh habe ich Jhro Exc. dem Hrn. Geheimenrath und Großvogt von Münchhausen aufzuwarten die Gnade gehabt, *) welcher mich

*) Bey dem Geburtstage Sr. Exc. hat ein geschickter Mechanikus und Künstler in Göttingen, Namens Friederich, Denenselben einen besondern deutschen Glückwunsch von einen Bogen mit

mich sehr gütig empfangen und von mir vertraulich zu erforschen suchte, was mir von den Handlungen der Göttingischen Professoren und den bey der Akademie etwa eingerissenen Mißbräuchen und Unordnungen bekannt geworden sey; welche Gelegenheit vielleicht ein anderer, so in dem Fall mit mir, da ich ein akademisches Lehramt zu haben wünschte, gewesen, um anderen zu schaden und für sich zu nutzen, gern ergriffen hätte: ich habe aber als ein ehrlicher Mann gehandelt, und ein solches Vertrauen auf keine Art gemißbraucht und dadurch niemanden zu schaden gesuchet. Hiernächst besuchte ich den Prediger Clement,

mit lateinischen Buchstaben, welche von maßiven Silberdrath sehr sauber und künstlich geflochten und auf Atlas bevestiget waren, überreichet; die Buchstaben des Namens Sr. Exc. auf der Aufschrift sind von maßiven Golde, und diese sowol, als andere Zierrathen, überdies mit ächten Perlen eingefaßt; auch der Band ist prächtig, doch ist die künstliche Arbeit der Buchstaben das vornehmste, welche von der geschickten Hand ihres Meisters zeuget Man kann dieses Stück, wegen des innern Werths und der schönen Arbeit auf 100 Dukaten schätzen. Ihro Exc. haben es der Göttingischen Bibliothek, welcher, allein wegen des Innhalts des Gedichts, nichts angenehmer seyn können, verehret, und solches dahin bereits absenden lassen.

so mir seine schöne Bibliothek gezeiget. Man findet darinn eine ganz vollständige Sammlung der Streitschriften über die Wolfische Philosophie, eine Menge großer rarer Bücher, darunter ich auch *Alcuini* Institut. Relig. Christianae antraf, so man gemeiniglich mit einem Zeichen, das ein flammendes Schwerdt ist, findet. Einige meynen zwar, es sey dies des Calvinus Zeichen; andere sagen, es sey des Buchhändler Gerards: die letztern haben wohl recht; denn man findet auch andere Bücher von demselben Buchhändler verlegt, worauf dasselbe Zeichen und die Umschrift: Non veni pacem mittere in terram, sed gladium. (Vid. *Bayl.* Dict.) In Nouvelle Bibliotheque Germ. T. X. P. II. p. 350 wird auch hievon gehandelt. Ferner habe ich bey ihm eine große Sammlung Journale, deutscher, lateinischer, französischer, auch in andern Sprachen, wovon jedoch die Sammlung der französischen die vollständigste ist, gesehen. Zu seiner Bibliotheque des livres rares sind die Collectanea zum ganzen Werk vorhanden; er meynet, es möchte etwa 16 Theile ausmachen, welches ich, wann er so fortfähret, wie er angefangen,

fangen, kaum glauben kann. Ausserdem besitzt auch Herr Clement einen ziemlichen Vorrath Schriften ad Hist. litt. sonderlich von Catalogen der fürnehmsten Bibliotheken in und ausser Deutschland. — Den Nachmittag habe ich den Hrn. Baring, so Ammanuensis bey der Königl. Bibliothek ist, besucht; bey seiner Abhandlung von dem Getränk Breyhahn hat er Knolls Abhandlung von dem Halberstädtschen Breyhahn, so in der Berlinischen Bibliothek recensirt ist, nicht gekannt. Hierauf habe ich den Hofrath Scheid gesprochen, welcher ein höflicher und angenehmer Mann ist; er hat, als er noch in Copenhagen gestanden, an 1800 Thlr. gedienet; es sind schon damals daselbst keine Doctores juris civ. et canon. creiret worden, weil nur allezeit ein Prof. Juris gewesen, so über das Dänische Gesetzbuch gelesen; gleichwie auch solches in Schweden noch jetzo also gehalten wird, daher daselbst eben so wenig Doctores juris vtr. creiret werden. Man hatte dem Hofrath Buder die Professur des Hofrath Scheid angetragen, der sie aber ausgeschlagen. Von dem Hofrath Trier, ehemaligen berühmten Rechtslehrer zu Frankfurt an der Oder, erzählte er mir, daß er in Copen-

Copenhagen in maxima miseria lebe und er ihm selbst gesagt, daß, wenn jemand nach ihm früge, er nur sagen möchte, daß er litteratus infelicissimus sey. Dieser sehr gelehrte Mann wäre willens, eine Philosophiam juridicam zu schreiben; er hätte gleich anfangs, als er 1744 hingekommen, auf ein perpetuum mobile erst 300, hernach noch wiederum 100 Thaler Vorschuß erhalten. Da er dieses aber nicht leisten können, hätte er sich gleich so schlecht empfohlen, daß er nun in Dänemark fortzukommen, nicht die geringste Hoffnung habe; er hätte unter andern um einen Archivarius-Dienst in Copenhagen durch den Preuss. Gesandten angehalten, an den er sich aber, wie ein jeder denken kann, sehr schlecht addreßiret gehabt. Vom Hrn. von Leibnitz hat Scheid ein Original-Portrait gehabt, so er auf einem Trödel gekauft, allwo es der undankbare Erbe desselben, ein Prediger, Namens Löffler, bey Leipzig, welcher von ihm an 24000 Thlr. geerbet, für 3 Thlr. verkauft hatte; dieses Portrait hat er, nachdem er es vorher copiren lassen, an den Rath und Prof. juris nat. Könif bey dem Statthalter Prinzen von Oranien,

ge-

geschenkt. Leibniz hat sich niemals wollen malen lassen, ob ihm gleich die erste Churfürstin von Hannover Sophia, so ihn sehr schätzte, oft darum gebeten; daher sie, als er einstmals bey ihr zur Tafel war, einen Maler bestellt, welcher ihn, ohne daß er es gemerkt, abmalen müssen, und als es geschehen und sie eine Copey davon genommen, hat sie ihm das Portrait zugeschickt.

Den Freytag früh habe ich den Sekretair Walther, welcher das schöne Lexicon dipl. herausgegeben, auch vor einigen Jahren ein Lexicon juridicum oder Repertorium in Corpus juris civilis c. Praef. *Ayreri* ediret, auch das nützliche Register über des Herrn von Meiern acta pacis Westphal. verfertiget, gesprochen; er ist schon bey Jahren und hat eigentlich theologiam studiret, wie er denn einigemal, um eine Pfarre zu erhalten, Probepredigten gehalten; als man aber aus einer von ihm damals seinen Herren Patronis präsentirten diplomatischen Arbeit gesehen, daß er zu einer Civil-Bedienung und zwar beym Archiv geschickter sey, hat man ihn dazu bestellet. Von dem Gebrauch der

Stam-

Stampillae dipl. wußte er mir nichts zu sagen. Ich habe bey ihm zwo Urkunden von *Ottone II.* Imp. gesehen, cum monogr. wobey recht deutlich zu sehen war, daß sie manu exarata, (ex atramento diverso et ductibus,) und nicht ope Typarii, gemacht waren, welches letztere andere schlechterdings glauben; sie waren von Ao. 970 et 990. c. Sigillis. Sonst fragte er mich, ob man auch Monogrammata von Päbsten habe, und glaubte, daß es der Mühe werth sey, dieses zu untersuchen. *) Hiernächst habe ich den Adv. Arenhold besucht, welcher den Conspectum Biblioth. epistol. herausgegeben und eine große Sammlung von Epistolographis impressis an 700 Stück, und von ineditis Epistolis auch einen ziemlich starken Vorrath hat; darunter eine schöne Collection von Epist. autographis von dem ehemaligen Historiograph Eccard, auch ein starker Band in Fol. Epist autograph. so um die Zeit der Reformation geschrieben. Er ist nicht gesonnen die Epistolas selbst, sondern nur die Anekdoten daraus abdrucken zu lassen, welches auch

*) Nachher ist dieses 1773 in der Oelrichsschen Schrift de Siglo pontificali: Bene valete! c. LXVII. figuris §. II. III. untersucht worden.

auch nützlicher ist; er besitzet zugleich einen schönen Vorrath von Schriften ad Hist. litt. und darunter viele rare Bücher.

Den Nachmittag habe ich die Bibliothek des geh. Sekretair Duwe gesehen, welche unter Privat-Bibliotheken in Hannover gewiß die größeste und vornehmste seyn mag; er ist ein sehr großer Bücherliebhaber und ihm nichts zu theuer, was er haben will, daher findet man die größesten und kostbaresten Werke, und mehrentheils sehr sauber eingebunden, darinn. Von raren Büchern, sonderlich alten paulo post inventam Typographiam ist daselbst ein recht großer Vorrath, und darunter fürnehmlich Anmerkungswürdig *Vincentii Bellovacensis* IV Specula, naturale, morale, doctrinale et historiale per *Joannem Mentelinn.* Argentorati 1473. in X Tomis in groß Fol. so allhier beysammen ist, welches Werk man so vollständig über dreymal wohl nicht antreffen wird; selbst Maittaire hat nur 2 Tom. davon gesehen. Das Buch an sich selbst ist aber auch deshalb wohl zu merken, weil die Straßburger sich daher die Erfindung der heilsamen Buchdruckerkunst zuschreiben; denn sie sagen, daß,

daß, da der Druck dieses sehr großen Werks im Jahr 1473 geendiget sey, daraus erkannt werden könne, daß man bey ihnen zuerst zu drucken angefangen, weil wenigstens 20 Jahr dazu gehöret haben müßten, solches auszudrucken, und also der Anfang des Drucks dieses Buchs um das Jahr 1450 geschehen seyn müsse. — Sonst hat man von den Hannöverschen öffentlichen Bibliotheken, Haußmanns 2 kleine Schriften de Biblioth. publ. Hanoveran. 1724 et 1725. 4to.

Hiernächst habe ich den geh. Sekretair Paulli besucht, an welchem des Herrn von Münchhausen Exc. wegen des Mscpts. vom Stadischen Botding, dessen Mascov in Notitia Judicior. Brunsvico-Luneburg. gedenket, mich gewiesen, wo ich aber nichts erhalten habe.

Den Sonnabend früh besuchte ich den geh. Justitzrath Struben, dessen Bibliothek ich aber nicht gesehen, weil sie, wie er sagt, in großer Unordnung sey, und hierauf den Rektor Bünemann, welcher alte im 15ten Seculo gedruckte und andere rare Bücher in großer Menge hat; er handelt damit. Dieser sehr geschickte

Mann

Mann in der Litteratur, der vorher in Minden gestanden; weil aber die Werbung damals so stark gewesen, daß öfters in einem Jahre 30 aus dem Gymnasio genommen und zu Soldaten gemacht worden, so sey es dadurch in solchen Verfall gerathen, daß er diesen Ort zu verlassen genöthiget worden. Ich habe bey ihm unter andern *Ciceronis* quaest. Tuscul. de Ao. 1472 cum nitidissimo charactere gesehen. — Einen *Horatius* Venet. per Dominum *Pincium Mantuanum* anno Domini 1405 die quinto Februar. fol. es muß aber MCCCCXCV heissen. — Von *Peyrerii* Buch de Praeadamitis 4 Edit. alle Anno salutis 1655. eine in 4. eine in 8. und zwo in 12. Beyer in Memor. libror. rar. weiß nur von 3. — it. Mercurius quadrilinguis 1637. Autor est *C. Scioppius*, ut versus Titulus docet, quo inscriptio a *Scioppio* legitur. *Morhoff* in Tr. de pura dictione p. 283, et in Polyhist. T. I. lib. IV. cap. IX. p. 825. itemque *Moshemius*, qui hunc librum de novo edidit, pro libro inedito habuerunt. — Ein rarer Index libror. prohibitor. sub hoc tit. Censura generalis contra errores, quibus recentes haeretici sacram scripturam adsperserunt. Edita a summo

senatu inquisitionis constituto adv. haereticam pravitatem et apostasiam in Hispania et aliis regnis et dominiis Caesareae Majestati subjectis. Venet. ex officina *Jordani Ziletti* 1562. 4to. ubi *Exemplaria Bibliorum diversis a Typographis excusa, quae indigent castigatione et censura*, recensentur; post hanc recens. sequitur: Censura generalis contra omnes errores, qui in Bibliis per haereticos depravatis reperiuntur. — Ferner zeigete er mir eine sehr große Sammlung der Schriften von der *Johanna Papissa*, auch Collectanea Mscpta wegen der vielen Editionen von *Carionis* Chronico, davon er über 100 Editionen angemerket. Der Rektor Dommerich in Wolffenbüttel hat kürzlich davon ein Progr. geschrieben, so aber sehr unvollständig gerathen. Conf. quoque *Molleri* Diss. de *Carionis* Chronico.

Nachmittags habe ich endlich den Herrn Consistorialrath Grupen zu sprechen bekommen, welcher mir einige Codices vom Sachsenspiegel vorlegte; der Wolffenbüttelsche und Dresdensche, beyde picturati, haben ihm wegen der Figuren große Dienste gethan; den Oldenburgischen hingegen schätzt er am höchsten;

sten; die Edit. zu Basel 1474. Fol. hat er erst kürzlich von dem Geheimen Secretair Duwe für 50 Rthlr. erkauft, welcher sie für 1 Rthlr. erstanden hatte. Die Stendalische Edit. de Ao. 1488. fehlet ihm noch; er wird nicht nur den Sachsenspiegel, sondern auch das Sächsische Weichbild, Lehnrecht und Richtsteig zusammen drucken, und die picturas des Sachsenspiegels an der Seite, nicht weniger allen diesen alten sächsichen und deutschen Rechtsbüchern lectiones variantes und Anmerkungen, auch ein Glossarium beyfügen lassen; den Berlinischen Codicem des Sachsenspiegels glaubt er 100 Jahr jünger zu seyn, als ihn Gärtner (dessen Ausgabe des Sachsenspiegels er für eine sehr schlechte hält,) angiebt. Eine Nachricht von den alten sächsischen und deutschen Rechtsbüchern, welche als eine Einleitung zu dem ganzen Werk angesehen werden soll, hatte er angefangen in deutscher Sprache mit lateinischen Lettern abdrucken zu lassen: wovon auch bereits beynahe 2 Alphabet abgedruckt gewesen; es ist ihm aber mit dem Buchdrucker so unglücklich gegangen, daß dieser alle vorräthige Bogen, als Ma-

 culatur,

culatur, verkauft, und mit dem daraus gelöseten Gelde davon gegangen; mit vieler Mühe hat Herr Grupen die abgedruckten Bogen kaum wiederum complet zusammen bringen können. Er hat seine Bibliothek an das Tribunal zu Zelle mit der Bedingung vermacht, daß sie zum öffentlichen Gebrauch und der näheste von seiner Familie allezeit dabey Bibliothecarius seyn solle, auch zugleich die Stelle eines Ober-Appellations-Gerichts-Secretairs erhalte, welcher Vergleich von Ihro Königl. Majestät confirmiret worden; Herr Grupen hat dabey sowohl zur Unterhaltung der Bibliothek, als auch pro Bibliothecario, einen gewissen Fond an Gelde vermacht. Er hat sich zweymal verheyrathet, beyde mal mit einer Jungfer, weil er dafür hält, daß es besser sey, eine Jungfer, als eine Wittwe, zu heyrathen, welches er auch in einem besondern Tractat de Virgine prae Vidua ducenda weitläuftig ausgeführet hat.

Den Sonntag Vormittag habe ich in der Schloßkirche den Consistorialrath Götten gehöret, und Nachmittags den Conrekt. M. Münter

be-

besucht, auch hiernächst gedachten Herrn Götten gesprochen, welcher mir sagte, daß er von dem Nutzen der öffentlichen Vorlesungen der Bibel in der Kirche an Sonntagen, eine Abhandlung unter der Feder habe; er approbire hierin der Reformirten Institut.

Den Montag früh habe ich die Königl. Bibliothek gesehen, welche sich ganz oben in einem großen Gebäude am Wall in der Neustadt, wo das Archiv ist, befindet; sie bestehet größtentheils aus historischen Büchern, und jetzo dürfen keine andere neue Schriften, als solche und ad jus publ. zugekauft werden. Der Hofrath Scheid ist Bibliothecarius, der 3 Secretairs zu Gehülfen hat, Baring, von Bring und Marschall. Nachmittags besuchte ich wiederum den Herrn Grupen, welcher mir seine viele und schöne zum Druck fertig liegende Observat. ad jus et antiq. Germ. gezeigt; er meynte, man hätte wohl vorgehabt, ihn in Preußl. Dienste zu ziehen; allein er denke wie Strauch: Nolo mihi indui compedes, quamvis aureos. Als ich bey dem Prediger Clement *)

 Ab=

*) Daselbst sah ich noch eine zweyte Edition von HOYM Notizia de' libri rari unter diesem Titul:

Abschied genommen, habe ich den reformirten Prediger Wesemann, einen Sohn dessen, der zu Duisburg im Ministerio ist, und den Dr. juris von Räsfeldt aus Bremen angetroffen. Aus Duisburg erfuhr ich, daß jetzo etwa nur 40 Studenten da seyn möchten; bey dem Verbot des Degen tragen wären 24 holländische Studenten weggegangen; der Professor Dr. Ammendorf habe vor allen Theologis dort den größten Beyfall.

Den Dienstag habe ich abermals Ihro Exc. von Münchhausen aufgewartet, welche mir wiederum versprochen, wegen des Manuscripts vom Stadischen Botding meiner eingedenk zu seyn. Hiernächst bin ich nochmals auf der Königl. Bibliothek gewesen, wo ich aber, wegen großer Kopfschmerzen, Husten, Schnupfen und Mattigkeit, wenig anmerken können. Es ist daselbst der Theuerdank ausgemalt, auch unilluminirt; ersteres Exemplar ist zu Nürnberg 1517 gedruckt, (*Köhleri* Diss. de libro poëtico Theuerdank,) und wohl 100 Ducaten werth; es bestehet aus 116 Figuren. — Ferner die erste Edition von *Broweri* antiquitat. Trevirens., von welcher Hendreich ganz irrig in Pandectis Brand. meldet, daß sie 1626 herausgekommen, da sie gar

Titul: Bibliotheca Italiana o sia Notizia de libri rari nella Lingua Italiana. Venezia presso Angelo Ceremia 1736. 4to c. pretiis.

gar nicht ausgedrucket worden, sondern ohne Titel und Ende ist. — Ein Manuscript von Ottone Frisingensi. — Die erste französische Zeitung de A. 1631. 4to, von Theophrasto Renaudoto. (vid. *Heumann* Consp. reip. litt. C. V. §. 46.) Von den ältesten deutschen Zeitungen hat Joh. Christoph Köcher zu Osnabrück 1738 eine Einladungsschrift auf 1 und ½ Bogen herausgegeben. — Speculum humanae Salvationis, dem beygefüget war eine noch größere Rarität: Historia Christi per Figuras, davon Schelhorn meldet. — Pasquillorum Tomi duo. — Eine ziemliche Menge alter Bücher post inventam Typographiam et ante finem Sec. XV. — Ein altes Manuscript, die 36 ersten Capitel der güldenen Bulle. — Ein höchst schätzbares Missale sehr sauber auf dünn Pergament mit ungemein feinen und schönen Gemälden, dergleichen sauberes Stück man wohl schwerlich irgendwo antreffen wird. — Viele von Leibniz hinterlassene Manuscripta. Sonst ist auch daselbst desselben curieuse Rechenmaschine *) von Metall mit vielen Rädern künstlich gemacht, aber nicht mehr im Gange; ferner dessen Excerptenschrank und Armstuhl mit niedrigen Lehnen, so also gemacht ist,

 daß

*) S. davon Jöchers Gelehrten Lexicon, woselbst es heißt, daß sie 24000 Rthlr. gekostet. Adde **Leibniz Leben von Lamprecht** p. 26.

daß er auseinander geleget und als ein Ruhebett gebrauchet werden kann, zu sehen; — it. ein Münz-Cabinet, so das Churfürstl. wie auch Braunschweig-Lüneburgische Haus angehet; — it. ein kleines Naturalien-Cabinet. Auch kann man in dortiger Schloßkirche die sehr vielen und überaus kostbaren Heiligthümer, so Herzog Henricus Leo 1172 aus dem Gelobten Lande mitgebracht, zu sehen bekommen, so für mich nicht war; davon eine weitläuftige Nachricht in deutscher und lateinischer Sprache im Druck heraus ist. Nachmittags habe ich wiederum den sehr gelehrten Herrn Grupen besucht, welcher sich überaus gefällig gegen mich bezeigt hat, und gern sähe, wenn ich in Hannover befördert wäre, um ihm bey der Ausgabe seines Sachsenspiegels *) rc. behülflich zu seyn; ich beklage recht sehr, daß ich diesen theuern Mann, nicht so lange und oft, wie ich wohl gewünscht, sprechen, und solchergestalt mehr von ihm lernen können.

*) Herr Pastor Vogt in Bremen weiß von der Sumorsoiensi Edit. des Sachsenspiegels Ao. 1602 nicht weiter Nachricht, als Janotzky von raren polnischen Büchern meldet. Mehrere polnische Edit. vom Sachsenspiegel vid. in KURELLA Tr. von den Land-Gerichten in Preussen. Vom Sachsen-Recht hat Falcke einen alten Codicem: Lex Saxonica betitelt.

II.

II.

D. J. C. C. O.

Tagebuch
einer
gelehrten Reise
1750,
durch einen Theil
von Ober- und Nieder-Sachsen.

Zweyte Abtheilung.

(Aus der Handschrift.)

Hiermit erfolget der Beschluß der gelehrten Reisen unseres großen Litterators, wobey ich mich auf den Vorbericht der ersten Abtheilung beziehe.

B.

D. J. C. C. O. Tagebuch einer gelehrten Reise durch Ober- und Nieder-Sachsen im J. 1750. Zwote Abtheilung.

Den 14ten Octob. reisete ich in Gesellschaft des D. Juris Räsfeld von Hannover ab nach Bremen, (13 Meilen); woselbst, weil die Thore des Abends um 7 Uhr geschlossen werden, den 16ten früh erst hereingekommen und in dem König von Preussen logiret. Nachmittag habe ich den Bürgermeister Lampe, der meines Vaters Schwester zur Ehe gehabt, und andere dortige Verwandten, in den folgenden Tagen aber die übrigen Herren Bürgermeister, auch die vornehmsten Glieder des Raths und hiernächst den Hrn. Prof. Cassel besucht, welcher sehr geschickte, fleißige und in der Bremischen Geschichte vorzüglich erfahrne, auch gefällige Mann, eine große und schöne Bibliothek hat. Den Sonntag Nachmittag habe ich den D. Albertinus, der eine Historie der Gelahrtheit nach chronologischer Ordnung herausgegeben, gesprochen; er ist ein

gar sonderbarer Mann, der mit niemanden in Bremen Umgang hat, und unter die gelehrte Mechanicos gehört, da er seine Schränke, deren ich fünf in einer sehr kleinen Stube gesehen, selbst macht. Den Montag früh besuchte ich den Prediger Vogt, so die Monum. inedita Bremensia und den Catal. libror. rarior. herausgegeben; it. den Rektor der lutherischen Schule, Lochner, von dem man verschiedene Programmen von Observat. Anglicis in itineribus factis hat, und den D. Eelking, einen Rathsherrn, gesprochen. Nachmittags besah ich das Zeughaus, welches gewiß vor vielen andern Reichsstädtschen den Vorzug hat; die neuen Gewehre, davon wohl an 1000 Stück vorräthig seyn mögen, sind aber durchgehends annoch mit hölzernen Ladestöcken; weil die Bremer, wie es hieß, wenn sie etwas auszumachen haben, mit silbernen und goldenen Kugeln zu schießen pflegten, darzu sie die eiserne Ladestöcke nicht nöthig hätten. Ferner bin ich in dem sogenannten Bleykeller, *) in

*) Davon hat der D. Klugkist in seiner inaug. Diss. de eo quod justum est circa cadavera humana gemeldet. Man sehe auch ANONYMI Ab-

in der Domkirche, (welche ganz Luthersch ist) worinn kein Körper in Verwesung gehet, gewesen; es liegen darinn vier Körper ganz hart getrocknet, wovon der größeste, da ich ihn aufgehoben, etwa 10 Pfund schwer seyn mochte. Daß die Körper etwa einbalsamirt und solchergestalt für der Fäulniß verwahret worden, kann man nicht glauben, da, wenn man noch jetzo Hunde, Katzen ꝛc. hereinwirft, solche ebenfalls nicht verfaulen; es mag vielmehr der sehr starke Zug vom Ostwind, so hindurch streicht, daran schuld seyn. Hiernächst habe ich die Biblioth. Gymnasii, welche eigentlich des Raths Bibliothek ist, der sie fundiret und hiernächst dem Gymnasio überlassen, gesehen, so in einem großen Zimmer stehet, allwo auch verschiedene curiosa, als: Urnae prope Bremam effossae, Kleider von den Einwohnern zu Davis ꝛc. gezeiget werden. Der Bibliothekar ist der Paedagogiarcha und Professor Heisenius, ein sehr moröser Mann. Die Bibliothek hat ihren Anfang von des *Melch. Goldast*

Abhandlung von der Unverweßlichkeit entseelter Körper und deren bekannten und unbekannten Ursachen. (Exst. in den Braunschweig. Anzeigen, Ao. 1757. No. I.)

ab *Heinsfeld* Bibliothek, welche für 1000 Rthlr. ganz gekauft worden; sie sind gezeichnet mit M. G V. H; die meisten Bücher betreffen die Historie, darunter ziemlich große Werke sind, auch neue Werke neuerlich angeschaft worden. Von Manuscripten ist ein ziemlicher Vorrath; sie werden nur mit großer Vorsicht zum Gebrauch gegeben, weil schon viele davon gekommen wären. Die Königin Christina hat durch *Isaac Vossius* viele gelehnet, davon kein einziges wiedergegeben worden. Man sagt, daß sich solche nachher in seiner Bibliothek befunden und verkauft worden, daher sich hin und wieder in großen Bibliotheken diese Manuscripte finden sollen.

Den Mittwoch früh habe ich den D. Iken *) und den Prediger Iken besucht, und den Nachmittag die Prozeßion von der Leiche des

D.

*) Er beklagte den Tod des D. Elsner zu Berlin und sagte mir, daß in dem Streit mit ihm wegen der Gränzen des Landes Canaan viele große Männer ihm beygetreten wären und einer unter andern an ihn geschrieben hätte: Sententiam hanc ita adstruxisti, ut qui omni pede in eamdem non iverit, is viri docti nomen non mereatur.

D. Schöne, mit angesehen, welches ein Comitatus an 200 Personen war. Hiernächst besuchte ich den D. Klugkist, welcher meynte, daß der Name Hänsegräf von dem Namen Prahlhanns, wie ehedem die Brauer, als die reichsten Bürger in Bremen, genennet worden, herkomme.

Nachmittags habe ich des Dethard Holle, eines Kaufmanns, Münzkabinet von modernen Münzen gesehen, welches so sehr beträchtlich, als Prof. Köhler in Göttingen glaubt, nicht ist; ich sahe aber daselbst unter andern die Klippe von Johann Georg, Churfürst zu Sachsen, 2 Loth schwer mit einem großen I in dem Wort *Gladiis*, deren Tenzel und Lilienthal gedenken; it. eine zweylöthige, wiederum mit einem grossen I in selbigem Wort und Saxon. statt Sax. — it. eben so eine dergleichen vierlöthige und mit Saxon. statt Sax. welche alle das Jahr 1614 in dem Chronodistichon haben; it. eine vierlöthige, wo ein doppeltes großes I und anstatt El. Elec. so also nicht zu jenem, sondern zum folgenden Jahr 1615 gehöret, und vielleicht ist das andere große I nur durch einen Fehler des Eisenschneiders entstanden, oder es mag diese Klippe, wie

Tenzel meynet, wenn eine solche mit einem doppelten großen I wirklich vorhanden wäre, (weil sie ihm damals noch nicht zu Gesicht gekommen war,) auf die Einsegnung des IIIten Churfürstlichen Prinzen gepräget worden seyn; welches nicht gemeine Gepräge auf meiner Reise erlanget zu haben, mich vergnüget, wenn gleich Köhler in seiner Münzbelustigung 21sten Band, auf der 194sten und folg. S. sagt, daß es keine rare Münze sey.

Den Montag besah ich des D. Post Münzkabinet, welches sowohl aus antiken als modernen Münzen bestehet und ziemlich ansehnlich ist; woselbst die Münze vom *Justinianus* mit dem Worte: Conob, gefunden. Av. D. N. IVSTINIANVS P. P. AVG. Rev. Victoria *Augustorum*, unten Conob.

Als ich den D. Iken nochmals besuchte, sagte er mir, daß er Briefe von Mosheim in Händen hätte, worinn er gar ausdrücklich geschrieben, daß er für seinen Theil kein Bedenken habe, zu den Reformirten zu treten.

In Bremen erhielt ich allerley alte Bremische Münzen zum Geschenk, darunter eine merkwürdig ist vom Jahr 1546, wo auf dem Avers

der

der doppelte Reichsadler mit der Umschrift: *Carolus V.* Roma. Impe. Sem. Augu. stehet. Es mag also wohl die Reichsstadt Bremen, da sie lange vor der herausgekommenen Münzordnung de Ao. 1559, allwo §. 10. vorgeschrieben wird, daß auf den Reichsmünzen künftig allezeit der doppelte Reichsadler gesetzet werden solle, ihre Münzen mit dem doppelten Reichsadler prägen zu dürfen, eine besondere Freyheit gehabt haben, immaassen die oben angeführte Münzordnung zuerst von Prägung des doppelten Reichsadlers auf Münzen Meldung thut. — Hiernächst bin ich im Raths-Weinkeller gewesen, wo in großer Menge des Raths Rheinweine liegen; andere findet man dort nicht; doch war auch Moseler zu haben. Das größeste Gefäß Rheinwein war von 24 Faß oder 180 Ohm; in einem besonders verschlossenen Keller, welcher die Rose genannt wird (weil oben eine Rose gemalt ist) liegen die alleraltesten und schönsten Rheinweine. Der älteste ist vom Jahr 1624 *). In diesem Keller lieset man folgende Verse:

*) In der Erklärung des Kupferblatts von des von Meiern Nürnberg. Friedens- und Executions-

Est Rosa flos Veneris cujus quo facta laterent
Harpocrati haec matris dona dicavit amor
Inde rosam Bacchi depictam cernis in antro
Libera quo sub ea dicta tacenda suas.

Was Magen, Leib und Herz, Saft, Kraft und Geist kann geben,
Betrübte trösten mag, halb Todte kann beleben,
Theilt diese Rose mit, sie hat von 100 Jahren
Den Preiß, ein edles Oel mit Sorgfalt zu bewahren.

Haec rosa luminibus veneres nectarque palato
Objicit exhalans balsama grata Cadis
Vina vetusta licet grandaevi munera Bacchi
Sint procul hinc juvenes vos dicet iste senes.

In einer großen Stube in diesem Weinkeller sind auch Schallecken, wie in Weimar, welches die Bremer das Wahrzeichen des Kellers heissen.

Die Stadt ist an der Weser gebauet, und viel länger als breit; hat 700 Mann Garnison, so ziemlich wohl exerciret sind. Die Fortification

tions-Handlungen, 1stem Theil, ist angemerkt, daß von dem sehr schönen Rheinwein, der in Anno decretorio 1624 gewachsen, noch einiger Vorrath, als eine kostbare Seltenheit, in der Reichsstadt Bremen Rathskeller vorhanden sey.

tion ist besser als zu Hannover. Der Roland stehet an einer Ecke des Markts, frey, etwas erhaben. Der ehemalige Secret. Eggeling in Bremen, ein geschickter Mann, hat eine Diss. de Statua *Rolandina* Bremensi drucken und solche in Kupfer stechen lassen *). — Die Soldaten in Hannover, Bremen und Hamburg, so auf den Posten stehen, haben Picken, statt Gewehrs.

Den 28sten Octbr. Mittwoch Mittags bin ich von Bremen nach Hamburg über Buxtehude, Carstens (wo man sich über die Elbe setzen lassen muß) 12 Meilen, gefahren. Den Freytag früh besuchte ich den Secret. von Hagedorn, den Cand. Finck, welcher in den dortigen gelehrten Neuigkeiten, so bey Martini herauskommen, die juristischen und historischen Artikel aufsetzt und ein geschickter, höflicher Mann ist, und den Prof. Reimarus. Letzterer beklaget, daß der Buchhändler Herold nicht einige Exemplare von dem Dio Cassius, so er verlegt hat, auf

groß

*) Von dem Rolande zu Bremen handelt auch von Seelen zu Lübeck in select. observat. de Curiis veteris aeque ac recentioris aevi, manipulo XIV. recens. in den Hamburg. gel. Berichten Ao. 1757. N. 97. p. 776.

groß Papier drucken lassen, und erzählte mir, daß sowol der verstorbene Pastor Wolff, als dessen annoch lebender Bruder, Prof. Wolff, ihre Bibliotheken dem Gymnasio vermacht hätten. Die Bibliothek desselben war jetzo nicht zu sehen, weil sie auf den Zimmern in dem neu erbaueten Gymnasio noch nicht in Ordnung gebracht sey. In dem Gymnasio werden nur Philosophie, Historie und überhaupt humaniora gelehret; es besteht jetzt aus 40 Burschen. In Altona war vor wenig Jahren ein Gymnasium acad. angeleget worden, so aber gänzlich wieder zu Grunde gehet, daher auch die Professiones nicht wieder besetzt werden. Von dem Hrn. Justi sagte er mir in den gelehrten Zeitungen gelesen zu haben, daß er katholisch worden und nach Wien gegangen sey. Nachmittags habe ich die übrigen Professores Schelhafer, Wolff und Richey besuchen wollen, allein totum Gymnasium aegrotabat, wie es hieß. Daß letzterer sich nicht sprechen lassen wollen, that mir leid, um die andern Herren war es mir so viel nicht zu thun. Ferner besuchte ich den Prof. Kohl, welcher erst kürzlich eine junge Frau geheyrathet;

er

er versprach mir folgenden Tages einige rare Stücke ad Hist. litt. zu zeigen. Den Sonnabend früh sprach ich den Engl. Legations-Sekretair Zinck, welcher viele Jahre den Hamburgischen Correspondenten geschrieben, und sich nun mit Herausgebung der Natur-Historie beschäftiget; er ist ein höflicher Mann, höret aber jetzt schwer. Hiernächst besuchte ich unsern Residenten, den Geheimenrath von Destinon, und hierauf das Caffeehaus, wo eine Zusammenkunft von Gelehrten und Kaufleuten ist; Nachmittags aber den Justitzrath Heubel, der ehedem in Herzogl. Holsteinischen Diensten gestanden, und hernach Prof. Juris in Kiel gewesen, allein, wie er mir gesagt, wegen einer Oration de Pedantismo juridico mit dem Prof. Arpe und andern abgesetzt worden. Ich hatte gehöret, daß er Bibliothecam Vulcani in französischer Sprache herausgeben wolle; er gab aber vor, daß es nur noch Zettel wären, und wollte mir weder etwas davon zeigen, noch communiciren; er erzählte mir aber, daß er das eigenhändige Manuscript von dem Hrn. von Leibnitz, daran er noch auf seinem Todbette, wie aus den ductibus litterarum zu

sehen

sehen sey, gearbeitet hätte und de lingua universali handelte, in Händen habe und an den Hrn. v. Maupertuis nach Berlin, um solches Ihro Königl. Majestät einzuhändigen, schicken wolle. Hiernächst besah ich die neue Kirche und besuchte den Prof. Köhl, bey dem ich folgende rare Bücher antraf: *Gabriel Putherbii*, Turonici Professione Fontebraldaei, *Theotimus* sive de tollendis et expurgandis malis libris, iis praecipue, quos vix incolumi fide ac pietate plerique legere queant. Libri tres. Multa complectentes, quae tum ad mores, tum ad religionem faciant et lectorem oppido juvent, cujuscunque tandem fidei illam nacti erunt, ad Clariss. Virum *Petr. Remonium*, Rotomagensis Senatus Praesidem primarium. Parisiis 1549. 8vo. pp. 283. In *Jo. Clessii* unius Seculi ejusq. Viror. litterator. monimentis tum florentissimi tum fertilissimi ab Ao. Dom. 1500 ad 1602 Nundinar. autumnal. inclusive, Elencho consummatissimo (sive Librorum Catalogo) qui intra illud tempus prodiere) Francof. 1602. 4to. p. 275 (in Class. omnium artium Libror. germ.) wird eine deutsche Uebersetzung dieses Buchs unter diesem Titul angeführet:

führet: Gabriel Putherbeyen von Thuron Tractat vom Verbot und Aufhebung der Bücher und Schriften, so insgemein ohne Nachtheil und Verletzung des Gewissens, auch der Fromm- und Ehrbarkeit nicht mögen gelesen oder behalten werden, alles in drey Bücher getheilet. München 1581. 8vo. — Catalogus Centuriae Libror. rariss. Manuscript. et partim impress. Arabicor. Persicor. Turcicor. Graec. Latin. etc. etc. quo Ao. 1705. Biblioth. publ. Acad. Upsal. auxit et exornavit Vir illustr. et generosiss. *Jo. Gabr. Sparvenfeldius* S. R. M. a Cerem. Legator. public. primar. ad animum gratum testificandum seorsim editus, sumtibus ejusd. Bibliothecae Upsal. Typis *Jo. Henr. Werneri* S. R. M. et Acad. Upsal. Typ. 1706. 4to. — R. P. *Theophili Raynaudi* ex soc. Jesu Erotemata de malis ac bonis libris, deque justa aut injusta eorundem confixione cum indice necess. Lugd. 1653. 4to. maj. — The Reformed-School and the Reformed Librarie-Keeper, by *John Durie*. Where unto is added 1) an Idea of Mathematicks. 2) The Description of one of the chiefest Libraries which is in Germanie erected and ordered by one of the most learned Princes in Europe

rope. London 1651. 12mo. additum est in fine hoc scriptum: „Bibliotheca Augusta sereniss. illustriss. Principis ac Domini D. *Augusti*, Ducis Brunsvic. et Luneburg. quae est Wolfferbyti." Sic incipit scriptum: „Haec Bibliotheca Augusta, quae hodie Guelpherbyti:" — — Novus §. ita: „Exemplum quidem" — — Verba finalia sunt — — „Uti vero ejus Principes et vos urat ac excitet honestus aemulandi ignis. Faxit Deus, ut Thesaurus hic rerum divinarum aeternarum sit et ipse aeternus, neque prius quam mundi universa Machina labaret, aut intercidat. Finis." — *Freder. Schererzius* de re libraria. Lugd. Batav. ap. Sev. Matth. 1661. 12mo. Pars tantum generalis hujus Scripti prodiit.

Den 1sten November besuchte ich den Rektor Miller, welcher ein ansehnlicher und gefälliger Mann ist, der mir alle seine kleine Schriften, darunter auch ein schönes Progr. de vero *Hyppol. a Lapide* de rat. Status Auctore war, gegeben. Nachmittags habe ich den D. Kellinghausen und den D. Lossau, welcher der berühmteste Medicus in Hamburg ist, und bey dem allerley Curiosa zu sehen sind, gesprochen; in seinem

Hause

Hause ist eine große Apotheke, welches er frey hat, da er eigentlich unter dem König von England stehet. *) Sein Herr Sohn ist auch Doctor, er hat ehedem als Page bey dem Herzog von Holstein und unter einem Gothaischen Regiment in Holländ. Diensten als Offizier gestanden. —

Den Montag früh gieng ich in des Prof. Richey Collegium, theils um ihn lesen zu hören, weil er bey seinem sehr hohen Alter annoch einen solchen fertigen und schönen lateinischen Vortrag hat, daß man es in der That bewundern muß, theils um ihn zu sprechen, da er mich im Hause nicht annehmen wollen; er dankte mir für die Uebersendung meiner inaug. Diss. und sagte, daß er mit des Prof. Peßler etymologischen Derivation des Worts Vare in seinem Progr. 1750 gar nicht zufrieden sey; ein gleiches haben mir auch Schöttgen in Dresden und Vogt in Bremen gesagt. Hiernächst habe ich das neu erbauete Gebäude des Gymnasii gesehen und das Zimmer, worinn die Wolffische dahin vermachte Bibliothek gesetzt werden wird, allwo

*) Der berühmteste jetzige Chirurgus allhier soll Carpzer seyn, der alle Woche zweymal um 3 Uhr offene Tafel hat.

allwo es wegen der mit Bildhauerarbeit ausgezierten Bücherschränke recht schön aussieht. Hiernächst besuchte ich wiederum die Buchläden und fuhr mit dem Cand. Finck nach Altona; woselbst ich mit ihm zu dem Hrn. Prof. Meycke, welcher eine Heineccius'sische Tochter geheyrathet, gieng; er meynte, daß es mit dem Gymnasio bald wiederum ein Ende haben möchte. Ferner habe ich den Hrn. M. Schütze, ehemaligen Prediger und jetzigen Rektor der Schule und Consistorial-Assessor, der sich durch die Schutzschriften für die alten Deutschen berühmt gemacht hat, gesprochen; er sagte mir, daß Reißler ihn zu seinem Universalerben eingesetzet, und daß er unter den Manuscripten ein großes Werk von den alten Deutschen und solchen Alterthümern erhalten hätte, welches er vielleicht ediren würde.

Den Dienstag gieng ich zu dem geschickten Römischen Rechtsgelehrten Treckel, welcher jetzt zur Prof. juris in Franecker im Vorschlag ist, und inter eruditos statura paruos, sed eruditione magnos gehört, auch zu dem Legations-Sekret. von England Matheson, einem großen Musikus; mit letzterm kann man nicht mündlich sprechen,

da

da er gar nicht höret, (wiewohl er sonst noch munter und in seiner Schreibart beissend ist) sondern man muß alles aufschreiben, alsdann er es mündlich beantwortet. Nachmittags habe ich den D. Wunderlich, welcher seines Vaters Bruders (eines Predigers in Quedlinburg) artige Tochter geheyrathet, und sich vor der Hand noch zu Hamburg aufhält, gesprochen. Er arbeitet an Curis philol. über das Corp juris, so ein großes Werk werden wird. Um 5 Uhr bin ich invitatus zu dem Prof. Richey gefahren, bey welchem ich 4 Stunden mit großem Vergnügen zugebracht.

Den 4ten Novbr. Nachmittags reisete ich über Harburg, welches 2 Meilen von Hamburg liegt, und dahin man mit dem Post-Efer (der Wasser-Post) fahren muß, nach Lüneburg. Zuerst besuchte ich den Herrn Rath und Prof. bey der Ritterakademie Jugler, welcher ein sehr geschickter, angenehmer und dienstfertiger Mann ist, und mir sagte, daß zu seinem allgemeinem Lexico ICtor. wenig Hoffnung übrig sey. Bey der Ritterakademie, dabey die Anzahl der Akademisten 12 bis 14 seyn mag, sind nur drey Professores, der Rath Jugler, Rath Gebhardi und Dr. Reismann, welcher auch

zugleich Pastor ist. Den Freytag früh sprach ich den geschickten Cand. Theol. Tode, mit dem ich zum Rector Schmidt gegangen; dieser zeigete mir den zurückgebliebenen Vorrath von der verkauften Bibliothek seines sel. Vaters, welcher sehr ansehnlich war. Nicht weit von ihm stehet die Johanniskirche am Sande; daselbst ist, bey dem Eingang des Kirchhofs, Tezels Thurm annoch zu sehen, worin er den Ablaß verkauft hat. Nachmittags habe ich die Rathsbibliothek gesehen, davon der Stadt-Secretair Kruckenberg Bibliothekarius ist; sie ist nicht sonderlich; das vorzüglichste wäre wohl der Codex vom Sachsenspiegel, c. nitidis picturis, welchen auch Grupen gebraucht hat, und ein anderer vom Land- und Lehn-Recht. *Corneri* chronicon ab *Eccardo* typis expressum, de quo agit *a Seelen* in Select. litt. — Ordinat. et Statuta Fraternitat. sancti spiritus et beate Marie Virginis Kalendarum in oppido Luneburgensi. Fol. Ich bin auch auf dem sogenannten Kahlberg, (ein Fort vor der einen Seite der Stadt) mit dem Herrn Dr. Schäfer und Hrn. Tode gewesen; hiernächst wiederum mit dem letztern zum

Rath

Rath Jugler, wo ich den Praetor Nieper et fratrem pastorem, den Sekretair Kruckenberg auch den Dr. Ellenrod angetroffen, gegangen, woselbst ich Abends in dieser Gesellschaft gespeiset.

Den Sonnabend früh begleitete mich Herr Tode nach der Sülze, (Salzkothen, so am Ende der Stadt liegen. *) Die Sohle siehet grünlich und trübe aus; dahingegen die Hallische so weiß wie Crystall und klar ist; sie wird in bleyernen Pfannen, welche etwa 4 Wochen aushalten, gekocht, 2 bis 3 Stunden; die Pfannen sind ohngefehr eine Hand breit hoch, und 1 und eine halbe Elle im Viereck. Der oberste bey der Sültze heißt der Sothmeister (Magister putei.) Zu Halle wird die Sohle in blechernen Pfannen, worunter ein eiserner Rost wegen des Zuges lieget, gesotten. Die Pfannen in Lüneburg sind besser; man hat sie auch in Halle einführen wollen; aber weil es etwas neues, ist es nicht zu Stande gekommen. Hiernächst habe ich das Kaufhaus gesehen, welches ein großes ansehnliches Gebäude ist,

*) H. S. Macrini Ursprung, Güte und Gerechtigkeit der edelen Sulzen zu Lüneburg. Lüneburg 1710, 4to.

so an der Ilmenau (oder Au) liegt. Nachmittags habe ich den Dr. und Prof. Reismann gesprochen, und hiernächst den Rath und Professor Gebhardi besucht; der ein geschickter Mann in historicis und genealogicis ist; und ausser den Abhandlungen de Marchion. aquilonat. (davon er eine viel vermehrtere Ausgabe veranstalten will, wenn sich ein Verleger findet) ein großes genealogisches Werk in Folio und historisch-genealogische Abhandlungen in 8vo, (welche beyde Stücke in der Sternischen Handlung herausgekommen,) auch eine Diss. de Titulo Domini de Domo, (Herr vom Hause, so schreibt sich der Land-Director und Vorsteher des Klosters) welche bis hieher die einzige ist, so er gehalten, und einige Progr. geschrieben; ich habe auch bey ihm ein kleines Naturalien-Kabinet gesehen, so meist aus Sachen bestehet, die um Lüneburg gefunden werden. Hiernächst zeigete er mir einige Kupferplatten von Portraits von Gelehrten, von Aubry gestochen, und eine schöne Sammlung Handbriefe der Gelehrten. Ferner die rare Schrift: Jo. Henr. Büttner (Cantoris zu Lüneburg)

Ge-

Genealogie oder Stamm- und Geschlecht-Register der vornehmsten Lüneb. adelichen Patricien-Geschlechter. Lüneb. 1704 Fol. mit den Wapp. Weil das Werk auf Kosten der Ritterschaft gedruckt worden, ist es für Geld nicht zu haben; es sind nur noch wenige Exemplare vorräthig. Herr Gebhardi sagte mir, daß Herr von Bilderbeck, Beysitzer des Sachsen-Lauenburgischen Hofgerichts zu Ratzeburg, ein Sohn des vor einem Jahre verstorbenen Christoph **Laurentius von Bilderbeck** in Zelle, die Niedersächsischen Urkunden edire. Hierauf habe ich das Ueberbleibsel der sogenannten güldenen Tafel, welche in den letzteren Jahren des vorigen Seculi bestohlen worden, gesehen. Es ist eigentlich keine Tafel, sondern es war ein großer Theil des inneren Altars in der Michaelis- oder Klosterkirche, der mit Goldblech und mit vielen kostbaren Edelgesteinen und Figuren, so gleichfalls stark mit Goldblech überzogen gewesen, ausgezieret war; der ganze Raub mag an Golde höchstens 10 Pfund ausgemacht haben; es sitzt noch vieles Goldblech am Rande, daraus man sehen kann, wie die Arbeit beschaffen

gewesen; dabey wird ein schöner Codex Evangeliorum Sec. X aut XI scriptus gezeiget, dessen einer Deckel von gleicher Arbeit wie die Tafel gewesen, und von sehr hohem Werth ist. Ausserdem sind 2 Cod. Evangel. daselbst, darin der Spruch Matth. XXVII. 35 fehlet, *) — — et vestimenta mea diviserunt et super vestem meam miserunt sortem, — it. eine große Menge Reliquien, darunter auch ein Stück von der heil. Maria Hemd und Judas rothem Barte; ferner *Bernkardi* Ducis altare portatile, dafür der Churfürst von Cölln schon einmal 6000 Rthlr. geboten. Hierauf habe ich vom Herrn Rath Jugler Abschied genommen; von welchem ich annoch erfahren, daß er von der Abhandlung in der Hamburgischen vermischten Bibliothek: I. v. W. (d. i. Jugler von Wetteburg bey Naumburg) Zufällige Gedanken von der Pedanterey der Rechtsgelehrten, Verfasser sey.

Den 8ten reisete nach Zelle über Ebsdorf rc. (10 Meilen.) Den 9ten besuchte ich den Hrn. Ober-Appellations-Rath von Puffendorff, wo ich

*) S. Tode Nachricht in der Berlinisch. Bibliothek 2ten Band. a. d. 410. S.

ich des andern Tages in Gesellschaft seiner Frau Gemahlin und Herrn Sohns, seines Herrn Bruders, eines Capitain-Lieutenants und seines Herrn Schwagers, des jungen Herrn von Hugo, eines Sohns des Vicepräsidenten bey dem hiesigen Tribunal, speisete; er zeigete mir von seiner Arbeit, so er herauszugeben gesonnen, so theils in Abhandlungen ex jure germ. ad T. III. Observ. juris universi, theils in einem hieroglyphischen Etymologico deutscher Wörter bestand, dergleichen charakterische Auslegung der Worte aus der Figur dem Laut und Werth der Buchstaben Naumanns Genesis et Exodus Linguae sanctae *) ist, auch Val. Ern. Löscher **) geschrieben, und Iken in Diss. quadam solche Arbeit gewünscht hat. Wir kamen unter andern auf den Clavius (welcher wegen des Preises der Königl. Akademie der Wissenschaften von den Monaden, da er vieles dieserhalb an die Akademie eingesandt und an dem Herrn Prof. Formey geschrieben, aus den Zeitungen bekannt ist) zu sprechen; er ist ehedem

 Rektor

*) Norib. 1696 et 1697 4to.
**) De caussis linguae ebreae. Francof. et Lips. 1706. 4to.

Rektor zu Lycho einer kleinen Stadt bey Zelle gewesen, aber wegen Streitigkeiten mit dem Superintendenten abgesetzet, jedoch unschuldig befunden worden; Herr von Puffendorff ließ ihn hohlen, weil ich diesen wunderlichen Mann, der sich rühmet die Quadraturam circuli erfunden zu haben, gerne kennen lernen wollen; er erschien und erzählete viel von dieser seiner Erfindung; ich ersuchte ihn, mir eine schriftliche Demonstration davon zu geben, die ich drucken lassen wollte; er brachte mir solche andern Tages mit seinen Schriften; hat auch solche Demonstration bereits nach London gesandt, und nach Frankreich will er sie ebenfalls schicken, um ein großes Prämium zu erhalten, das völlige Geheimniß aber nicht eher entdecken; doch habe ich so viel von ihm herausgebracht, daß sein Verhältniß wie 22 zu 69 sey. Er ist ein aufgeblasener Mann, der alle Philosophos und Mathematicos, auch derer Schriften er nicht einmal gelesen, neben sich verachtet; er kommt mir vor, nicht ganz richtig im Kopf zu seyn. Den Mittwoch habe ich den Geheimen Justizrath von Berger, welcher sich durch die

Edition

Edition des Codicis juris Alemannici bekannt gemacht, (er ist auch Willens gewesen contra *Harprechtum* de usu speculi juris Suevici zu schreiben) und den Hrn. Ober-Appellations-Rath von Ramdohr besucht, der ein überaus höflicher und leutseliger Mann ist, und von dem hohen Ceremoniel seiner Herren Collegen in Begegnung gegen Fremde nichts an sich hatte. Er versprach mir Zusätze zu meiner inaug. Diss., und meynete, es sey kein Zweifel, daß das Botding im alten Lande nicht noch sey; er zeigete mir auch eine sehr schön und sauber verfertigte Charte von Stade, Bremen und Verden, so der ehemalige gelehrte Rector zu Stade Roth verfertiget hat, so aber in Kupfer zu stechen vom Hofe verbothen worden. — Hiernächst habe ich das Schloß, so zwar ein altes nach Gothischer Art verfertigtes Gebäude ist, aber angenehm liegt, gesehen; ganz herum fliesset ein ziemlich breites Wasser, denn es ist mit einem hohen Wall von allen Seiten umgeben, darauf umher hohe Bäume stehen. — Auf den Abend habe ich den Appellations-Sekretair Heldberg, einen Schwager von dem Professor

Joh.

Joh. Benedict. Michaelis in Halle, besucht, und den Donnerstag des Herrn Ober-Appellations-Gerichts-Präsidenten von Vriesberg Excellenz zu sprechen die Ehre gehabt, auch desselben Bibliothek gesehen, welche, obgleich bereits ein ziemlicher Theil davon auf Dero Güter gebracht worden war, dennoch nicht allein wegen der vielen großen kostbaren Werke, sondern auch wegen der großen Sammlung von Deductionen und der vielen kleinen Schriften ad jus publicum noch sehr ansehnlich war; er wird darüber ein Fideicommiss. machen. So wohl Ihro Exc. als Deroselben Frau Gemahlin eine geb. von Görtz, haben mich sehr gnädig empfangen. Diesen Tag Abends gieng Herr von Walmoden, ein Sohn der Gräfin Yarmouth, hierdurch.

Den Donnerstag Nachts um 1 Uhr bin ich nach Braunschweig (16 Meilen) abgereist. Den Sonnabend früh besah ich das Carolinum; es hat noch keinen Fond, sondern der regierende Herzog giebt alles aus seiner Kasse dazu her; denn, was die Alumni jährlich zahlen, reicht lange nicht zu. Die Bibliothek wird ansehnlich

lich werden, wenn die ganze Bibliothek der verstorbenen Fürstin zu Blankenburg dahin gebracht seyn wird; jetzo ist nur ein Theil davon da, worinn man schon schöne Werke findet. Das Naturalienkabinet sowohl, als der große Vorrath von mathematischen und physikalischen Instrumenten ist sehenswürdig; die Anstalten habe ich überall sehr gut gefunden. — Hiernächst besuchte ich den Professor Oeder, der noch sehr für die Richtigkeit der Erscheinung eines Gespensts im Carolino, davon der Probst Harenberg unter dem Namen Adeisidaimon eine weitläuftige Geschichte 1748 in 8. drucken lassen, eingenommen ist, und wider diejenigen, so daran zweifeln, loszieht. Er beschwerte sich unter andern sehr über gedachten Probst, welcher die ganze Nachricht zu seiner Verkleinerung mit vielen falschen Umständen drucken lassen; eine von den gedruckten Nachrichten von dieser Erscheinung sey richtig, ausser einigen wenigen Nebenumständen; dem Prof. Segner habe er einen Bericht davon selbst abgestattet, dem auch ein gleiches wiederfahren sey. Auf den Grafen von Gotter, der von ihm gesprochen, daß die

Erschei-

Erscheinung von seinem dicken Geblüt entstanden sey, und er solches nur abzapfen lassen möchte, war er übel zu sprechen, und sagte, daß wenn er ihn sprechen sollte, er ihm dagegen einen Aderlaß am Kopf empfehlen würde. Nachmittags besuchte ich den Hofrath Baudis, welcher ein höflicher und geschickter Mann ist, auch eine ansehnliche Bibliothek hat; er sammlet noch immer an einem großen opere Monogrammatum, worzu er jetzo schon 79 Tabulas in fol. maj. hatte; das Werk wird wenigstens einen starken Folianten ausmachen; es fehlten ihm annoch Authentica: von *Henrico IV.* imperialia, von *Henrico V.* regia, *Ottone III* omnia, *Friderico I.* regia, *Philippo Suevo*, *Ottone IV.* Imperialia et regia, *Henr. Lutzelburg.* regia, *Friderico Pulchro*, *Ludov. Bavaro*, *Henrico IX.* al. VIII. Ich habe auch ein Monogramma von *Adolpho* bey ihm gesehen, welches rar ist; und in seiner Bibliothek, die sehr seltene Schrift in der Lindauschen diplomatischen Controvers, von dem Jesuiten Wagenreck: Standhafte Rettung der Lindauschen berüchtigten Urkunden (welche elende Schrift Conring sehr gestriegelt) angetroffen.

Den

Den Sonntag früh besuchte ich den Prof. Reichard am Carolino, und den Hrn. Abt Jerusalem, welcher Curator des Carolini ist, auch den Probst Harenberg und den D. Köcher. Letzterer besitzet an 600 Catechismos Reform. Luth. et Cathol. der Probst Harenberg aber eine Menge ungedruckter Urkunden und Chroniken. Man erzählte mir von ihm, daß er einen großen Theil davon schon nach Hannover und sonst verkauft habe und man ihm nun nicht mehr traue, da er die Archiva, sonderlich der Klöster, als das Schöningische, dem er vorstehet, ziemlich genutzet haben solle; er soll sich schon so verdächtig gemacht haben, daß er aus der Wolfenbüttelschen Bibliothek jetzo kein Buch mehr geliehen bekomme. Er hat ein gedrucktes Exemplar der Privilegior. Ord. Mariano-teutonici, a *Frid. II.* inde ad *Carol. VI.* concessor., welches der Orden in einem Prozeß zwischen Hessen-Cassel, wegen Pertinentien der Balley Hessen und des Commendenhauses der Balley in Marburg, beygeleget und deshalb wenigemal abdrucken lassen; daher solches gedruckte Exemplar so rar als eine Handschrift ist. Ich hatte mir eine Abschrift davon

davon machen lassen, aber sie war so heßlich geschrieben, daß ich sie nicht annahm. Man könnte es wohl unter die hactenus inedita rechnen, indem solcher alten Urkunden verschiedene von Hochdeutsch Meisterlichen Seiten auf einzelnen Bogen zum Behuf einer Rechtssache abgedruckt und so bey dem Hochpreißl. Reichs-Cammergericht übergeben werden, aber übrigens wohl nicht leicht gedruckt in die Hände kommen. Gudenus hatte sie communiciret. Hr. H. meynte, daß in dem Domkapitularischen Archiv zu Minden, in einem von aussen mit blauen Pergament eingefaßten Buch, Diplomata von *Henrico Leone* (dessen Testament er habe, sein Siegel aber in Ej. Histor. *Gandersheimensi* befindlich ist) und *Alberto* Urso enthalten wären; das Buch sey aus dem Marienkloster zu Stadthagen, so ehedem unter dem Bischof von Minden gestanden. Der Dechant, so die Aufsicht darüber hat, heiße von Hammerstein und der Secretair, an dem eher anzukommen seyn möchte, Fögeler. Der Probst Harenberg erzählte mir auch von dem Prediger Falcken, welcher in Gösen 1 Meile von Wolffenbüttel stehet, daß er dessen Codicem

Tradit.

Tradit. et Dipl. Corbeiens. nicht nur revidiret, und viele Schnitzer darinn ausgebessert, sondern auch die Vorrede und Dedication dazu verfertiget habe. Falcke ist ein unbescheidener und undienstfertiger Mann, der niemanden von seinen Urkunden das geringste mittheilet, da ihm doch, sie zu erhalten, nicht sauer geworden seyn soll; man sagt, daß er nicht nur die Archive sehr spoliiret, sondern auch, wo er sonst dergleichen bekommen können, mit sich genommen; dabey ist er nicht ausser Verdacht, daß er Diplomata gemacht, oder doch solche nicht bona fide mitgetheilet und mehr als Diplomata stupriret habe, weil er ein Malum domesticum hatte.

Den Montag früh habe ich den Hofrath Zincke gesprochen, welcher zwar bey der Akademie zu Helmstedt als Professor stehet, aber gegenwärtig annoch in Braunschweig bey der Kammer in Diensten ist und im Carolino lieset; er will eine Schrift von dem Nutzen der Oekonomischen und Cameralwissenschaft in allen Theilen der Rechtsgelahrtheit herausgeben. Hiernächst besah ich die unächte Porcellainfabricke (Fayance) des Obrist-Lieutenant Chilii;

man siehet daselbst alle Farben auch Gold und Silber auf unächtes Porcellain gebracht und ziemlich sauber, daß man von weiten meynen solle, es wäre Dresdnisch Porcellain; auch verfertigt er große Stücken Personagen, Thiere, Vasen rc. dergleichen man von solcher Materie schwerlich sehen wird. Ferner versteht er den Glasfluß in allen Farben zu machen, und meynt, das ächte Porcellain auch erfunden zu haben, worzu in dem Brandenburgischen eine schöne Erde und in Menge vorhanden sey. Er hatte einiges daraus verfertiget.

Den Dienstag früh habe ich die übrigen Anstalten des Carolini gesehen; hiernächst speisete bey dem Hrn. Baron von Wallmoden, einem natürlichen Sohn des Königs von Engeland; er hat einen Hofmeister, welcher zugleich den Titul eines Secretarii hat, Meisner heißt, und des Buchhändlers in Wolffenbüttel Sohn ist. Hierauf habe ich die große Bibelsammlung der erst verwittweten Frau Herzogin Elisabeth Sophia Maria, auf dem grauen Hofe gesehen; es sollen über 1000 Stück seyn, wenn man die einzeln herausgekommenen Theile von der

der Bibel mitrechnet. Hr. Hofprediger Knoch, welcher die Oberaufsicht darüber hat, hat sie beschrieben. Hr. Abt Jerusalem hatte eben, wie ich oben war, eine rare Bibel dahin geschenkt, so zu Nürnberg 1670 in Fol. im Verlag Joh. Christoph Endters mit einer Vorrede Joh. Mich. Dilherrns herausgekommen, darinn der 23ste Vers in der Epistel Juda also lautet: „Etliche aber mit Forcht seelig machet „und rücket sie aus dem Fegefeuer und hasset „den befleckten Rock des Fleisches.“ (Vid. de his Bibliis *Vogtii* Catalog.) Hiernächst besuchte ich den reformirten Prediger Kirchhoff, welcher einen großen Beyfall hat, und meynt, daß er an 800 Communicanten habe. Abends war ich bey dem Prof. Reichard zum Essen, der mir von dem Baron von Schleinitz, *) so Reichshofrath gewesen und Essais sur l'Homme de Mr. *Pope* in französische Verse 1749 übersetzt, **) erzählte, daß er von der Lutherischen zur katho-

*) In der Michaelis-Messe 1750 war von ihm eine Schrift unter dem Titul: Oeuvres de Mr. le Baron DE SCHLEINITZ. Wien 8vo. herausgekommen.

**) Eine Recension davon hat der Prof. Reichard in die Braunschweigische Anzeigen gemacht.

lischen Religion sich gewendet, und jetzo, wegen der harten Schreibart in einem Proceß, gefangen sitze; er hat seine Schrift in ganz Europa an alle Höfe und Reichsstädte geschickt, welche ihm alle geantwortet haben, so daß die Anzahl der Danksagungsschreiben sich an 50 belaufe, davon ich 40 gesehen; die kayserliche freye Reichsstadt Bremen hat ihm nebst einem Schreiben einen Ohm Rheinwein geschickt; unter diesen Briefen war auch ein eigenhändiger vom Pabst, so lateinisch anfängt und sich auch in dieser Sprache endiget, sonst aber französisch abgefaßt ist, wovon ich eine Abschrift erhielt, darinn der Pabst von Pope als einem Mann redet, der noch lebe *).

Den Donnerstag früh fuhr ich nach Wolfenbüttel (1 Meile). Den Nachmittag besuchte ich den Archiv. Nolten, der ein sehr dienstfertiger Mann ist, und hiernächst den Hofrath und Schloßhauptmann von Klinckowström, der aus dem Schwedischen Pommern gebürtig ist, und eine Tochter von Esaias Puffendorf zur Mutter

*) Diesen Brief findet man in Oelrichs Beyträgen zur Geschichte und Litteratur a. d. 281. S. gedruckt.

Mutter gehabt hat, bey dem ich auch den Sonnabend Abend in Gesellschaft des Hofrath Koch und des Grenzrath Fricke gespeist. Hierauf sprach ich den Sekretair Lauterbach, welcher Sub-Bibliothecarius ist, der durch eine Schrift: *Historia Monastica*, so er unter dem Namen *Gregorius Rivius Puritanus* herausgegeben, bekannt ist; er hatte solche unserm großen Gelehrten Maturin Veyßiere de la Croze zugeschrieben, mit dem er aber wegen der schlechten Aufnahme dieses Buchs gar nicht zufrieden war; hinter dem Exemplar, so er auf die Herzogl. Bibliothek geschenkt, findet sich eine heftige Vertheidigung von ihm. Hiernächst habe ich den D. Boerner, einen Sohn des Theologi in Leipzig und Schwiegersohn des D. Brückmann besucht; dieser ist Willens, ein großes Werk von einigen Folianten herauszugeben; es soll aus 3 Haupt-Sectionen bestehen: 1) Hist. Medicinae universalis. 2) Biographica. 3) Bibliothecaria. Nachmittags besah ich die Herzogliche Bibliothek *).

*) Von dieser Bibliothek handelt HERM. CONRINGII de Biblioth. Augusta, quae est in arce Wolfenbuttelensi ad — J. C. L. Bar. A BOINEBURG

Das Gebäude ist prächtig und besonders dazu erbauet; oben ist eine Kuppel, wodurch zugleich das Licht herein fällt, wie etwa die St. Peter-Kirche zu Berlin gebauet ist. Oben auf der Kuppel hat ehedem ein großer vergoldeter Globus gelegen, welches sehr schön ausgesehen haben soll, da ihn aber das Gebäude nicht tragen können, ist er abgenommen worden. Es ist von aussen achteckigt, inwendig aber rund angelegt, daher, um die innere Rundung zu erhalten, aus den 8 Ecken so viele Kabinetter gemacht worden. Innwendig ist ganz herum ein Chor oder Gallerie, darauf die Manuscripta auch gebundene Bücher stehen; auf dieses Chor kommt man vermittelst einer ansehnlichen Treppe. Die größte Anzahl der Bücher fand ich

in

BURG Epistola, in qua simul de omni re bibliothecaria disseritur. Helmst. 1661. 4. Es waren damals 28415 volumina und 116351 Libri separati vorhanden. — Eccard giebt in Epistola ad SCHMINKIUM in Ei. Monument. Hassiac. Part. IV. p. 681 einen schlechten Begriff von den damaligen (1713) Unterbibliothekarien zu Wolffenbüttel: Homines, schreibt er, quibus cura bibliothecae commissa est, me absente, eruditos iuuare non possunt, omnium bipedum stupidissimi.

in Pergament gebunden. Unter den Manuscripten ist das ansehnlichste Stück die Mazarinische Sammlung von Staatsgeheimnissen in Europa, an 400 Vol. in rothem Saffian in Fol. Auf der Königl. Bibliothek zu Berlin sind dergleichen nur 118 Bände in Fol. und 44 in 4to. Es wird auch D. Luthers Dintefaß, so aus einer hohlen Kugel von Bley bestehet; it. sein Trinkglas ziemlicher Größe gezeigt. Bey diesen Sachen liegt ein Band eigenhändiger Briefe von D. Luther, darunter einer an D. Mecum zu Gotha, darinn er sich am Ende der Worte bedienet: salutat te *dominus meus Koetha* *) reverenter,

 vom

*) Da man weiß, daß Luther mit seiner Catharina sehr liebreich gelebt hat, so läßt sich daraus wohl nicht folgern, daß, wenn er solchen scherzhaften Gruß von ihr bestellt, welches oft geschehen, die Regierung im Hause bey seiner Frau gewesen sey. Gleichwohl wollen einige, sonderlich die Katholiken, dieses aus folgendem Epigramm von Heinr. Stephanus,

De Cornelio.

Vxorem vocitat dominam Cornelius, illa
 Increpat vt famulum, verberat vt famulum.
Obsignat sic verba sui *Katharina* mariti,
 Nec vanum titulum quem gerit, esse docet:
Sed contra, ejus habent haec quantum verbera pondus,
 Tantum verba sui pondus habere viri.

wel-

vom J. 1529 *) und in einem andern heißt es: salutat te *meus Koetha.* — it. ein Ablaßbrief, so

zwar

welches man auf diese Catharina deutet, und ihre Herrschsucht dadurch vorstellig machen will, erweisen; so aber seltsam genug ist.

*) Auf der Stiftsbibliothek zu Quedlinburg findet sich auch eine Original-Epistel von D. Luther an Spalatinum mit dem scherzhaften Postscripto: Salutat te dominus meus Ketha. S. Junkers goldenes u. silbernes Ehrengedächtniß LUTHERI p. 298. Eine andere dergleichen von 1540 an Melanchton geschrieben, stehet in Eckhard Tr. de Codicib. Manuscript. Bibl. Quedlinb. p. 89. in rationem hujus elogii inquirit IO. FRID. MAYERI Diss. de CATHARINA LUTHERI conjuge Resp. MICH. RICHEY. Hamb. 1698. §. 26. In andern 2 Briefen, welche Buddäus in seiner Samml. der Lutherschen Briefe a. d. 109 u. 247 S. zuerst bekannt gemacht, hat er wiederum seine Frau seinen Herrn genannt. Auch in den Monumentis viror. illustr. 2 Th. a. d. 39 S. findet man ein Schreiben von ihm aus Marpurg von 1529, so sich anfängt: Lieber Herr Keth, und unterschrieben ist: E. williger Diener. Nicht weniger hat Hasäus einen Brief von ihm an seine Frau drucken lassen mit der Ueberschrift: Meinem freundlichen lieben Herrn Catharina Lutherin, Doctorin und Predigerin zu Wittenberg. Man sehe Walchs Geschichte der sel. Fr. Catharina von Bora — — a. d. 219 u. 223 S. Ein gleiches lieset man ferner in einem P. S. zu einem Brief, den Luther an Cario 1535 geschrieben, welcher in Schlichts Horis subsecivis in schola Saldria. 2 Th. a. d. 135. S. stehet.

zwar nicht vom Tetzel selbst, doch von einem seiner Negotianten, Bernhard Telemann, de dato Brunsvigae 1509 ausgestellt, davon das Siegel zerbrochen; — eine Bulla von *Coelestinus* Papa III. Romae 1197. data cum subscript. Cardinalium; — ferner siehet man verschiedene Opfergefäße, Urnen rc. rc. — Ein Seraphin; — 2 Thorae mit 2 Windelbändern eines Primogeniti; — das rare Buch, so einige: Histor. Xsti per figuras, andere: Typus S. Scripturae nennen, voller abgedruckten Holzschnitte (vid. quae notavi ad Biblioth. Hanov.) — Ars moriendi. — Ein Buch in Spanischer Sprache: Arte de los Metales, davon Leibnitz eine Nachricht gleich vorne eingeschrieben *). Schaten Annales Paderborn. sind allhier complett in 3 Tomis; den letzten hat der Jesuit, Mich. Strunck, zu Paderborn 1741 in Folio herausgegeben; er endiget sich mit dem 23sten Buch und gehet ab anno 1500 ad annum 1618 incl. — Des Herzogs August, als Stifters dieser Bibliothek, mit eigener Hand verfertigter Catalogus der Bücher, in 2 sehr starken Bänden

N 5 in

*) In Oelrichs Beyträgen zur Geschichte und Litteratur, a. d. 283 S. findet man dies mitgetheilt.

in Folio; it. seine Schriften de arte steganograph. und vom Schachspiel mit seinen annotat. et emendat. propria manu adiectis sind werth zu sehen. — Der Oberbibliothekar ist jetzt der Hofrath Burckard, welcher den vorgedachten Sekret. Lauterbach und Registrat. Reinerding zu Gehülfen hat.

Hierauf habe ich den Hofgerichts-Assessor Schilling, welcher von der Hist. litt. ein Liebhaber ist, und eine schöne Bibliothek haben soll, besucht; er hat für Anfertigung des Catalogi Bibliothecae *Burckhardianae* 200 Dukaten erhalten; das Verzeichniß von den antiquen Münzen aber ist von dem Hrn. Hofrath Schläger zu Gotha und von den modernen vom Prof. Köhler. Ferner habe ich des D. Brückmanns große Sammlung von Naturalien, Arte- und Petrefactis, auch die Schrift de Asbesto, so auf Asbestpapier gedruckt war, gesehen; er hat dabey einen ansehnlichen Vorrath von Diss. et Progr. worüber er einen ordentlichen Catalogum hält. Hierauf habe ich den Rektor Dommerich, der nicht längst ein Program. de *Carionis* Chronico geschrieben und jetzt an einer Bibliotheca Scriptor.

de

de feminis eruditis arbeitet, und Abends den D. Juris Haselberg, so allhier von seinen Mitteln lebt, nicht weniger auch den Hofr. Koch, welcher ein gelehrter und sonderlich in der Braunschweigischen Historie wohlerfahrner Mann ist, besucht; er hat öfters in die Braunschweigische Anzeigen ohne seinen Namen historische Anmerkungen drucken lassen, und im J. 1746 zu Braunschweig in 4to.: Vitam et res gestas *Ottonis* cognomento *Tarentini*, Ducis Brunsvicens. ohne Namen, auch eine Abhandlung von dem Braunschweigischen Fehm-Gerichte und anderen alten Landgerichten, herausgegeben. Auch habe ich die Ehre gehabt, den Hrn. Vice-Kanzler von Praun zu sprechen, der seine Bibliothecam Scriptor. Brunsvicens. et Luneburg. schon ansehnlich vermehret hat.

Den Sonntag früh habe ich den Geh. Justizrath Burckard, welcher in der Canzley sitzet und die Expedition von der Acad. Helmst. hat, die seit 1745 an Braunschweig allein gehöret, besucht; er ist ein sehr leutseliger, höflicher und verdienstvoller Mann. Hiernächst gieng ich zum Hofrath und Ordin. Fac. jur. zu Helmstädt,

städt, Pertsch, mit dem ich einigemal in Gesellschaft gewesen; er ist ein sehr rüstiger Mann, der bey seinen hohen Jahren noch eine große Munterkeit hat. Ueber den Hofrath und Prof. Toppe in Helmstädt führte er große Klagen, sowohl über seine Conduite, als große Unwissenheit. Pertsch hat sich 1745 zum zweytenmal mit des ehemaligen Hofrath und Bürgermeist. Cellarius zu Helmstädt Tochter verheyrathet, aus welcher Ehe aber auch keine Kinder vorhanden.

Den Nachmittag fuhr ich mit dem D. Med. Kortum nach Saltzdahl, welches eine halbe Meile von Wolffenbüttel liegt. Das Schloß daselbst ist zwar nur von Holz erbauet; es siehet aber noch so ziemlich aus; die Bilder-Gallerie und das Porcellain-Kabinet ist das vorzüglichste was dort zu sehen; bey dem Eingang in das Porcellain-Kabinet stehet der Rhinoceros, so von Holz recht gut getroffen; es wird auch Dresdnisch Porcellain gezeiget, darin ein Canonicus mit einem Diamant schöne Figuren geschnitten und solche mit Tusch ausgerieben, welches artig aussieht; es ist von diesem Lustschloß eine besondere Beschrei-

schreibung in 4to heraus; *) wovon auch D. E. *Baringii* Museographia Brunsvico-Luneburgica meldet, welche Schrift eine Nachricht von allen Museis, Schatz- Kunst- und Raritäten-Cammern, so in den Braunschweigschen Landen gesammlet und größtentheils noch heutiges Tages in denselben aufbehalten werden. Lemgo 1744 4. enthält.

Den Mittwoch bin ich über Königslutter **) nach Helmstädt (5 Meilen) gereiset ***). Nachmittags

*) Tob. Querfurt kurze Beschreib. des Fürstlichen Lustschlosses Salzdahlum rc. Braunschweig. 3 Bogen 4. (ohne Jahrzahl) mit einem großen Kupferstich, welcher den Grundriß des Gartens und Aufriß der Gebäude vorstellt. Es ist darin ein Verzeichniß der vornehmsten Gemälde in der Bildergallerie; man hat aber eine ausführlichere Beschreibung der Bildergallerie zu Salzthalum. Braunschweig. 1776 gr. 8. 18 Bogen.

**) Daselbst muß jetzo der Duchstein mit Torf statt Holz gebrauet werden, welches nicht nur dem Bier einen unangenehmen Geschmack, sondern auch dem, der es trinket, Bauchkrümmen macht; dieses gehöret mit unter die neuen vielfältigen Anstalten im Braunschweigischen, dergleichen auch ist, daß der Herzog die Apotheken im Lande an sich kauft und solche verwalten läßt; Cf. SCHNEIDERI Princeps Monopola.

***) Zwischen Helmstädt und Magdeburg in einem Dorfe Hundisburg ist die Alvenslebische Biblio-

mittags habe ich den Prof. phil. Frobese, welcher bey seiner Station in Helmstädt nicht vergnügt ist, gesprochen; er klagte mir unter andern auch, daß zwar die Akademie hier 2 Bibliotheken habe, die Rudolphaeam et Academic. keine aber in Ordnung sey; (der Bibliothekar sey der Prof. Hermann von der Hardt) sie wären dabey in einem sehr schlechten Zimmer verwahret, daß man niemanden darein führen könne. — Den Abend war ich mit dem verdienstvollen und ruhmwürdigen Hrn. Prof. D. Haeberlin in die Tragödie, Zaira, welche von Studenten aufgeführet worden, gegangen, die ihre Sache ziemlich gut gemacht haben. Den Freytag besah ich dieses sehr gefälligen Mannes ansehnliche historische Bibliothek und viele Manuscripta; darunter war eine schöne Collection rerum Susatensium, davon in Emminghausen Statutis Susat. nur ein Stück abgedruckt ist, und eine andere Collection ad res hanseaticas; it. Extract

Bibliothek sehenswürdig. Den 3ten Theil des Catalogi derselben, welcher Pars historica und ein sehr starker Foliant war, habe ich bey dem Hrn. Dr. Häberlein, der ihn eben bey sich hatte, gesehen. Der dortige Prediger Valentin hat die Aufsicht über diese Bibliothek.

Extract aus Johann Moningers, Med. D. zu Culmbach, Genealogie des Chur- und Fürstlichen Hauses Brandenburg, welche M. Wenzeslaus Gurckfelder, erstlich Conrektor bey der Fürstlichen Schule zu Heylbron, nachgehends Consistorial-Sekretair zu Onolzbach, mit Marginal-Noten versehen hat. Dazu war noch ein besonderes Manuscript, so als ein Codex probat. angesehen werden kann. Unter den Urkunden, davon er eine große Menge und darunter viel Originalia hat, war eine von *Friderico* Dei Gratia Colon. Ecclesiae Archiepiscopo de non arrestandis civibus Susatensibus in territorio Coloniensi, de Ao. 1371; appendet sigillum in cera, in quo crux Coloniensis, cui incumbit Aquila biceps cum Epigraphe: S. Secretum *Friderici* Archiepi —. Colon —. Er hat auch Urkunden cum Sigillis impressis (dick aufgedruckten Siegeln in Wachs).

Den Sonnabend besuchte ich den Hofrath Toppe, jetzigen Vice-Rektor; er bedient sich im Dociren des Methodi tabulariae, dadurch er auch den schlechtesten Menschen in einem halben Jahre völlig fertig zu machen vermeynet, citiret in seinen Schrif-

Schriften das Universal-Lexicon mit p. m. (pag. mihi) und soll ein schlechter Prakticus seyn. Nachmittags sprach ich den Hofrath und ersten Bürgermeister Lichtenstein, der ein höflicher und geschickter Mann ist; er fährt annoch fort mit Herausgebung seiner Observatiuncul. Hist. jurid. ex Diplomat. Helmstad. und will hiernächst auch das jus Brunsvico-Luneb. durchdisputiren. Um 4 Uhr gieng ich mit dem Hrn. Hofrath in das Collegium musicum und nachher habe ich den Abt Seidel, der ein Märker von Geburt ist, besucht; er ist Vorsteher bey der Herzogl. deutschen Gesellschaft: der D. Bertling ist Aufseher und des Abt Seidels Sohn erster Sekretarius derselben.

Den Sonntag früh besuchte ich den Prof. Fabricius, philos. Facultat. Seniorem; er besitzet annoch seines seel. Vaters Bibliothek, welche bey ihm in einem besondern Zimmer allein stehet, davon die Hist. Bibliothecae Fabricianae heraus ist; er hat selbst vieles zugekauft, sonderlich von alten Büchern, welche eine notam raritatis haben; daß er eine große Bibliothecam Historiae litt. besitze, habe ich eben nicht gefunden; seine Absicht

gehet

gehet fürnehmlich auf alte rare Bücher; er lebt größtentheils von seinen Mitteln, da er nur 100 Thlr. Besoldung hat, darüber er höchst verdrießlich ist; arbeitet an der Fortsetzung der Hist. Bibliothecae seines seel. Vaters, wozu sein Vater zu einem ganzen Theil das Manuscript hinterlassen, und will nächstens ein Spicilegium libror. a *Vogtio* et *Clement* aliisque praetermissorum herausgeben *).

Den Sonntag Nachmittag besuchte ich den Hrn. D. und Fac. jur. adjunctum Eisenhart, und den Professor Reuffel, auch den Hofrath, Doct. et Prof. Medicinae Fabricius, welcher aus Butzbach ad Prof. anat. hieher berufen worden, und solche mit vielem Ruhm verwaltet; dieser sowol, als der D. Theolog. Carpzow gehören inter eruditos statura paruos, sed erudit. magnos. Auf den Abend habe ich bey dem Hofrath Pertsch, in Gesellschaft der verwittweten Frau Hofräthin Conradi, des Hofrath Men=

*) Ich sah bey ihm unter andern: Necyomanthia juris periti sive de occulta jurisprudentia Dialogi STEPH. FORCATULO Bliterensi ICto. Autore. Lugd. ap. JO. TORNESIUM 1549. Ej. Cupido juris peritus. ibid. 1553. 4to.

Mencken und Hofrath Fabricius gespeiset, und den Montag den Apotheker Brumby, einen Bruder des Berlinischen D. Med. Brumby, und den Hofrath Heister, verum artis medicae lumen per totam Europam celeberr. et Acad. hujus ornamentum, gesprochen; er zeigte mir unter andern die Zeichnung von einer noch ganz unbekannten Pflanze, so er aus dem Cap de bonne espérance erhalten, und welche nicht längst in dem hiesigen Horto medico geblühet; dergleichen botanischen Garten man wegen der schönen und kostbaren Einrichtung und Menge der darin befindlichen raren Gewächse, die er durch seine große und in die entlegensten Länder habende Correspondenz herein geschafft, in Deutschland schwerlich antreffen wird. An dem Gewächshause lieset man folgende Ueberschrift: Serenissimus Princeps ac Dominus *Carolus* Dux Brunsvicensis et Luneburgensis hocce hibernaculum atque hortum medicum in splendorem et utilitatem Acad. Juliae suis sumtibus aedificavit atque amplificavit A. R. S. MDCCXL.

Die Wärme, wodurch die ausländischen Gewächse erhalten werden müssen, ist hier nicht auf

die

die gemeine Weise durch Kachelöfen, worinn eingeheitzt wird, verschafft, sondern das Feuer ist unter der Erden, wodurch, vermöge besonderer Kanäle, die in einem jeden Zimmer des Gewächshauses herum gehen, eine gelinde und den Gewächsen viel gesundere Wärme erhalten wird, angebracht. — Auch habe ich die Engl. und Spanische Edit. seiner Institut. Chirurgic., da dem 1sten Theil der Spanischen Edit. *) sein Portrait, und dem andern das Königl. Wapen vorgesetzet war, gesehen. In der Designation seiner vom Jahr 1708 bis 1750 herausgegebenen Schriften findet man davon Nachricht; er. klaget sehr, daß ihm jetzo die jungen Medici bey dem Collegio medico zu Braunschweig, welche seine Schüler gewesen, allerley Verdruß machten: als daß sie der Akademie ihre Apothek, so sie titulo oneroso an sich gebracht, gleich andern Apotheken wegnehmen, und ihr dagegen eine gewisse Pacht dafür geben wollen. — Hiernächst habe ich den Hofrath Mencken, so ein geschickter Mann in jure Rom. ist, nochmals

*) Die Dedication ist an den König von Spanien gerichtet, c. titulo eines Kaysers von Indien.

gesprochen, und den Dienstag dem Actui inaug. disputatorio, da, unter dem Praesidio des Hofrath Heister, Hr. Brückmann pro gradu doctorali *de Nuce Been* Vormittags und Nachmittags disputirte, beygewohnt. Gegen Abend um 5 Uhr geschah, accensis candelis, die solenne Doctor-Renunciation cum impositione pilei doctoralis et annuli, ac datione osculi, adhibitoque libro aperto et clauso. Auf den Abend war ich bey dem Professor Frobese, der eine curieuse Maschine, einen Trunkenen vorstellend, der Taback raucht, besitzet.

Den 2ten Decbr. früh besuchte ich den D. Theolog. Bertling, welcher mit einem vornehmen Katholiken in Goßlar, Eckenberg, wegen seiner Abhandlung von der Päbstlichen Jubelfeyer in Streit gerathen, und hatte hierauf auch durch den Hofrath und ersten Bürgermeister Lichtenstein Gelegenheit, das Stadt-Archiv zu sehen; es ist von ihm nicht nur in Ordnung gebracht worden, dergestalt, daß jetzo die Urkunden, davon die älteste de Ao. 1208 ist, in einem besondern Schrank, darin Schubläden, worin allezeit die Urkunden von 10 Jahren

zu-

zusammen liegen, wohl verwahret sind, sondern auch viele davon und unter andern die Statuta Civitatis Helmstad. (darin gleich Anfangs das Wort Los statt Gesetz vorkommt) bereits abgedruckt und von ihm mit Anmerkungen erläutert worden; in welcher nützlichen Arbeit er noch fortfahren wird. Ausserdem sind auf dem Rathhause auch wächserne Tafeln zu sehen, welche, so viel man noch darauf sehen kann, Kämmerey-Rechnungen enthalten. — Hiernächst habe ich den D. und Prof. von der Hardt, (dessen Vater-Bruder der große Philologus Hermann von der Hardt gewesen) besucht, welcher der Akademischen und Rudolphischen (von Herzog Rudolph August einem Bruder und Nachfolger vom Herzog Anton Ulrich) Bibliothek, welche letztere auch der Akademie zugehöret, Bibliothekarius ist. Unter den vornehmsten Merkwürdigkeiten wird D. Luthers annulus doctoralis et pronubus gezeigt, welche beyde Stücke für wahre Originalia gehalten werden. Sie sind beyde von Gold. Was den Annulum Doctoralem betrift, *) so ist er sehr dick

 und

*) Er gab mir den annulum doct. auf den Daum zu stecken mit dem Beyfügen, daß vielleicht von dem

und groß, daß man vermuthen kann, es sey schon damals der Gebrauch gewesen, ihn auf den Daum zu stecken; er pflegt annoch bey theologischen Doktorpromotionen gebraucht und den Candidaten auf den Daum gestecket zu werden. Man siehet darauf oben in einer Einfassung drey in einander geflochtene Ringe, so einer Rose gleichen, welcher sich D. Luther anfänglich im Wapen bedienet; darüber sind die Buchstaben M. L. D. und an der Seite ist die Jahrzahl 1512 zu sehen. Dieser Ring ist mit dem annulo pronubo solchergestalt an die Bibliothek gekommen: Der Churfürst Joh. Friderich von Sachsen hat ihn D. Luthern zu seiner Doktorpromotion geschenkt und als er verstorben, haben ihn seine Erben dem damals regierenden Churfürsten zu Sachsen wiederum angeboten, welcher ihnen pro annulo doctorali ein Landgut, damals 18000 Rthlr. werth, und pro annulo pronubo noch eines fast von gleichem Werth gegeben; der Hofrath von Leyser in Wittenberg, welcher mütterlicher Seits von D. Luthers Descendenten sey, soll eins von diesen Landgütern annoch besitzen. Beyde Ringe sind hiernächst in

dem spiritu LUTHERI noch etwas darin seyn möchte und wie ich pro jure stritte, also auch pro vera religione LUTHERANA streiten müßte; ignorabat enim, me religioni reform. esse addictum.

in dem Schatz zu Dresden eine lange Zeit besonders verwahret worden; als aber der verstorbene König von Polen, da er die polnische Krone angenommen, Geld nöthig gehabt und dieserhalb viele Sachen, um solche zu veräussern, aussetzen lassen und darunter auch diese beyde Ringe angetroffen worden, hat man dem König vorgestellet, daß, weil seine Vorfahren so große Summen Geldes dafür gegeben, es Schade wäre, wann sie veräussert würden, da man ohnedem nach dem äussern Werth nicht viel über 10 Rthlr. dafür bekommen würde; darauf habe er beyde Ringe dem Herzog Rudolph August von Braunschweig, von dem ihm bekannt war, daß er solche Sachen sehr hoch schätzte, geschenkt und seinem damals anwesenden Gesandten, um ihm solche zu überbringen, sogleich zustellen lassen. Der Herzog hat sie hiernächst an den seel. Hermann von der Hardt verehret und dieser wiederum solche nebst des Herzog Rudolph August Bibliothek, so er auch von ihm zum Geschenk erhalten, der Akademie ohnentgeldlich gegeben. Den annulum pronubum, welcher nicht so groß, weil er für die Retha gemacht worden, hat Albrecht Dürer in Nürnberg, der schön in Gold arbeiten können, verfertiget; ein Diamant und ein Rubin ist darauf befindlich und ein jeder

Stein besonders in Gold eingefaßt. Der Ring ist so künstlich gemacht, daß er sich zwischen den Kasten, worinn der Diamant und zwischen den andern, worinn der Rubin gefaßt worden, von einander schieben läßt, da denn aus einem Ring zwey werden, die zusammenhängen. Wenn sie von einander geschoben sind, lieset man auf der inwendigen Seite des einen Ringes M. L. D. Was Gott zusammen fieget und oben daselbst auf dem andern Ring C. V. B. soll kein Mensch scheiden *). Jeder von diesen Ringen lieget in einer besonderen Capsel, welche bey dem Bibliothekarius sorgfältig verwahret wird **).

In einer andern Capsel liegen einige wenige, aber rare Münzen, ***) davon verschiedene wegen

*) S. einen Kupferstich von diesen Ringen in Junkers goldenen und silbernen Ehrengedächtnis Lutheri p. 283.

**) Hieher gehöret auch die von dem ehemaligen Berlinischen Rektor G. G. Küster mit vielem Fleiß aufgesetzte und auf einem halben Bogen 4to. gedruckte Nachricht von des seel. D. Martin Luthers Verlöbnißringe, welche in einem Anhang zu dieser Abth. folgen wird.

***) Eine ist von Gold, von Albrecht Dürer, wie dessen Zeichen zeiget, eines Dukaten groß, aber dicke, auf D. Luthers Vermählung vom J. 1526 eine andere so der König von Schweden auf D. Luther schlagen lassen; auf der einen Seite: MARTINUS LUTHERUS D. auf der andern ein Altar mit einem Buch, darauf ein Herz mit einem Kreutz, oben die Sonne mit der Umschrift: Ver-

wegen ihrer großen Seltenheit der ältere Hermann von der Hardt in Kupfer stechen lassen, die ich erhielt; desgleichen auch einen Kupferstich von dem ehemaligen Hausgötzen Silenus, so zugleich eine kleine gedruckte Nachricht davon enthält; er ist von Erz, noch nicht eines Fingers groß und der obere Theil eines menschlichen Körpers. Der seel. Hermann von der Hardt hat solchen aus Lüneburg, in welcher Gegend ihn ein Bauer in der Erde gefunden, erhalten, und er sowohl als der jüngere dieses Namens, der jetzige D. und Prof. von der Hardt halten es für ein Original-Stück *). Da die Mytho-

Verbum Dei. it. die Münze: **Gottes Freundt der Pfaffen Feindt** de Ao. 1622.

*) Ob es wirklich ein Silenus sey, ist vielleicht so ausgemacht noch nicht, da in den Braunschweigischen Anzeigen v. J. 1745 im 46. St. a. d. 1113. S. gefragt worden: Was es für ein metallenes Götzenbild sey, so in der Helmstädtschen Universitätsbibliothek verwahret wird? und wo, auch wann selbiges gefunden worden ist? Was der ältere **Hermann** von der Hardt davon bekannt gemacht hat, ist wörtlich folgendes:

SILENVS, SALGANEVS BOEOTVS, ONCHESTI SEDENS, σιγηλὸς, εὐλόγιστος καὶ ἐλλόγιμος, silens et eloquens.

Variarum scientiarum peritus, optimis literis imbutus, *Bachi praeceptor et nutritor*, qui ab illo *prudentiam et sagacitatem* didicit. In Bacchi bellis cum Indis individuus illius comes, illo impe-ratore hoc duce. Cui *duae artes* nativae, *opportunum silentium*, dissimulandique artificium, et

eloquentiam

logen insgemein glauben, daß Silenus lange Eselsohren am Kopf gehabt, so siehet man an dieser

eloquium sapiens ac diffusum, pro negotiis feliciter conficiendis.

SILENUS.

Cujus in belli regimine socius et collega *Pan*, inferioribus praefectis *satyris*: universo illorum exercitu ex furiosis feminis composito, quae non ferro sed thyrsis inter inconditos clamores cum Indis pugnarent et vincerent. A CAJO JVLIO CÆSARE CONSTITVTVS IN SAXONIA INFERIORI SILENTII ET ELOQVII DEVS, LVNÆBVRGENSIVM NVMEN.

dieser Figur, daß solche eigentlich nur an dem Helm, so er auf den Kopf hat und nicht an dem Kopf selbst sitzen. — Ferner sah ich bey ihm einige Epistolas von Leibnitz an den älteren Hermann von der Hardt und einen andern Brief an ihn von des Hannöverschen Staatsministers von Bernsdorf Excell. so ich erhielt *). Die Hist. Concilii Basiliensis hat der ältere Herm. v. d. Hardt auch herausgeben wollen, davon 30 Vol. in fol. in Manuscript bey dem jüngeren annoch befindlich sind. Auf der Akademie-Bibliothek werden unter den Manuscripten gezeiget: Acta in Comiciis augustanis de Ao. 1530. fol. — it. Apologia Confessionis 1530. von Phil. Melanchton entworfen und selbst geschrieben; (differre dicitur a variata et invariata editione.) Diese und viele andere Manuscripte, so hier aufbehalten werden, sind durch den bekannten *Flacium* hieher gekommen (also vielleicht acquisita per cultellum *Flacianum.*) Ferner wird gezeiget: Instructio pro Comitibus a Nassau et Nevenar ad Caes. Majestatem. Der Autor von diesem

*) Er ist nachher gedruckt worden und in Oelrichs Beyträgen zur Geschichte und Litteratur a. d. 277. u. folg. S. befindlich.

diesem schönen Auffatz, welchen Seckendorf in Hist. Luth. L. II Sect. XVI. §. XLVI. allwo er sie instruct. mandator. summe notabilem nennet und von dem Inhalt derselben Nachricht giebet, ist Melanchton, dessen eigene Hand es ist; daß er es nicht abgeschrieben, zeiget der Augenschein, da es ein Concept ist, worinn vieles ausgestrichen und geändert worden. it. Tomus tertius Epistolarum reverendi Patris D. *Mart. Lutheri*, davon die zween ersten per *Flacium* herausgekommen seyn sollen. — Unter den alten Büchern ist allhier ein Codex membranaceus officiorum *Ciceronis* de Ao. 1466. IV. Febr. per *Io. Fust* et *Petr. Schoiffer de Gerresheim.* Ein Codex Decretalium de Ao. 1472. cum picturis nitidis et deauratis per *Petr. Schoiffer de Gerresheim.* Eine Bibel zu Wittenberg gedruckt 1541 durch Hans Luft, darinn vorne D. Luthers, Bugenhagens, Just. Jonas, Caspar Cruncigers, des Fürsten von Anhalt Georg (dabey dessen Bildniß von Lucas Kranach 1553 gemacht) und Philipp Melanchtons Hand zu sehen, von welchen ein jeder auf einem besondern Blatt einen Spruch aus der Bibel erkläret; Wachstafeln cum Stilo;

Schrif-

Schriften auf Palmblätter und Baumrinde; das Bildniß Herzogs Rudolph August von Lucas Kranach gemalt; it. D. Luthers mit seiner Ehefrau, so ein Original von eben demselben vom J. 1526; ein Ablaßbrief vom Pabst Leo X. durch den Erzbischof und Churf. von Maynz Albert vom J. 1517, welchen der ältere Herm. v. d. Hardt besonders abdrucken und dabey das daran hangende Siegel, so man jetzt selten an den Ablaßbriefen ganz findet, mit den Schnüren und der Siegelcapsel, wie es aufgebunden vormals zu sehen gewesen, in Kupfer stechen lassen, davon ich ein Exemplar erhielt *). Jetzo ist das Siegel zerbrochen, welches durch den Beichtvater des Herzogs Anton Ulrich, als er auf der Bibliothek sich die Merkwürdigkeiten zeigen

*) Es hat aber auch Herm. v. d. Hardt diesen Ablaßbrief sowohl seiner zu Helmstedt 1703 in 8vo. ans Licht gestellten Orationi III de genuina occasione motuum in ecclesia et republica reformationis tempore LUTHERI vorgesetzet, als auch nachmals in seiner 1717 in Fol. herausgegebenen Historia literaria reformationis in honorem jubilaei a. MDCCXVII. im 4ten Th. bey der 4ten S. in gleicher Art, wie der gedachte besondere Abdruck beschrieben worden, dargestellet.

zeigen lassen, geschehen, da er es sonder Zweifel mit Fleiß auf die Erde fallen lassen. Weiter wurde mir das Portrait von dem ehemaligen Braunschweigischen Canzler D. Eberlin am Braunschweigischen Hofe gewiesen, der ohne Hände gemalt worden, weil er solche niemals zum Geschenknehmen gebraucht, sondern ein sehr gerechter Richter gewesen seyn soll; darunter stehen folgende Zeilen:

En Eberlinum Tibi qui dum praetulit auro
Jusque fidemque et opum noluit esse Cliens
Munera non cepit, quamvis oblata frequenter
Unde est effigies, quod careat manibus.

Auch die Alrun, welche Schmidt bey der Epistel de imaguncul is Germanorum magicis in Kupfer stechen lassen, ist merkwürdig. In dem großen Auditorio, wo die Promotiones geschehen, stehet an der hinteren Wand des Catheders, des Herzogs Julius, als Stifters Portrait mit der Unterschrift: Divus *Julius* Dux Brunsvic. et Luneburg. Weiter unten:

Julius virtutem laudavit
Jussitque veritati studere; *)

Beym

*) Man sehe CHPH. HEIDMANNI orat. de Bibliotheca Iulia, in Collect. MADER. de Bibl. accesf.

Beym Abschiednehmen vom Abt Seidel, wo ich den D. Bertling angetroffen, ward mir in dessen, als Aufsehers der Herzoglich deutschen Gesellschaft, Gegenwart das Patent, wodurch sie mich ohnverdient und ohne mein Suchen zu ihrem Ehrenmitglied aufgenommen, eingehändiget.

Den 5ten Decembr. bin ich früh Morgens mit Extrapost nach Magdeburg (6 Meilen) abgereist *). Den Sonntag Nachmittag besuchte ich meiner Mutter Bruder, den damaligen Canonicus Eversmann, und Montags den Rektor Walther; er hat mancherley inedita, wozu er sich einen Verleger wünscht, auch eine Chartam medii aevi vom Herzogthum Magdeburg verfertigt, und besitzt viele Magdeburgische und andere Bracteaten; wie ich denn bey ihm einen raren Bracteaten: *Wicmannus* Archi-Episcopus Halber — — (i. e. Halberstadiensis) gesehen, darauf über dem Thurm-Gerüste die Ueberschrift stehet: Denarii III. (ein Denarius etwa

accesſ. nova. it. H. V. D. HARDT memorabilia Rudolpheae novae Helmstad. Biblioth. ib. p. 273.

*) s. Oben S. 45 die eigentl. hieher gehörende Note.

etwa zu 3 Gr. bis 3 Gr. 6 pf. gerechnet) dergleichen Bracteaten, wo der Werth darauf stehet, habe ich unter der großen Menge, so mir auf meinen Reisen vorgekommen, nirgends angetroffen *). *Wicmannus* war zwar eigentlich Bischof zu Magdeburg, aber auch zu den unruhigen Zeiten des damaligen Halberstädtischen Bischofs Ulrici, so vertrieben worden circa ann. 1170-80. Administrator zu Halberstadt, (vid. *Leuckfeld* Antiq. Halberſtad.) it. den ältesten Magdeburgischen Bracteaten von Noriberto, welcher sowohl als seine Nachfolger bis auf Wicmann nur einmal welche schlagen lassen: Norip. Archi — — — it. der älteste Bracteat in Sachsen, so wegen Auffindung der Freybergischen Bergwerke gepräget worden, mit der Ueberschrift: *Otto* Marchio Miſnenſis O. R. N. (orientalis). Hr. Rektor Walther hat unter andern auch einen Absolutionsbrief, so zu Rom von der dortigen Inquisition einem Tangermünder gegeben worden sey.

Den

*) Vid. de hoc bracteato WALTHERI Progr. de origine roſae Magdeburg. et HEUSINGERUM von dem Nutzen der Münzwissenschaft.

Den Dienstag früh besah ich die Domkirche; von den darinn befindlichen Merkwürdigkeiten ist eine eigene Beschreibung gedruckt, die man gegen ein Trinkgeld von dem Domküster erhält; it. das Kloster unserer lieben Frauen, wo Backe Probst und Hutschenreuter Rektor ist. Die Bibliothek bedeutet nicht viel; der ehemalige Probst Phil. Müller, welcher auch Professor in Jena gewesen, hat am Ende des vorigen Sec. eine Nachricht von diesem Kloster unter dem Titul: Christliches Memorien Recht, c. documentis, drucken lassen. Hinter dem Altar in der Klosterkirche unserer lieben Frauen in Magdeburg, stehet auf einer großen steinernen Tafel folgende Inschrift:

CHORUS. HIC.
ECCLESIAE. B. MARIAE. MAGDEBURG.
A. GERONE. ARCHIEP. V. A. C. M. XV. CONDITAE.
A. NORBERTO. ARCHIEP. XIII. VINDICATAE.
A. PRAEPOS. ADAM. HELFENSTEIN. A. C. MDXCI.
D. ANNUNC. SACRIS. EVANGEL. SERENATAE.
A. PONTIF. A. C. MDCXXIIX. OCCUPATAE.
E. RUINIS. HOSTIL. AB. A. C. MDCXCVI. AD.
A. C. MDCC. PER. INOPIAM. INSTAURATUR.

QUISQUIS. ADSPICIS.
IN. HOC. FATO. IRAM. ET GRATIAM. DEI.
AGNOSCE.
IEHOVAE. VNITRINI. METUM. ERRANTIUM.
LUCEM. MISERICORD. SPEM. TUAM. ET COMMU-
NEM. SALUTEM. CORDI. HABE. DA. DEO. SUUM.
VIM. ABSTINE. AC. MEMOR. FINIS. BENE. PRE-
CARE. LOCO. SANCTO. CULTORIBUS. ET.
AFFLICTO. SERVO.
D. PHILIP. MVLLERO. PRAEPOS.

Ferner besah ich das Kloster Bergen, eine halbe Stunde von Magdeburg gelegen, woselbst der Abt Steinmetz ist, den ich gesprochen, und der Rektor, Knappe (frater Hallens. Theologi) heißt; daselbst sollen jetzo an 130 Scholaren seyn. Von der Einrichtung dieser Schule und was die Unterhaltung eines Scholaren darinn kostet, ist eine besondere Nachricht gedruckt; die Scholaren werden auch in Mechanicis unterrichtet; der, so ihnen Lectionen darinn giebt, ist der gelehrte Silberschlag, von dem man noch viel Lehrreiches zu erwarten hat; sie haben daselbst 2 Stuben voll allerley Maschinen, welche werth zu sehen sind, darunter auch der

Tem-

Tempel Salomonis und Roma antiqua ist; die Bibliothek in dieser Klosterschule wird künftig ein schönes Ansehen haben, wenn des Abts Steinmetz fürtrefliche Bibliothek, so er dem Kloster geschenkt, dazu gekommen; sie wird alsdann mit der jetzigen Kloster-Bibliothek in dem großen neuen Gebäude in Ein Zimmer gebracht, und die Bücher werden mit Fleiß unter einander gesetzet werden, damit, wenn die Bibliothek des Abts Steinmetz abgesondert bliebe, der künftige Abt nicht etwa meyne, sie sey für den Abt dieses Klosters dahin geschenkt *). Von der Stube, worinn jetzo die Kloster-Bibliothek stehet, wird gesagt, es sey diese dieselbige, worauf die formula concordiae gemacht worden. Unter den Gemälden findet man daselbst die Bildnisse der Verfasser derselben, *Chytraeus*, *Cornerus*, *Chemnitius*, *Musculus*, *Andreas*, Theol. Tubing. *Balthasar*.

*) Von dieser Schenkung, und überhaupt von der jetzt sehr wichtigen dortigen Bibliothek melden J. F. A. **Kinderling** in Narrat. hist. litt. de bibliotheca coenobii Bergensis. Magd. 1774. 4. und J. J. **von Einem** in Comment. de orig. fatis et increm. biblioth. coenobii Bergensis prope Magdeb. Magd. 1732. 4.

Den Donnerstag habe ich die Dombibliothek, bey welcher der Domsekretair Stockhausen Bibliothecarius ist, gesehen; sie ist nicht gar groß, doch findet man in allen Theilen der Gelahrtheit, sonderlich zur Historie, verschiedene gute Bücher darinn; Hr. Stockhausen hat einen Catalogum dieser Bibliothek nach den Facultäten cum indice Autorum, verfertigt. Unter den Manuscriptis, deren zwar eine große Anzahl, aber lauter Reliquiae Catholicorum, so zu nichts zu nutzen sind, ist das einzige, das noch aufzubehalten würdig, ein Codex manuscriptus Chartac. *Ciceronis* Epistolar. ad Familiares, darinn der letzte Brief sich also anfängt: Mirificam mi verberationem cessationis Epistolarum dedisti, *) woraus man beweisen könnte, daß Cicero nicht allezeit ciceronianisch geschrieben. Hiernächst habe ich das Rathhaus, welches ein schönes Gebäude, worauf ein sehr großer Saal, besehen; vor dem Rathhaus auf dem alten Markt stehet, ohngefähr 2 Klafter hoch von der Erde, ein Held zu Pferde,

*) De sensu horum verborum in Epist. XXVII. lib. XVI. vide HEUMANNI epist. ad COLERUM in EI. Poecile tom. I. lib. I. p. 38.

Pferde, welcher der Kayser Otto seyn soll; da sich aber um ihn Wapen von Sächsischen Edelleuten finden, deren Adel, wie man weiß, so alt nicht ist, kann man wohl zweifeln, daß es Kayser Otto sey. Das Kaufhaus, welches ein sehr großes Gebäude, ist auch werth zu sehen.

Den Freytag besuchte ich den Consistorialrath und Prediger bey der reformirten Gemeine, Kuhn, den Pred. Rambach und den Lic. theol. Nicolai; letzterer will de Rhapsodia Christianor. (quae species est Sortilegii) schreiben. Hiernächst sprach ich den Kriegesrath Smallian, der des Sagittarius Historiam Magdeb. auch *Torquati* annales Magdeb. abdrucken lassen will, *) und mir auf dem Rathhause in der Schreiberey die Magdeburgische Schöppen-Chronik und den codicem chart. Mscptum vom Sachsenspiegel, wobey der Richtsteig über das

*) Beydes ist hernach, aber nicht durch ihn, sondern durch den Hrn. Consistorialr. Boysen zu Quedlinburg geschehen; wie schon in der 1sten Abth. dieses Tagebuchs a. d. 73. S. erinnert worden. Des Torquatus Annales waren aber schon vorher 1761 in 4. unter dem Titel: Monumenta ined. rer. Germ. praecipue Magd. et Halberstad. durch ihn im Druck erschienen.

Land- und Lehnrecht war, auch im Anfang des 15ten Seculi geschrieben zu seyn scheinet, vorzeigen lassen; die Schöppen-Chronick gehöret dem Hrn. Kriegesrath eigenthümlich; es sind Annales, welche vom Jahr nach Christi Geburt 532 anfangen und mit dem Jahr 1464 sich endigen. Die Chronick ist gar zu vollständig; denn ad ann. 1425 wird gemeldet, daß der Rath zu Magdeburg um des gemeinen Bestens willen ein Privet bey der steinernen Brücke bauen lassen. Weniger unerheblich ist die Nachricht ad ann. 1459, daß der Roland zu Magdeburg zu der Zeit in Stein gehauen worden sey. Autor huj. Chronici Magdeb. vel potius ejusdem Lib. I. II. et initii Lib. III. vixit Sec. XIV. allegatur hoc Chronicon ab *Ockelio* in Tr. de palatio regio in App. Documentor. Lit. A. D. K. p. 175. 178. 203. Am Ende dieser Schöppen-Chronik, wo bey dem Exemplar des Hrn. Smallian noch andere Collectanea Magdeburg. befindlich, finden sich lateinische Verse, so vermuthlich aus einem Buch *Jo. Scheyringi* I. V. D. seyn mögen vom Jahr 1548; sie haben die Aufschrift: Liber ad Lectorem. Es befindet sich auch daselbst ein

Codex

Codex Institut. *Justiniani* membranaceus. (davon hat nachher gedachter Hr. Rath Boysen, damaliger Pred. zu Magdeb. in den wöchentl. historisch-politisch. und gel. Merkwürdigkeiten. Magdeb. vom 21sten April 1759. im 16ten St. gemeldet).

Den Montag reisete ich ab nach Bernburg (6 Meilen). Es ist ein kleiner Ort, so nur eine ansehnliche Strasse hat.

Den Dienstag früh besuchte ich den Geheimenrath Müller und den General-Superintendent Walsdorf; ersterer klagte, daß das Fürstl. Gymnasium zu Zerbst durch die Uneinigkeit der Professoren sehr leide, und dadurch, daß der D. Bashuysen die Jugend mit dem rabbinischen plage und der Prof. juris, der seel. D. Grätz, gemeiniglich 6 Jahr über die Institut. gelesen hätte, in Verfall gerathen sey. Die jetzt so erhöhete Besoldung für den Prof. juris sey daher entstanden, daß der verstorbene Fürst von Dessau seit 20 Jahren seine Quotam zu dem Gymnasio nicht gegeben, welche Summe aber der jetzt regierende Fürst nachgezahlet habe, daraus das Capital zu der Besoldung der 300 Rthlr. erwachsen. Nachmittags habe ich den Hofr. Sonnenberger

gesprochen, welcher mir sagte, daß er einen großen Theil seiner Bibliothek, so er von dem Hofrath Geiger, jetzigen Professor in Marburg, erhandelt, an ihn wiederum abgetreten; er hat nur juridica, ist jetzt des Prinzen Hofmeister und der Fürstl. Bibliothek, so auf der Regierung stehet, Bibliothecarius. — it. den Hofprediger Starken, dessen Schwager der jetzige Bürgermeister Faust in Zerbst ist. Hiernächst besah ich die Bibliothek auf der Regierung; sie stehet in 2 Zimmern, dazu der Regierungssekretair und Hofrath Sonnenberger den Schlüssel haben. Den größesten und vornehmsten Theil derselben macht die ehemalige Arnstädter Bibliothek von Fürst Günther von Schwarzburg-Sondershausen und Arnstädt aus; (das Arnstädtsche Münzkabinet ist nach Gotha verkauft worden,) aus dessen Verlassenschaft sie an die verwittwete Fürstin Albertina Elisabeth, eine leibliche Schwester des jetztregierenden Fürsten Victor Friederich zu Bernburg, gekommen, welche sie hiernächst ihrem Herrn Bruder geschenkt. Der Anfang ist gut; wenn dazu gekauft würde, könnte sie sich wohl künftig sehen

lassen;

lassen; unter den geschriebenen Sachen sind allerley Anhaltina, so Beckmann aber vermuthlich schon gebraucht haben wird. Unter andern habe ich eine geschriebene Chronik von Barthol. Schwanberger (Fürstl. Anhaltischen Sekretair aus Frankfurt an der Oder gebürtig) unter dem Titel: Genealogia und Chronica des hochberühmten Königl. (sollte heissen Churfürstl.) und Fürstl. Hauses der Durchl. Hochgebornen Fürsten zu Anhalt, Grafen zu Ascanien ꝛc. ꝛc. gesehen, bestehend aus 6 Büchern. Es soll aber auch dieses Werk gedruckt zu Zerbst durch Bonaventura Schmidt 1587 vorhanden seyn.

Nachmittags bin ich nach Coethen (2 Meilen) abgereiset. Cöthen ist größer als Bernburg und volkreicher, als alle Anhältische Städte *). Es ist daselbst auch die große Gold- und Silberfabrike, so der Herr von Schnurbein hat.

*) Die neuesten Nachrichten von dieser Provinz findet man in Just Gottfr. Martels geographischen Beschreibung des Fürstenth. Anhalt-Cöthen, nebst einigen kurzen historisch. genealogischen Bemerkungen der regierenden Fürsten und Herrn von Zeit der Erbtheilung 1603 an bis auf gegenwärtige Zeit. Cöthen 1781. 8.

Den Donnerstag, als den 17ten December, sprach ich den Hofrath Schmidt, der einen Bruder, so Prediger in Saarmund und einen, so Archivarius in Halle bey der Juristenfacultät, auch eine Schwester, so an den Prediger Griese in Berlin verheyrathet ist, hat, und den Gesammtrath Müller. Nachmittags besah ich die Fürstliche Bibliothek durch den Rath Allion; sie stehet auf dem Schloß und ist nur allererst vom Fürst Leopold und seinem Herrn Bruder, dem jetztregierenden Fürsten angeleget worden, doch aber schon ziemlich ansehnlich. Daselbst ist ein großer Anhaltischer Stammbaum, 6 bis 7 Ellen hoch und eben so viel breit, von Philipp Georg Friedrich von Reck, jetzigem Hochfürstl. Eisenachischen Hofrath, sehr sauber mit der Feder verfertiget. Auf diesem Schloß ist unter andern auch ein schöner Saal mit den Wapen und Denksprüchen der ehemals berühmten fruchtbringenden Gesellschaft, davon Fürst Ludewig von Anhalt-Cöthen Vorsteher gewesen, allwo ihre Zusammenkunft gehalten worden; wie denn auch annoch das Buch, worinn die vornehmen Mitglieder sich selbst einge-

schrie-

schrieben, auch ihre Wapen dabey befindlich sind, in der Hochfürstl. Bibliothek verwahret wird. Von alten Büchern habe ich daselbst gesehen: Lectura Magistri *Nicasii de Voerda*, artium liberalium et Pontif. juris Profess. nec non in sacra Theologia Licentiati, super libr. IV. institut. *Justiniani* 1493 sexta die Aprilis. Col. Agripp. fol. (Autor fuit coecus) — Clarissimi Viri jur. Doctoris *Felicis Hemmerlin*, Cantoris quondam Thuricensis, variae oblectationis opuscula et Tractatus. Noribergae per *Ant. Coburger* 1477. (in titulo *Hemmerlinus*, ob nomen, cum malleo in manu, ligno insculptus apparet.) — Epistolae *Francisci Philelfae* 1461 4to. *Francisci Petrarchae* Epistolae (Libri VIII.) familiares. Brixiae per *Jac. Britannicum* 1488 4to. — Tractatus de imitatione Christi cum tractatulo de imitatione Cordis 1492 12mo. Sonst habe ich auch daselbst das kostbare und sehr saubere Werk: Médailles sur les principaux Evénements du Regne de *Louis le Grand* avec des Explications historiques. Par l'Académie Royale des Médailles et des Inscriptions, à Paris de l'Imprimerie royale 1702. fol. davon nur 100 Exemplare gedruckt seyn sollen,

so

so verschenkt worden, angetroffen. *) Ihro Durchl. haben noch einen großen Vorrath von guten Werken in Dero Zimmern stehen, welchen Sie auch immerfort vermehren, daß dahero, wann diese Bibliothek dermalen mit der öffentlichen Fürstlichen vereiniget werden sollte, es ein großes Ansehen geben würde. — Abends habe ich den Hofprediger Rindfleisch, so aus Kopenhagen vor 10 Jahren hieher vociret worden, gesprochen. — In meinem Quartier hat mich Hr. Wilhelm Friedrich Wyneken, ein sehr geschickter Mann, welcher bey Ihro Durchl. geh. Sekretair wird und jetzt mit mir in einem Wirthshause wohnt, besucht; er ist bey dem Geheimenrath von Schwichelt Privatsekretair gewesen und durch den Geheimenr. von Busch hieher empfohlen worden. **)

Den Freytag früh sprach ich den Consistorialrath Schlichter und Hofrath Schmidt, auch den Hofrath Vierthaler und den Gesammtauch Cöthenschen Hof- und Regierungsrath Müller.

Nach-

*) Diese Ausgabe ist aber nicht die vollständigste und neueste, als welche vom J. 1723 ist.

**) Ist jetzo Amtmann zu Uslar im Handverschen.

Nachmittags fuhr ich nach Dessau, (3 Meilen). Dessau ist grösser als Cöthen, und hat mehrere schöne Häuser; es ist aber nicht so volkreich. Das alte Schloß wird niedergerissen und ein neues nach Art des Berlinischen gebauet, davon ein Flügel schon fertig ist. Die Fürstl. Bibliothek, so ehedem auf dem alten Schloß gestanden, stehet jetzo auf der Regierung; wenn sie fortgesetzet würde, möchte sie wohl mit der Zeit sehenswürdig werden. Der Cammerjunker Herr von Raumer hat den Schlüssel dazu. *)

Den Sonnabend früh habe ich den Canzleydirector Hermann (welcher von dem Geh. Cammerrath von Rephun in Zerbst ein Schwager ist, da sie beyde Töchter von dem reichen Com-

*) Sonst ist aus dieser Bibliothek durch den Fürsten von Dessau **Joh. Georg** II im Jahr 1660 eine Anzahl Bücher dem Churf. von Brandenb. **Friederich Wilhelm**, zur Vermehrung der Hofbibliothek auf dem Schlosse zu Cölln an der Spree überlassen worden; davon ich das aus 5 geschriebenen Bogen bestehende Verzeichniß aus Dessau erhalten; worunter der damalige Churfürstl. Rath und Bibliothekar **Joh.** Raue unter dem 24sten Octbr. gedacht. J. die Ablieferung bezeugt hat.

Commissarius Köhler aus Zerbst haben) gesprochen, und hiernächst Ihro Hochfürstliche Durchl. aufzuwarten die Gnade gehabt. it. den Hofrath Löffen von Heimhoff und den Prediger Maresius besucht. Nachmittags gieng ich zu dem Superintendenten Maresius und dem Canzleyrath Stubenrauch.

Sonntag Nachmittags reisete ich nach Zerbst, (2 Meilen) wo ich den Montag früh den Geheimenrath von Linsing, den Hofkammerrath von Rephun, den Consistorial-Präsidenten von Kalitsch und den Dr. van Bashuysen, welcher als Rector perpetuus in dem Gymnasio wohnet, und mich darin herumgeführet, gesprochen. Das Gebäude sieht so verfallen und in demselben es so unreinlich aus, daß mir die Haut geschaudert, als ich es gesehen; von der dabey befindlichen Kirche stehen nur noch die Mauern, daß man meynen sollte, es sey erst kürzlich eine feindliche Verwüstung daselbst gewesen. In dem Gymnasio können 12 Studenten wohnen und speisen; es sind aber jetzo derer nur 6. Das Archiv bey dem Gymnasio ist beym Rector. Die Bibliothek stehet in

dem

dem großen Auditorio in einigen Schränken, so mit Gitterthüren versehen sind; es sollen durchgehends alte schlechte Sachen seyn. Den Nachmittag habe ich den Canzley-Director Schmidt gesprochen, und ihn, als einen sehr würdigen und dienstfertigen Mann, gefunden. Abends habe ich wiederum den Dr. van Bashuysen besucht, wo ich den Dr. und Prof. der Medicin Menzelius und den Hof-Advokat Lengerick, einen Vetter von dem Prof. Töpffer, angetroffen.

Den Dienstag früh gieng ich zu dem Prof. Schmidt, einem sogenannten Prof. der Wohlredenheit, und zu vorgedachtem Prof. Menzelius. Nachmittags hatte ich die Gnade Ihro Hochfürstl. Durchl. der Frau Regentin, auch dem Landes-Prinz aufzuwarten, welche mich überaus gnädig empfangen haben.

Den Mittwoch besah ich die Fürstl. Bibliothek, so auf dem Schloß stehet, wobey der Conrector Hoxa Bibliothekarius ist. Die Anzahl ist nur klein und noch nicht völlig in Ordnung. Unter den geschriebenen Sachen wurde mir ein Juvenalis — Biblia lat. beyde in

8vo und der Durchl. Churfürstin zu Sachsen, der sogenannten Mutter Annen, tägliches Hand- und Gebet-Büchlein in ganz kleinem Format gezeiget. Unter den gedruckten ist ein merkwürdiges Pathengeschenk, nemlich *Ariae Montani* Biblia graeca et hebraica cum versione interlineari latina. Lipſ. 1657. Fol. in einem Band mit schwarzem Sammet überzogen und mit Silber stark beschlagen; worauf Figuren, die auf dem unteren Deckel das Alte, und auf dem oberen das Neue Testament vorstellen. Diese Bibel hat Johann Dürrius, der heil. Schrift Doctor und Hofprediger zu Zerbst, 1667 des Fürsten Johann zu Anhalt Sohn, August, als er bey ihm Gevatter gestanden, zum Pathengeschenk verehret, zu welchem Andenken folgendes gleich vorne in dieser Bibel eingeschrieben ist:

Hunc

universis totius universi divitiis nobiliorem

Thesaurum

Sponsionis in Baptismo factae

Monumentum

Infallibile fidei simul ac vitae Christianae

Directo-

Directorium
desiderii perennis
[Rege me Domine secundum verbum tuum]
Incitamentum
cum voto exemplaris divinae benedictionis
pioque Principi exoptandae prosperitatis
ut et indesinentis vere
Augusti
Augustae pietatis et admirandae virtutis
Saxonico Anhaldinae Augusto Georgicae
Incrementi
incomparabilis atque gaudii
ex consummata felicitate futuri
interminabilis
offert
Ioannes Dürrius Dresdensis
S. S. Theolog. D.
Ecclesiastes aulicus et Superint. Seruestanus
m. m.
MDCLXVII.

Auf der Seite gegen über lieset man annoch folgende Inschrift:

Serenissimi Principis ac Domini
Dn. IOHANNIS
Principis Anhaldini

et
Serenissimae Principis ac Dominae
Dn. SOPHIÆ AUGUSTÆ
P. A. D. H.
Filiolo
AUGUSTO
plane singulari, eaque mirabili divina providentia
servato
et in lucem edito
anno MDCLXVI d. XXVIII August h. n. nocturna
atque deinceps d. subseq.
libro vitae
per sacro sanctae regenerationis lavacrum
solenniter inscripto
Io!
Vivat!
Feliciter.

Auf der Rückseite dieser Inschrift ist das Fürstl. Wappen gemahlt. Hinter der hebräischen Bibel hat Johann Dürrius annoch folgendes eingeschrieben:

Antiqua et vera
Ecclesiae Anhaldinae
Symbola

I. Con-

I. Confessio Augustana prima illa minimeque mutata, quae anno 30 supra millesimum Imp. Carolo V. August. Vindel. fuit exhibita.

II. Ejusdem Apologia.

III. Articuli Smalkaldici.

IV. Uterque Catechismus.

V. Scripta beatissimi Principis GEORGII Pr. Anhaldini sanctissimi spiritus sancti Organi; public. Anhald. Confess. Servestae typis excusa Anno Christi MDLXXXV.

Auf dem folgenden Blatt ist Fürst Georg Bildniß (von welchem Predigten gedruckt und in diesem Jahre wieder von neuen durch Longolius herausgegeben worden) mit der Ueberschrift: D. G. GEORGIUS P. A.

Auf dem inwendigen untern Deckel stehest annoch oben diese Worte: Principis AUGUSTI sit Iesus gloria cordis, quod tegat et foveat, quod regat Alma Trias.

In der Mitte ist eine Paßion=Blume gemahlt; wenn man das Gemälde aufhebt, findet man darunter eine in rothem Sammet ausgeschnittene Figur eines Herzens, und wenn man dieses wieder von einander legt, so siehet

man eine runde flache Aushöhlung, so in dem inwendigen Deckel gemacht ist, worin eine Münze gelegen haben mag zum Andenken der Gevatterschaft. Ganz unten auf diesem Blatt schliesset Dürrius mit dem Spruch Ephes. III. v. 14. und folg. „Derhalben beuge ich meine Knie ꝛc. ꝛc.“ — Johannes Dürrius ist der erste Evangel. Lutherische Prediger in Zerbst, (vid. *Beckmann* Hist. Anhalt. VI. Th. 14. Cap. S. 146) und Professor an dem dasigen akademischen Gymnasio gewesen. — Auf der Bibliothek stehen auch einige Urnen, darunter eine von ausserordentlicher Höhe und Weite. Die Höhe ist meist von einer Elle und die Weite im Bauch beynahe 2 Ellen.

Das Schloß ist schön gebauet nach der heutigen Bauart, dergleichen ich sehr wenige so gut angetroffen; der eine Flügel desselben ist im Jahr 1744 erbauet worden; dessen Grundstein folgende Inschrift hat: *)

Immortalis. Dei ope. Imperat. Carolo. VII. Sereniss. P. *Iohannes Ludovicus* Anh. Pr. Dux. Sax.

*) Es hat solche der geschickte Conrektor an der Bartholomäus-Schule zu Zerbst Herr Hoxa gemacht, welcher sie mir gütigst mitgetheilet hat.

Sax. Ang. et Weſtph. C. Aſc. Dn. Serv. Bernb. Iev. et Kniph. cum. ſer. Fratre. *Chriſtiano. Auguſto.* Anh. Principe. Duce. Sax. Ang. et Weſtph. Com. Aſc. D. Serv. Bernb. Iev. et Kniph. ſupremo. Caſtror. Bor. Praef. Stet. Gubernat. Legionis. Pedeſtris. Tribuno. Ordinis. Aquilae. nigr. Equ. arctiſſimo. concordiae. vinculo. ad. gubernacula. Rei. publ. ſedentes. tempore. quo. celſiſſ. hujus. Conjux. *Johanna. Eliſabeta.* nata Dux. Holſatiae. cum. principe. filia. *Sophia. Auguſta. Friderica.* ad. Auguſtiſſ. Ruſſiae. Imperatricem. Eliſabetam. ſe. contulit. eidem. fidem. obſervantiam. probatura. Princeps. Iuventut. *Fridericus. Auguſtus.* Hamburgi. apud. Aviam. et. natu. minima. Princeps. Filia. *Eliſabeta.* hic. Serveſtae. vitam. agunt. turbulentiſſ. German. tranquilliſſ. patriae. ſtatu. in conſpectu. procer. aulae. h. fundament. poſ. A. CIↃIↃCCXLIV. XVII. K. IVL.

* * *

ArX. et. praeſIDIVM. ſIs. nobIs. ſanCte. IehoVa

sIC. Ingens. ſtabIt. saXeVs. orbIs. honor.

Auf dem koſtbaren Sarge des im Jahre 1746 verſtorbenen Fürſten Johann Ludewig

zu Anhalt ꝛc., welches von Kupfer und stark im Feuer vergoldet ist und auf dem Schloß stehet, lieset man folgende Inschrift, welche gleichfalls bemeldter Herr Hoxa verfertiget hat.

D. O. M. S.

Sacri. hac. urna. conduntur. cineres. divi. *Ioannis Ludovici*. P. A. D. S. A. et W. C. A. D. S. B. I. et K. ab origine. ultima. ſtirpis. Aſcaniae. IX. Kal. Quinctil. cIↃIↃcLXXXVIII generatus. ortu. vere. auguſtus. animo. virtute, factis. ſe. auguſtiorem. fecit. ſupra. laudes. pientiſſimus. ſalutis. pacisque. publicae. ſtudioſiſſimus. in. commune. munificentiſſimus. mitiſſimusque. P. ſuum. cuique. ſummis. honorem. paribus. amorem. cunctis. candorem. exhibuit. mente. quo. excelſior. eo. demiſſior. infimum. deſpexit. neminem. per. XXII. annos. Ieverano. regimini praefectus ſapientiae. plurima. clementiae. innumera. documenta. dedit. incomparabilis. exempli. frater cum. fratre. *Chriſtiano. Auguſto*. P. A. D. S. A. et W. C. A. D. S. B. I. et K. concordiſſime. vixit. cum. eodem. VII. Idus. Novembris. cIↃIↃCCXLII. gubernacula. ſuſcepit. IV. annos. prudentiſſime. tractavit. quantum. germaniae. ornamentum.

tan-

tantum. saeculi. decus. decora. maiorum. suo. decore. decoravit. literatissimus. ipse. ac. viva. eruditionis. imago. litteras. litteratosque. coluit. fovit. ornavit. ab. omnibus. maxime. ab. suis. maximis. in deliciis. semper. habitus. utriusque. fortunae. victor. ictu. sanguinis. correptus. mortem. nonis. Novembrib. CIↃIↃCCXLVI. aetatis LVIII. in. mortis. victore. Christo. acquiescendo. vicit. princeps. immortalitate. dignissimus. rerum. optime. gestarum. gloria. gloriam. consecutus. est. immortalem. coeloque. receptus. iamque. augustissimus. frater. fratri. regimen. patriae. desiderium. orbi. memoriam. posteritati. famam. terrae. exuuias. reliquit. suavissimo. fratri. frater. moestissimus. libens. lubensque. posuit.

* * *

DVX.et. aMor. fratrIs. patrIae.LVX. gLorIa.gentIs transIt. et aVgVstae. et regna. beata. CapIt. *)

*) Das Frauenbild auf dem Markt zu Zerbst hält der D. van Bashuysen für das Bildniß der Göttin Isis in Diss. de Iside, dem aber Joh. Gottl. Böhm in Diss. de Iside, Suevis olim culta, p. 36. widerspricht. Von dem Roland in

Den Donnerstag früh, als den heil. Abend vor Weynachten, bin ich über Görtzke nach Brandenburg (8 Meilen) gereist. Den Freytag, als den ersten Feyertag, Nachmittags habe ich den Prediger und Rektor Finck besucht, wo ich einen großen Vorrath von Brandenburgischen Urkunden angetroffen; hiernächst auch den Rath Giesecke gesprochen, welcher mir von der im Jahre

1722

in Zerbst, auf dem Markt vor dem Rathhause vid. BECKMANNI Hist. Anhalt. III. Th. II. B. I. Cap. §. XV. S. 214. Zur Geschichte des Fürstenthums Anhalt-Zerbst und desselben jetzigen inneren Zustand gehören annoch die in J. C. Schmohls (aus dem, im Fürstl. Amte **Coßwig**, belegenen Dorfe **Pülzig** gebürtigen) **Sammlung von Aufsätzen für Freunde der Cameralwissenschaften und Staatswirthschaft.** Leipz. 1781. 8. befindlichen und so viel Lerm erregten Artickel V. VI. und IX., deren Stellen a. d. 200, 249, 258-260, 263, 264, 267-274, 304, 314, 316, 317, 323, 326, 330, 337, 361, 385, 398, 399 und 406sten S. von dem Fürstl. Zerbstschen Geheimten Rathscollegio besonders gerüget, und dadurch, auf dessen Requisition bey den Universitätsgerichten zu Halle, wo der Verfasser sich damals aufhielt, demselben das Gefängniß zuwege gebracht worden. Man wollte ihn auch ausgeliefert haben; dies ward aber, weil er sich dort, als ein Preußischer Unterthan befunden, vom Hofe abgeschlagen, jedoch das Buch, welches schon in Zerbst

den

1722 geschehenen völligen Abbrechung und Zerstöhrung des Marien-Tempels vor Brandenburg erzählte, daß der Obrist Piny solches veranlasset, da er große Schätze in der Erde zu finden geglaubt und weil eben zu der Zeit in Potsdam stark gebauet wurde, so hatte er daher Gelegenheit genommen, dem König von Abbrechung des Marien-Tempels, *) wodurch

den 3ten Aug. vorig. J. öffentlich durch den Büttel verbrannt, und dort bey 40 Rthlr., zu Leipzig bey 20 Rthlr., zu Berlin aber bey 100 Dukaten Strafe für ein jedes Exemplar, so man weiter von diesem Buche führen und verkaufen würde, in allen Buchläden verboten, und dem Verfasser auf Befehl des Königl. Preussischen Hofes der Prozeß gemacht; bevor man ihn aber endigen können, entwich derselbe dem Gefangenwärter aus dem Stubenarrest, wozu er, statt des vorhergegangenen Gefängnisses, wegen seines nachher sehr schlecht befundenen Gesundheitszustandes gelassen worden war. In dem **Bericht der allgemeinen Buchhandlung der Gelehrten** (zu Dessau) 4ten St. v. J. 1781 hat der vorgenannte Verfasser dieser confiscirten Schrift eine umständliche Anzeige davon, ihrem ganzen Inhalt nach, selbst mitgetheilt.

*) Von dem **Marienberg** (**Harlungerberg**) und dem **Marien-Orden**, vid. **Köhlers** Dissert. und Heins Progr. de ao. 1750. it. von dem Wendischen Gott **Triglaff**, auf dem dortigen Rathhause **Brückmanns** epist. itin. in epist. LXVII, iter Brand. continente, wo er in Kupfer gestochen ist.

man eine Menge großer guter Steine erhalten könnte, zu sagen. Der König hatte sich diesen Vorschlag gefallen lassen, und obgleich der Rath zu Brandenburg viele Vorstellungen dawider that, weil es ein sehr wichtiges altes Monument sey, so der Stadt ein großes Ansehen gäbe, auch, da die Vorstellung nichts helfen wollen, sich erbot, dem König zu dem Potsdamschen Bau für 400 Rthlr. Steine, aus ihren Ziegelbrennereyen zu liefern, so ist doch alles umsonst gewesen, ob man gleich nachher nicht für 50 Rthlr. Steine erhalten haben mag, da die Alten Kalk und Stein so feste zu verbinden gewußt, daß, ehe sich beydes absondern lassen, die Steine meist zerschlagen werden müssen. Bey Abbrechung des Tempels hat sich dann ein hohler Gang gefunden, da der kluge Hr. Obrist (welcher eines Schlächters Sohn und selbst Schlächterknecht gewesen seyn soll) gleich gemeynt, es wären Schätze zu finden; daher der Rath dabey wachen und weil es im Winter bey großer Kälte gewesen, viele Fuder Holz, damit die Wächter sich wärmen können, fahren lassen

müssen;

müssen; man sagt aber, daß man nichts weiter als eine Puppe, so ein seidenes Gewand um sich gehabt, gefunden hätte. Es wäre zu wünschen, daß solche zum beständigen Andenken der großen Thaten und Klugheit des Herrn Obristen aufbehalten wäre. Die Glocken von dem Marien-Tempel sollen 1675 an die Domkirche in Berlin gekommen seyn. —

Von der Neustädtischen Schulbibliothek zu Brandenburg ist ein gedruckter Catalogus vorhanden, wie solchen Christoph Heinß, der seine Bibliothek der Schule vermacht hat, selbst verfertiget und unter diesem Titul drucken lassen: *Christophori Heinsii*, Neo-Brandenburgensis Marchici, scholae Francof. ad Viadrum per annos 35 Baccalaurei superioris, Catalogus Bibliothecae, quae pro gloria filii Dei Dni nostri Iesu Christi publico usui nunc et futuris temporibus est destinata florentissimae scholae Marchicorum, quae est Brandenburgi in nova urbe, patria mea dilectissima, eo ordine consignatus, quo suis in repositoriis volumina sunt signata numeris. d. XV. Mart. qui Christophoro sacer est. Anno

1702.

1702. 4to. *) Den Sonnabend bin ich selbst auf dem Marienberg, wo auch nicht einmal die Rudera des daselbst gewesenen Marientempels mehr zu sehen, und in der Petri Paul- oder Domkirche, dabey auch die Ritterakademie ist, gewesen; woselbst allerley kostbare Meßgewande, Casel, Alba, Stola, Meßbücher auf der oberen Decke mit erhabenen Figuren von Silber und Edelgesteinen besetzt, Schnüre, worinn 3 Knoten, welche die 3 Vota paupertatis, castitatis et obedientiae vorstellen sollen, ferner eine fistula ad sugendum vinum bey dem heil. Abendmahl, 2 Messer nebst einem spitzig schmalen Eisen mit einem Stiel, womit die Juden eine geraubte Hostie durchstochen; it. etwas von dem Mehl, worinn sie die Hostie gebacken haben sollen, zu sehen.

*) Bey der dortigen St. Gotthards-Kirche befindet sich auch eine Bibliothek, daraus, wie Joh. Casp. Carsted in Progr. Historiam veteris Brandenburgensium vrbis exhib. Brand. 1722. 4. im 12. §. a. d. 13. S. berichtet, verschiedene Bücher in die Königl. Bibliothek zu Berlin gebracht worden; dessen auch: Die Neueröfnete Bibliothek im 1sten Buche 4. Cap. a. d. 10. S. (welche Schrift in dem 2te Th. des Neu-eröfneten Ritterplatzes zu finden ist,) gedencket.

sehen. Auch den Roland habe ich genau betrachtet *). Den Sonntag früh bin ich endlich über Potsdam (4 Meilen) zu Berlin glücklich, durch Gottes Gnade! wiederum angelanget.

*) Es stehet der Roland jetzo an der Ecke des Rathhauses; an dem hintern Postement, woran er befestigt, und nicht hinter den Lenden, wie der ehemal. dortige Rektor Fink in der Fortgesetzten Nachricht von den Merkwürdigkeiten in Brandenburg a. d. 12. S. sagt, ist das Alter derselben also: 1848 bemerkt, (d. i. 1474 wie Garcäus de rebus gest. Marchion. Brand. a. d. 344. S. ganz richtig schreibt, und nicht 1454, wie Fink will, der jenen deshalb am ang. f. O. vergeblich tadelt; denn die umgekehrte lateinische Λ war bey den Gothen ganz sicher nicht die Zahl 5, sondern 7) und etwas weiter herunter: Renovata est haec Statua 1556 und unter dieser Jahrzahl 1709 eingehauen. Vermuthlich ist sie im letzteren Jahre abermals erneuert worden.

Anhang

Anhang
zur ersten Abtheilung dieses Tagebuchs.
Zur 92sten Seite.

Von der daselbst gedachten zu Weimar vorhandenen künstlichen Uhr hatte der dortige gelehrte und gefällige Stiftsprediger Hr. M. Weber kürzlich die Gütigkeit gehabt, mir, dem Verfasser dieses Tagebuchs, auf mein Ansuchen, eine umständliche Beschreibung zu übermachen, die ich mit seiner Nachricht davon annoch beyfügen will, da diese Uhr ein solches sonderbares und jetzt fast gar nicht bekanntes Kunststück ist, welches wohl das einzige in seiner Art seyn mag. Der Hr. W. schreibt mir: „Anbey folgt die „von Ew. ꝛc. verlangte Beschreibung von der „künstlichen Uhr, so sich noch dermalen hier be„findet und im Schloßbrande gerettet worden „ist. Es ist schon hier im J. 1702 eine Be„schreibung von dieser Uhr gedruckt worden. „Ich habe das Exemplar von dieser Beschrei„bung, das hiesiger Fürstl. Bibliothek zuge„hört, für Ew. ꝛc. abschreiben lassen. Eine „Zeichnung habe ich nicht dabey gefunden. „Fällt mir diese noch in die Hände, so will ich

„sie

„sie für Ew. ꝛc. abzeichnen lassen *). Der „Künstler heißt Aßmann, war aus Weimar ge„bürtig und hatte auch im Anfange dieses Jahr„hunderts ein ähnliches Werk nach London ge„schickt.“ — Die Beschreibung lautet nach dem Titel: Beschreibung der Fürstlichen Wilhelm-Ernestinischen Spiel- und Lebens Schlag-Uhr, (mit einer beweglichen Himmels- und Erd-Kugel,) also:

Der ganze Fuß vom Kasten, worinnen die Gewichte vom ganzen Werke verborgen auf- und abgehen, ist 3 Ellen hoch.

In demselbigen Fuß stehet eine Fürstliche Stammtafel, ein und eine Viertel-Elle hoch, worauf funfzehen Chur- und Fürstliche hohe Ahnen sich präsentiren, und, in deren Mitte, Herzog Wilhelm Ernsts Bildniß.

Im selbigen Fuß vom Kasten stehet auch ein viereckter Kasten in der Größe von ein und drey Viertel-Ellen, worauf ein vergoldeter und gesto-

*) In Ermangelung dieser Zeichnung hat mit der Beschreibung eine jedoch ganz unbeträchtliche Veränderung vorgenommen werden müssen, weil große lateinische Buchstaben darinn vorkommen, welche auf die Zeichnung verweisen.

gestochener Horizont, mit und in demselben eine Himmelskugel beschrieben, mit allen ihren Zeichen und Sternen, worauf eine vergoldete Sonne, welche Jahr aus, Jahr ein, mit selbiger Kugel durch den Horizont auf- und untergehet, drehet sich in selbigem Zirkel alle vier und zwanzig Stunden, und ist selbige Kugel mit einem hellen Glase umschlossen, worinnen sich auch diese Bewegung präsentiret.

Das Mitteltheil des Kastens enthält eine vergoldete und versilberte Tafel, $\frac{5}{4}$ Ellen hoch, und eine Elle breit, und hat unterschiedliche Zirkel und Bewegungen in sich, als:

Zwey große versilberte und gestochene Scheiben, wofür ein vergoldeter gedoppelter Adler stehet, woran sich folgende Stücke präsentiren. Der erste und größte Circul, nach dem Diameter eine halbe Elle groß, gehet alle Jahr einmal links um, woran sich zeigen: die zwölf Monate, die unbeweglichen Fest- und Feyertage, wie auch das monatliche Alter des Durchl. Herzog Wilhelm Ernsts. Der andere und kleine Circul, nach dem Diameter ein und ein halb Viertel groß, hat unterschiedliche Circul, alle in vierzig

Theile

Theile getheilet, präsentiret 1) das Jahr-Alter, 2) das Jahr Christi, 3) die Fasten, 4) Ostern, 5) Pfingsten, 6) den Sonnen-Circul, 7) die goldene Zahl, 8) den Mondzeiger, 9) den Sonntagsbuchstaben und ein Calendarium bis auf das Jahr Christi 1745. NB. Dies Calendarium rücket alle Jahre des Durchl. Herzog Wilhelm Ernsts Geburtstag den 19ten October hervor.

Vor diesen zwey großen Circuln stehet der vergoldete doppelte Adler, auf den Köpfen führend die lateinisch und deutsche Anweisungsschrift auf das Calendarium perpetuum und künftige vierzig Jahr.

In beyden Klauen führet der Adler zwey Zeiger, mit dem einen zur linken Hand, weiset er den Monat, die unbeweglichen Fest- und Feyertage, das Monats-Alter Serenissimi Regentis über künftige drey Monate Deroselben Jahr-Alter, nebst dem Calendario perpetuo über künftige zehn Jahre. Mit dem andern Zeiger zur rechten Hand den Monat, den Festtag, Serenissimi Monats-Alter über künftige drey Vierteljahr, das Calendarium perpetuum nebst Ihro Durchlaucht Jahr-Alter übers künftige

 dreyß-

dreyßigste Jahr hinaus. Durch den linken Flügel die Schaltjahre, oder ob es das erste, andre, dritte Jahr, nach dem Schaltjahr ist.

Ferner ist in dem Mitteltheil des Kastens eine große versilberte Scheibe oder Circul, nach dem Diameter einer halben Elle groß, mit unterschiedlichen Theilungen, und präsentiret folgendes:

Der erste Circul das Firmament. Der andere die Minuten von den Stunden, wie auch Ihro Hochfürstl. Durchl. über jede Stunde verfloßenen Alters. Der dritte die Stunden. Der vierte Circul ist beschrieben mit den fürnehmsten Ländern und Städten der ganzen Welt, nach ihren liegenden gradibus abgetheilet, worinnen zu sehen, in welchem Lande oder Orte die Sonne und der Mond nach unser Zeit, die Mittagslinie erreichet hat, oder wo es Mittag ist. Der fünfte Circul zeiget die Stunden-Alter Serenissimi Regentis, so über jeden Lebenstag verflossen. Der sechste ist ein beweglicher Circul, läuft alle Tage mit der Sonne und dem Mond um, jedoch ohngefehr vier Minuten geschwinder als die Sonne in vier und zwanzig Stunden,

daran

daran präsentiren sich die 12 himmlischen Zeichen, und kann man hier allezeit sehen, in welchem Zeichen und Grad Sonne und Mond laufen. Der siebente und letzte Circul bewegt sich auch mit der Sonne und zeiget, ob der Mond mit der Sonne im Quadrat, Triangel 2c. 2c. oder Conjunction stehet. Achtens lauft die Sonne und der Mond alle vier und zwanzig Stunden für diesen einen großen Circul um, jedoch läuft der Mond dreyzehn und einen sechstheil Grad langsamer. Wenn es Neumond ist, sind Sonne und Mond bey einander, wenns ein Viertel, stehen sie im Quadrat, im Vollmond aber in Opposito.

Der Schein wächset und nimmt auch ab, wie der Mond am natürlichen Himmel. Die Sonne zeigt die Stunden der Zeit, der erste forderste Weiser aber weiset die Minuten von den Stunden, und der andere mit H. W. E. bezeichnete, die Alter-Minuten. Unten durch diese große Scheiben präsentiret sich der Monatstag, wie auch das Tagalter Serenissimi, so über jeden Lebensmonat verflossen. Auf der rechten und linken Hand dieser zwey großen

Circul, als: wenn das Glockenspiel anfänget zu spielen, präsentiren sich folgende Figuren.

1) Der Römische Kayser nebst den Europäischen Königen und Dero Gemahlinnen.

2) Alle geist- und weltliche Churfürsten des Reichs nebst Dero Gemahlinnen.

3) Ein grüner Wald mit allerhand Art Wildpret.

4) Dergleichen mit allerhand Art Vögel.

5) Ein Blumengarten, nebst der Figur des Verfertigers dieser Kunstuhr.

6) Die Alter des Menschen, von dessen Geburtszeit bis in das achtzigste Jahr; gegen jedem Alter stehet ein Tod mit einem schiessenden Pfeile.

7) Die vier Tagelichter in Fürbildern vorgestellet, als: am Morgen die Auferstehung, gegen Mittag die Kreuzigung, am Abend das Begräbniß, in der Nacht die Geburt Christi.

8) Die vier Elemente; die Erde vorgestellet durch Boas und Ruth; das Wasser durch die Sündfluth; die Luft durch die Wachteln und das Manna; das Feuer durch Sodom.

Diese gedachte acht Register von Figuren präsentiren sich alle Stunden, jedoch daß alle

Zeit

Zeit und Stunden zwey andere Register von diesen achten, die ganze Stunde durch vor dem großen Glase stehen bleiben.

Weiter ist ein durchbroch- gestochen und versilbertes Gitter, von zwölf Viereck; in den untersten sechs präsentiren sich sieben Planeten, nach jedem Tage der Wochen. In den obersten, die 6 Tagewerke der Schöpfung. Sonnabends sind alle Planeten benebst den Tagewerken vor dem Glase, Sonntags aber wieder weg, und stehet der Sonnen-Planet allein. In der Mitte zwischen diesen Planeten ist ein ovaler Circul, gezieret mit vier vergoldet- und geflügelten Engelsköpfen, wofür zwey das Sächsische Wapen über sich haltende Engel, sich stets hin und her bewegen.

Die Haube vom Kasten ist fast eine Elle hoch, daneben stehen zwey geflügelte Engel mit Posaunen in Händen, und oben stehet der Atlas mit der Weltkugel.

Folget:

Das inwendige Lebens- oder Bewegungs-Werk, welches ¾ Ellen hoch und breit, von reinem Meßing und Stahl fast über einen Cent-

ner schwer, mit starken gedreheten meßingenen Pfeilern, woran folgende Kunststücke zu observiren.

1) Gehet das ganze Kunststück, (nicht allein die Bewegung, sondern auch die Stunden und Viertelstunden, wie auch das Glockenspiel,) acht ganzer Tage sonder Aufziehen.

2) Das gehende oder Bewegungswerk ist gemacht mit einem Perpendikul, zwey Ellen lang, nach Engelländischer Manier.

3) Die Viertelstunden schläget es jeden Schlag auf fünf Glocken, von unterschiedlichen Tönen; in dem einem Viertel schlägt es mit fünf Glocken den Ton aufwärts, in dem andern Viertel mit fünf Glocken wieder herunter.

Das Glockenspiel, spielet zu gewissen Stunden und Zeiten ein ander Spiel ohne Anrühren. Spielet acht Lieder, alles auf einer Walze;

von 4 Uhr Morgens bis 7 Uhr:

Ich dank dir schon durch deinen Sohn ꝛc.

in den halben Stunden aber:

Erschienen ist der herrliche Tag ꝛc.

von 8 Uhr Morgens bis 11 Uhr:

O Traurigkeit, o Herzeleid ꝛc.

in den halben Stunden aber:

Jesu meine Freude 2c.

von 12 Uhr bis 5 Nachmittags:

Freu dich sehr o meine Seele 2c.

in den halben Stunden:

Komm heiliger Geist 2c.

von 6 Uhr bis 9 Abends:

Werde munter mein Gemüthe 2c.

in den halben Stunden:

Gelobet seyst du Jesu Christ 2c.

Des Nachts wird es von selbst still, bis Morgens um 4 Uhr, da es von selbst wieder anfängt zu spielen; doch schlagen die Glocken des Nachts die Stunden und Viertelstunden.

Das Premier-Kunststück, oder des Durchl. Herrn Herzogs Wilhelm Ernsts Lebens- und Alters-Schlag-Horologium, gehet auch 8 Tage, sonder Aufziehen, welches nicht allein die Lebensjahre Ihro Hochfürstl. Durchl. wie sie zu rechnen, schläget alle Mittage um 12 Uhr nach dem Stundenspiel, sondern auch auf einer andern Glocken das Monats-Alter; und dieses vermehret sich, nach den zunehmenden Jahren und Monaten von sich selbst, bis auf hun-

dert Jahr hinaus, wobey remarquable, daß dieses Lebensrad, in neun und neunzig Jahren, sechs und dreyßig tausend, einhundert, fünf und dreyßigmal, vor- und rückwärts lauft, und nicht eher rund umgehet, bis in den Eintritt des hunderten Jahres, dann laufts dreyhundert fünf und sechszigmal, rund um.

Auch ist zu merken, daß man es in einer Stunde auf ein ander menschliches Alter setzen kann, und dann bleibt es wieder auf hundert Jahre.

Das Gehäuse oder der Kasten, ist sechs Ellen hoch, sonder den aufgesetzten großen Figuren, von schönem in der Natur geblümten Holze, mit einem Lackfirniß überzogen, auch oben, und an den Seiten mit versilberten und vergoldeten geschnitztem Laubwerk ausgezieret.

Zur S. 151 in selbiger Abtheilung.

Wegen des Alters der politischen deutschen Zeitungen, davon die dort gedachte Röchersche Schrift handelt, hatte man in den Braunschweigischen Anzeigen v. J. 1745 im 69sten Stück a. d. 1249. S. angefragt, ob man ältere,

als

als vom J. 1592 habe? Es waren aber schon in den Pommerschen Nachrichten von gelehrten Sachen 1sten Jahrgang v. J. 1743 im 27sten St. a. d. 218. S. zwo verschiedene solche Zeitungen, auch selbst unter dieser Benennung, vom 1588 und 1589sten J. angeführet worden; davon die letztere auf ein ganzes Jahr gehet, in Reimen abgefaßt ist und schon damals Postreuter hieß, auch eine Abbildung desselben im Holzschnitt hatte. Am umständlichsten und lehrreichsten sind des ehemaligen Prof. Schmeizels Gedanken von politischen Zeitungen, nach derselben Ursprung, Beschaffenheit, Nutzen und Glaubwürdigkeit, welche in den Hallischen Anzeigen v. J. 1746. im 51. 52. St. und v. J. 1747, im 1sten St. stehen. Den Namen Gazette haben aber die Zeitungen von einer der kleinsten Venezianischen Münzen, Gazetta genannt, erhalten, weil diese der Preis von den gelehrten Zeitungen war, die schon im 16ten Jahrhundert zu Venedig in einzelnen Blättern geschrieben verkauft wurden. Man sehe D. Giacinto Gimma in seiner Idea della Storia dell' Italia letterata, so im J. 1723. zu Neapolis in 4to

herausgekommen. Eine Geschichte der Zeitungen zu Paris findet man in der deutschen Uebersetzung der Geschichte der K. Akad. der Wissenschaften zu Paris 3ten Th. a. d. 512. S.*)

Zur zweyten Abtheilung.

Zur 208. Seite Note **.

Umständlichere Nachricht von des seel. D. Mart. Luthers Verlöbniß-Ringe, dessen dort gedacht worden.

I. Martin Luthers Name ist so berühmt, daß man ihn mit recht unsterblich nennet. Gott brauchte diesen Mann, als ein gesegnetes Werkzeug der Reformation, und sein Gedächtniß grünet noch bey der späten Nachwelt. Alles dasjenige, was zum wohlverdienten Ruhm dieses großen Lehrers gereichen konnte, itzo zu wiederhohlen, leidet weder mein gegenwärtiges Vorhaben, noch der Raum dieses Blatts. Ich lasse es also für diesmal dabey bewenden,

daß

*) In J. Apelblads Reise durch Sachsen, lieset man, er habe zu Dresden einen Band alte französische Zeitungen gesehen, dem zufolge solche schon im J. 1495 üblich gewesen wären.

daß ich etwas aus der Verlassenschaft a) des sel. Mannes anführe, welches angemerket zu wer=

a) Von den Reliquien des sel. **Lutheri** haben verschiedene gelehrte Männer gehandelt. Also hat z. E. der ehemalige Theologus zu Leipzig D. **Lehmann** ein Programma de grata LUTHERI apud posteros in reliquiis quibusdam memoria An. 1693. drucken lassen, welches auch der berühmte Gottesgelehrte daselbst Herr D. **Börner** in seinem Buch, so den Titel führt: Pietas Academiae Lipsiensis in sacro sanctam reformationis D. LUTHERI memoriam exhibita p. 259. seq. wieder auflegen lassen. Es werden allhier erzählet: 1) der Ring **Lutheri**, den Churfürst **Johann Georg** I. von Sachsen beständig an seinem Finger getragen, 2) desselben Celle oder Kammer in dem Augustiner=Kloster zu Erfurt und Magdeburg, 3) desselben Becher, welcher in der Kunstkammer zu Dresden verwahret wird, 4) desselben Wapen, 5) desselben Bild, 6) einige Blätter von der Uebersetzung der Bibel, welche **Lutherus** mit eigner Hand geschrieben, 7) dessen Handbibel, 8) desselben Grab, 9) die von **Luthero** verfertigten Gesänge, Uebersetzungen der heil. Schrift, und übrige theils in deutscher, theils lateinischer Sprache herausgegebene Werke.

Hieher gehören auch des Lübeckischen Superintendenten D. **Götzen** singularia de reliquiis LUTHERI diuersis in locis asseruatis, worinnen ausser denen in der vorigen **Lehmannischen** Schrift, n. 2. 8. 9. befindlichen, **Lutheri** Haus, Studierstube, Kanzel, und **Brunnen** zu Wittenberg, dessen Pathmus zu Wartburg, dessen Glas, welches er ehemals Spalatino geschen=

ket,

werden verdienet. Sowohl große Herren, als Privat-Personen haben ihre Cabinetter, in welchen

ket, dessen silberner übergüldeter Becher, welchen ihm König Gustav von Schweden verehret, und der annoch auf dem Rathhause zu Leipzig zu sehen ist, dessen Glas, so er dem Justo Jonae zum Geschenk gegeben, welches in der Bibliothek zu Nürnberg anzutreffen, und dessen Haus zu Eißleben, erzähler werden.

In den Nouis litter. Germaniae, welche zu Hamburg herausgekommen, werden Ao. 1704. p. 57. angeführet, 1) Lutheri silberner Suppen-Löffel, auf dessen auswendigen breiten Theile des Stiels die Worte stehen: **Gib Gott die Ehre,** und **Lutheri** Name in einem Zuge nebst der Jahrzahl 1540. 2) dessen kleiner silberner und verguldeter Becher, in welchem 2 Weingläser gehen, 3) dessen dunkelbrauner mit Silber beschlagener Tisch-Krug, 4) dessen hebräische Hand-Bibel, 5) einige eigenhändige Briefe.

In **Tenzels** curieusen Bibliothek Ao. 1704. findet man p. 318. angemerket: 1) **Lutheri** Siegelring, 2) dessen güldnen emaillirten Ring mit einer sehr kleinen Horizontal-Uhr, auf dessen Deckel ein Todten-Köpflein, umschrieben: **Gedenke oft ans Sterben,** um den Kasten aber die Worte gestanden: **O Todt, ich werde dein Todt seyn.** 3) dessen silbernen ganz übergüldten Becher mit einem breiten Fuß, in welchem ohngefähr ein halb Quart gehet. Inwendig am Deckel ist eine Medaille mit dem Bildniß **Lutheri** und der Jahrzahl 1537. Umher stehen die Worte: D. MARTINUS LUTHER ætatis suae 55. in silentio et spe erit fortitudo vestra. Auswendig auf dem Knopf ist ein Crucifix

chen sich Seltenheiten und Curiositäten befinden; und dasjenige, was ich itzo beschreibe, ist gewiß

cifix gestochen, vor welchem Jonas am Ufer des Meeres kniet und betet; das Creutz steckt am Kopf des Wallfisches. Die Umschrift bestehet aus einen Spruch, in dessen Anfangs-Buchstaben der Name IESVS verborgen liegt: In Eum Spera Vere Semper. 4) Dessen Hauswehr, wie selbige mit einem besondern Zeddelgen beschrieben, ist eine gute breite Pleze mit einem eisernen Biegel, und Griffe von braunem Holze. Auswendig an der Scheide hat nach damaligem Gebrauch Messer und Gabel nebst einem Stahl gesteckt. 5) Dessen von Kranach verfertigtes schönes Gemälde Lutherum mit einem weißen Sterbekittel angethan im Sarge vorstellend. Alle diese von Tentzel erzählte Reliquien sind in der Kunstkammer zu Dresden befindlich. Eben dieser Tentzel nennet auch am angef. Ort p. 450. einige in der Bibliothek zu Nürnberg befindliche Reliquien, nemlich einen hebräischen Psalter, dessen sich Luther bedienet, und das wahre Original von dessen Trost-Briefe an Leonhard Kaysern geschrieben.

Am allerumständlichsten hat davon Juncker in seinem Ehrengedächtniß Lutheri gehandelt p. 259. 300.

Von dem Hause zu Eißleben, in welchem Luther geboren worden, welches der Rath daselbst zu einem Almosen-Hause anrichten lassen, ist ein besonderer Tractat herausgekommen, unter dem Titul: Gottfried Vogiers Irmensula LUTHERI. Leipz. 1694. Fol.

Der alte Obrister Micrander, welcher der reformirten Religion beygethan war, offerirte Ao.

gewiß eine anmerkungswürdige Curiosität, welche nicht nur gesehen, sondern auch aufbehalten zu

Ao. 1687. dem Kayser Leopold eine lateinische Bibel in Fol. deren sich Luther bedienet, und darin er auf dem ersten Blatt folgendes verzeichnet hatte:

Si tibi vel Christi, vel cura est vlla salutis,
Versentur manibus Biblia sacra tuis.

Inhalt der ganzen Bibel:

„Die Bibel thut nichts anders, denn giebt
„dem Menschen zu verstehen, was er gewesen,
„was er sey, was ihm zugehöre, und was seine
„Werke sind, daß es alles mit ihm verlohren.
„Zum andern, was Gott sey, was seine Werke,
„was ihm zugehöre, und sonderlich die Barm-
„herzigkeit in Christo Jesu, welcher uns durch
„seine Menschwerdung von der Erden hinauf in
„den Himmel zur Gottheit führet; dazu uns
„verhelfen wolle Gott der Vater, Gott der
„Sohn, und Gott der heil. Geist. Amen.

Georgica VIRGILII qui bene intelligit, ne-
„cesse est, ut fuerit quinque annis pastor.

„τὸ ὅλον τῆς θεολογίας ἐλπὶς ἡ εἰς τὸν θεὸν καὶ
„τὰ καλὰ ἔργα.

„Epistolas Ciceronis familiares qui recte intel-
„ligit, viginti annis in republica aliqua insigni
„fuerit oportet,

„Sacram scripturam vero nemo se satis de-
„gustasse sciat, nisi centum annis cum Elia,
„Elisaeo, Johanne Baptista, Christo, et Apo-
„stolis ecclesias gubernarit.

„Hanc tu ne Aeneida tenta, sed vestigia
pronus adora.

Wir sind Narren. Hoc verum est.

Martinus Lutherus, Doctor.

Der

zu werden würdig ist. Soll ich mit einem Wort sagen, was ich meyne? es ist des seel. Luthers Verlöbniß-Ring, welcher sich allhier in sichern Händen befindet, und deswegen etwas umständlicher beschrieben wird, theils weil dem Vermuthen nach einigen diese Nachricht nicht unange-

Der Kayser nahm diese Bibel mit sonderbaren Gnaden an, trug sie selbst persöhnlich alsbald in seine Bibliothek, und verwahrte sie allda wohl, ließ auch gemeldeten Obristen dafür 1000 Thlr. allergnädigst zahlen. Vide catalogum Bibliothecae SCHRADERIANAE Dresdae a. 1710. diuenditae P. I. n. 314. in fol.

Von einem Glase, oder crystallenen Becher, welchen Luther, einem, Namens Nesen, verehret, und der beständig bey der Nesenischen Familie in Zittau dergestalt bleibet, daß ihn der älteste behält, welchem er für einen gewissen Preis in der Erbschaft zugeschlagen wird, hat Pitschmann weitläuftig gehandelt in seinen dubiis vexatis historiae ecclesiasticae N. T. saec. 3. p. 32. 47.

Von verschiedenen Bibeln, welche Lutherus gebrauchet, oder mit seiner Hand eines und das andere dabey geschrieben, giebt der berühmte Juncker in seinem güldenen und silbernen Ehrengedächtniß Lutheri p. 290. Nachricht.

Von Lutheri Schreib-Käßtgen soll nach des Hamburgischen Polyhistoris, seel. D. FABRICII Anzeige im Centifolio LUTHERANO p, 953. in einem unter dem Titul: Verdecktes und entdecktes Carneval Ao. 1701. herausgekommenen Tractate etwas befindlich seyn: aber es ist mir derselbe nicht zu Gesicht gekommen.

angenehm seyn möchte; theils weil der zeitige Besitzer nicht abgeneigt ist, selbigen gegen Erlegung eines dieser Rarität gemäßen Preises entweder einer öffentlichen Bibliothek, oder einem Kabinet zu überlassen. Da ich nun ersuchet worden, die Beschreibung zu verfertigen, so werde ich mich dergestalt fassen, daß ich 1) die eigentliche Beschaffenheit dieses Ringes vorstellig mache, 2) beweise, daß es würklich Lutheri Verlöbniß-Ring gewesen sey.

II. Der Ring ist von Golde, hat oben einen platten ziemlich großen Rubin, rund herum ist er von der Paßions-Historie umfasset, Christus hänget an einem alten Baum gekreuziget, daneben ist auf einer Seite die Leiter, auf der andern die Geissel. Unten ist Pilati Haupt mit einer spitzigen Mütze, it. die Würffel. Inwendig stehen die Namen D. *Martinus Lutherus. Catharina von Boren*, den 13. Jun. 1525.

III. Daß Lutheri Gemahl eine Meißnische von Adel, Catharina von Boren, a) durch Hülfe eines

a) Von derselben hat weitläuftig gehandelt JOH. FRID. MAYER in diss. de CATHARINA LUTHERI conjuge, welche Christ. Franz Paullini ins Deutsche übersetzt, und seinen philosoph. Lehrstunden einverleibet hat, I. Th. p. 762.

eines Bürgers zu Torgau, Leonhard Kopp genannt, aus dem Kloster Nymtsch bey Grimma in Meissen an der Mulda, nebst 8 Kloster-Schwestern, Ao. 1523. den dritten Ostertag nach Wittenberg gebracht worden, ist bekannt. b) Daß diese Catharina die ihr verschiedentlich angetragene Heyrathen c) ausgeschlagen, und mit keinem lieber als mit Luthern sich verehlichen wollen, ist gleichfalls ausgemacht. Daß also Lutherus mit dieser Catharina sich vermählet, kann durch diesen Ring, den ich itzo beschrieben, erwiesen werden.

IV. Zwar ist mir nicht unbekannt, daß der auf dem Ringe gemeldete dreyzehende Tag des Junius

b) Besiehe den Juncker, l. c. p. 241. it. Lesser besondere Münzen auf gelehrte Gesellschaften, und Leute, p. 589. it. Richter in Genealogia LUTHERORUM p. 257.

c) D. CASPAR GLACIUS, Vicarius in Orlamünda wurde ihr zuerst, und nachher Hieronymus Baumgärtner, ein bemittelter Patricius zu Nürnberg, angetragen: allein sie schlug beyde aus. Wofern mein Vorsatz wäre diese Umstände weitläuftig auszuführen, würde ich es aus dem Seckendorff, und andern mit mehrerm erweisen können.

Junius a) für Lutheri Hochzeit-Tag gehalten wird; ich läugne auch dieses im geringsten nicht:

a) Dieses hat der bereits erwehnte Herr Richter l. c. weitläuftig dargethan, und aus einem Hochzeit-Calender p. 240. und mit noch mehr Umständen p. 248. erwiesen, daß sich Lutherus an gedachtem Tage Abends um 5 Uhr in M. Paul Reichenbachs (welcher zu Wittenberg in der Burgermeister-Gasse gewohnet, und hernach Burgermeister daselbst gewesen) Hause, (und also nicht in Nic. von Amsdorff Behausung, wie Mayer in der angezogenen Disputation will) durch D. Johann Bugenhagen in Gegenwart des berühmten Mahlers, Lucas Cranach, und eines Juristen, Apellus genannt, copuliren lassen. Dieses wiederhohlet Herr Lesser l. c. pag. 587. und setzt hinzu: Verlöbniß hat Lutherus nicht gehabt. Inzwischen, da der berühmte Juncker l. c. pag. 241. sich dieser Redensart bedienet: das Ehe Verlöbniß geschahe den 13. Jun. 1525 die Bestätigung aber am 27 dito, so dünket mich, ich könne diesem letztern wohl beypflichten. Will aber jemand dieserhalb streiten: wohlan, so mag auch dieser Ring, weil auf demselben der 13te Tag des Junius zu lesen, ein Trauring heissen. Die von Herr Richtern l. c. p. 250. angeführten Worte aus einem Briefe MELANCHTONIS: Mensis Junii die XIII. inopinato duxit LUTHERUS BORAEAM, cum nullo amicorum ea re prius communicata, sed vespere ad *coenam* inuitato Pomerano, et pictore Luca, et juris consulto Apello, solis, consueta peregit sponsalia, geben also freylich wohl klare Maasse, daß die Hochzeit an mehrerwähntem Tage vor sich gegangen sey.

Mich

nicht: indessen vermeyne ich doch, sicherer zu gehen, wenn ich diesen unsern Ring lieber er-

Mich dünket aber, es könne, zumal, da Melanchton ausdrücklich setzt consueta *sponsalia* peregit, die Sache dergestalt gefasset, und aller etwa zu besorgender Streit auf diese Weise gehoben werden, wenn man den Verlauf der Sache sich also vorstellen wollte. Lutherus, welcher in den Ehestand zu treten willens war, und nach des Apostels Verordnung als ein Priester eines Weibes Mann seyn wollte, entdeckte sein Vorhaben dem Hrn. M. Reichenbach, und that bey demselben die Anwerbung um seine Pflegetochter. Gleichwie er nun das Jawort leicht erhalten konnte: also ist kein Zweifel, daß man vielleicht von einer oder andern Seite, vielleicht von beyden, auf die Gedanken gekommen, dieses Ehewerk auf das baldigste zu vollziehen. Bugenhagen, (welcher Ao. 1523 durch einhellige Wahl der Universität und des Raths zu Wittenberg, dem schwächlichen Simon Heinsius, erstem Evangelischen Prediger daselbst substituiret worden) als ein guter Freund Lutheri, wird sich nicht geweigert haben, die Copulation sogleich zu verrichten, und der Apellus und Cranach, als gleichfalls gute Freunde Lutheri, waren auch leicht zu erbitten, daß sie ihre Gegenwart dem neuen Paar gönneten. Auf solche Weise sollte ich glauben, würden sich alle Schwierigkeiten, welche entweder würklich gemacht worden, oder die man sich ohne Noth selbst macht, leicht heben lassen. Und in solchem Fall würde es mir gleich gelten, ob man diesen Ring, davon bisher gehandelt worden, den Verlöbniß- oder Trauring nennen wolle.

nen Verlöbniß= als Trau=Ring nenne, indem der eigentlich also genannte Trau=Ring zu Helmstädt anzutreffen ist b). Sollte aber auch hiebey noch etwas eingewendet werden; so würde ich sagen, daß der Helmstädtische entweder für einen Mahlschatz zu halten, oder daß selbiger an demjenigen Tage, an welchem die Bestätigung c) der getroffenen Heyrath ge=

b) Diesen Ring hat der oft erwähnte Juncker l. c. p 283. angeführt, und den von dem würdigen zeitigen Bibliothecario zu Wolffenbüttel, Herrn Jacob Burckhard, communicirten Abriß mitgetheilet, auch angemerket, daß der berühmte Probst und Professor zu Helmstädt, Herr Herman von der Hardt, eine besondere Rede de annulo LUTHERI pronubo habe drucken lassen. Ich bedaure billig, daß ich dieser Rede, ob ich gleich alle Mühe angewendet, nicht habe ansichtig werden können.

c) So sagt Juncker l. c. p. 241. und setzet den 27 Jun. Hr. Richter l c. gestehet p. 247. daß das feyerliche Hochzeit=Mahl (epulum LUTHERI nuptiale) an gedachten Tage sey gehalten worden, meldet aber vorher p. 241, daß den 14ten gedachten Monats Nach=Hochzeit gewesen, um die Freude des Raths zu Wittenberg über Lutheri Verheyrathung damit zu unterhalten, welcher ihm dazu 14 Maaß allerley Wein nebst gewöhnlicher Gratulation, oder, wie in der Rechnung gestanden, 7 Gr. für 6 Kannen Franken=Wein D. MARTINO auf sein Gelöbniß haben

geschehen, sey gegeben worden. So viel ist wenigstens klar, und erhellet aus der von dem berühmten Juncker mitgetheilten Abbildung, daß derjenige Ring, welcher zu Helmstädt gezeiget wird, in einem doppelten Kasten eingeschlossen, und von dem allhier (§. 2.) beschriebenen Ringe gänzlich unterschieden sey.

V. Daß aber der Ring, von welchem ich bisher gehandelt habe, würklich aus des sel. Lutheri Verlassenschaft herrühre, muß ich nunmehro erweisen. Bey dem vorangeführten Juncker findet sich eine Abbildung der Catharina von Bore, welche, nach dem von dem berühmten Mahler Lucas Cranach Anno 1526 gemahlten Original, copiret worden, und auf derselben wird Lutheri Gemahl mit einem

S 3 Ringe

haben offeriren lassen. Kann nun nach Hr. Richters Urtheil diese gehaltene Nach-Hochzeit noch ein Gelöbniß heissen: so gilt dieses noch eher von dem vorhergehenden Tage, und folglich kann auch der Ring quaestionis ein Verlöbniß-Ring genennet werden. Eben dieses wiederholet Hr. Lesser l. c. p. 58 und führet diejenigen an, welche bey dem feyerlichen Hochzeit-Mahl zugegen gewesen, nemlich D. Joh. Rühel, Joh. Dürr, Caspar Müller, Georg Spalatin, D. Wenceslaus Linck, Nic. von Amsdorf, Mich. Stiefel, Leonh. Copp, u. a. m.

Ringe vorgestellet. Es hat ein erfahrner Jubilirer diesen unsern Ring mit dem bey dem Juncker befindlichen Kupferstich zusammen gehalten, und versichert, daß dies nothwendig derjenige Ring, von welchem itzo die Rede ist, seyn müsse, und würde sich dieses noch deutlicher erweisen lassen, wofern man das von Cranach verfertigte Gemälde, worauf sich Juncker bezogen, zu sehen bekommen könnte.

VI. Der berühmte Greifswaldische Gottesgelehrte, D. Joh. Friedrich Mayer, welcher ein Liebhaber und Kenner von dergleichen curiosis gewesen, und viel zu der Historie (Lutheri) gehörige Dinge gesammlet, hat, a) wie mit dem Zeugniß eines in Pommern annoch lebenden Protonotarii bey der Königlichen Regierung in Stettin erweislich gemacht werden kann, sothanen Ring käuflich an sich bringen, und den Werth, welchen man setzen würde, entrichten wollen.

VII.

a) Dieses erhellet aus dem Mayerschen Catalogo, allwo ein treflicher Vorrath von autographis LUTHERI et coaetaneorum angetroffen wird.

VII. Die Gelegenheit, wie mehrerwähnter Ring in die Hände des itzigen Besitzers gekommen, will ich noch mit wenigen anzeigen, woraus zugleich ferner erhellen wird, daß derselbe aus Lutheri Verlassenschaft würklich herstamme. Der sel. D. Christian Groß, welcher, als Chur-Brandenb. General-Superintendent in Pommern, zu Stargard Ao. 1673 gestorben, a) war zu Wittenberg im Jahr Christi 1602 geboren, allwo sein Vater Matthias Groß beyder Rechten Doctor, als Assessor bey der Juristen-Fakultät und dem Hof-Gericht in der Nieder-Lausitz, gelebet. Wie nun gedachter Ring an diesen bey mancherley Umständen der Familie leichtlich kommen können: also hat jener selbigen allezeit werth gehalten. Unter des seel. D. Grossen Töchtern ward die jüngste an D. Nitzen verheyrathet, welcher der Vater diesen Ring aus besonderer väterlichen Liebe schenkte, und da diese verstorben,

a) Wer eine umständlichere Nachricht von diesem Manne verlanget, wird des bekannten Hermann Wittens memorias Theologorum nostri saeculi clarissimorum. Centur. XIV p. 1787. seqq. nachzuschlagen sich gefallen lassen.

ben, bekam selbigen die einzige Tochter, welche mit dem Protonotario Brunneman zu Stargard in der Ehe gelebet. Nachdem aber auch diese mit Tode abgegangen, ist der Schwiegersohn Besitzer des Ringes geworden, welcher ihn demjenigen überlassen, in dessen Händen er noch itzo sich befindet. Gleichwie nun dem §. 6. angeführten Theologo die von dem seel. Großen beygebrachten Umstände nicht unbekannt gewesen: also ist leicht abzunehmen, warum er diesen Ring käuflich an sich zu bringen bemühet gewesen, welches er gewiß nicht gethan haben würde, wofern er nicht versichert gewesen wäre, daß es damit seine völlige Richtigkeit gehabt hätte.

Berlin, den 13ten Jun. 1741.

G. G. Küster.

Zur S. 215. Zeile 7 am Ende.

Von dem eine halbe Meile von Helmstädt belegenen, längst bekannten, aber allererst im J. 1755. durch den dortigen Stadtphysicus, D. Christ. Thedel Heinrich von Hagen (sonst auch ab indagine) in Ruf gekommenen Gesundbrunnen handelt desselben: Umständliche Beschreibung dieses Brunnen, welche zu Halle 1756 auf 12 Bogen in 4to im Druck erschienen ist. Dieser Mann starb im Jul. 1776.

Zusätze und Berichtigungen
zu des
Hrn. D. J. C. C. Oelrichs
Tagebuch
einer
gelehrten Reise
1750,
durch einen Theil
von Ober- und Nieder-Sachsen.

Recensenten und andere gelehrte Leser dieser Sammlung haben, wie natürlich, das Tagebuch einer gelehrten Reise vorzüglich ihrer Aufmerksamkeit werth gefunden, und daher theils schriftlich, theils gedruckt, verschiedene Anmerkungen, die von dem Hrn. Verfasser gesammelt worden, an die Hand gegeben. Ueberdies hat Derselbe sich die Mühe genommen, sein Tagebuch auch nach dem Druck sorgfältig durchzusehen, das benöthigte zu verbessern, und manche darmit in Verbindung stehende erhebliche Bemerkung bey dieser Gelegenheit nachzuholen; es verdienet also dieser Nachtrag als ein besonderes Stück hier eingerückt zu werden.

B.

Zur ersten Abtheilung.

Zur 14. Seite 2. Zeile nach dem Worte: befindlich, setze bey *) und unten diese Note:

*) Man sehe hier Joh. Christ. und Joh. Ge. Schlewitz Nachrichten vom Namen, Ursprung, Veränderung und verschiedenen Zufällen der Stadt Belgern im Meißner Lande. Wittenb. 1748.

Zur 16. S. 4. Z. von unten, nach dem Worte: worden. setze bey: *) und unten diese Note:

*) Es hat damit, wie ich hernach erfahren, eigentlich diese Bewandniß. Im Anfange dieses Jahrh. hat sich in dem adel. Dorfe Kahren (nicht Caro) bey Cottbus, ein Prediger, Namens Gottl. Fabricius, befunden, welcher hiernächst Oberpfarrer zu Peitz und endlich zu Cottbus, wo er verstorben, Inspect. et Past. primar. an der deutschen Oberkirche geworden. Von demselben wurde nach Frankens Art zu Halle, Geld zum Besten der blinden Wenden gesammlet, und mit solchem schafte er sich Druckletteren an, und ließ damit das neue Testament und D. Luthers Catechismus, den er aus dem Deutschen ins Wendische übersetzet, drucken. Man sehe C. H. Theune Progr. de typographiae in rem Christianam meritis et peccatis. Sorav. 1740. 4. a. d. 18. S.

Dabey ist es verblieben, keinesweges aber zu einer eigentlichen Buchdruckerey zu Kahren gekommen, worinn man etwas wendisch gedruckt erhalten können; wie denn auch bald nachhero, als das neue Testament und der Catechismus,

 gedachter-

gedachtermaaßen wendisch gedruckt gewesen, sämmtliche Lettern verschleppet worden und das Druckergeräthe abhanden gekommen, von welchem allen nun schon seit 40 Jahren her nichts mehr vorhanden gewesen; dahingegen seit dieser Zeit zu Cottbus sich ein deutscher Buchdrucker befindet, welcher bis anhero die wendischen Bücher auch gedruckt hat.

Zur 23. Seite 4. 5. Z. nach den Worten: gedruckt ist, setze bey: *) und unten diese Note

*) Von diesem Catal. sind hernach noch 3 Bände. Dresd. 1751-1756 herausgekommen.

Zur 44. S. 8. Z. nach dem Worte: beschlossen. setze bey: *) und unten diese Note:

*) Diese Ceremonien werden in den Büschingschen wöchentl. Nachrichten 10. Jahrg. 1782. 1. St. als etwas lächerliches angesehen. Solchergestalt müßten es auch alle Ceremonien seyn, welche noch heut zu Tage bey andern öffentlichen Handlungen, als Krönungen, Salbungen, Ritterschlägen, Verleihungen akademischer Würden — — auch bey geistlichen Handlungen, ja selbst beym heil. Abendmahl in der Lutherschen Kirche gebraucht werden. Und durch das, womit man die Ceremonien bey letzterer geistlichen Handlung zu vertheidigen pflegt, daß der gemeine Mann etwas sinnliches haben müsse, damit dadurch die Handlung desto mehr Eindruck bey ihm mache, würden auch die von einem Kayserl. Hof- und Pfalzgrafen zu Leipzig bey Legitimation eines unehelich gebohrnen Kindes gebrauchten Ceremonien eben so gut vertheidiget werden können, wenn es gegen solcher Art — — Urtheile nöthig, oder hier der Ort dazu wäre.

Zur

Zur 61. S. 10. Z. nach Magistrati setze bey: *) und unten diese Note:

*) So gering heut zu Tage die Magisterwürde gemeiniglich geachtet und in unsern Landen nur selten mehr gesucht wird; so wird jedoch noch in Königsberg viel darauf gehalten, und es ist ein ganz besonderer fast gar nicht bekannter Vorzug der dortigen Magister, daß sie, so wie sie die Magisterwürde erhalten, auch zugleich den Adel in Polen erlangen. Dies gar sonderbare fand ich nur allein in Lilienthals erläutertem Preussen, 3. B. 34sten St. a. d. 698 S. auch nur im Vorbeygehen mit ein paar Worten angemerkt. Ich erkundigte mich daher näher darnach zu Königsberg, und erhielt von dort diese zuverläßige Erläuterung hierüber: Daß die Doctores Philosophiae oder Magistri (nicht aber die Doctores trium superiorum Facultatum), wenn sie in Königsberg den Gradum annehmen, zugleich zu *Nobilibus* creiret werden, ist von jeher immer gebräuchlich gewesen, und geschieht bey jeder Promotion bis auf den heutigen Tag; indem der Brabeuta diese Worte gebraucht: *Creo te Philosophiae Doctorem et liberalium artium Magistrum, atque ex Privilegio Diui Sigismundi Augusti Poloniarum Regis*, N*obilem;* und wenn er nachher dem Candidato den Ring auf den Finger steckt, nochmals saget: *Admoneat te annulus Nobilitatis per speciale Priuilegium obtentae* Daß solches beständig beobachtet worden, bezeugen die ältesten im Druck ausgegangenen, von den Brabeutis bey dergleichen Promotionibus gehaltenen Reden.

Zum Beweise, was man von dieser Nobilität der Magistrorum geurtheilet, führe ich hier die

Worte aus einer Rede an, die der damalige Brabeuta, Prof. Eloq. *Val. Thilo* bey einer den 8ten Sept. 1644 mit 11 Candidaten angestellten Promotion gehalten hat, und welche in seinen zu Königsberg 1653. 4. gedruckten Orationibus academicis S. 104 u. folg. stehet. Es heißt daselbst S. 110. Clementissimam MAGNI ALBERTI in haec studia (sc. philosophica) propensionem vlterius inde aestimate, quod parum ducens, communi aliis Academiis florentissimis ritu, Magisterii conferendi potestatem Collegio huic concessisse: NOBILITATIS addiderit splendorem. Rideris, credo, nobilitatem ab iis produci, quibus nec seritur nec metitur ager; quibus nec colonus paret; quibuscum nil, nisi bonarum mentium comes, res angusta domi, versatur. Ita quidem videtur miser Aristoteles pedes, multum abesse ab equestri dignitate; sed tamen vindicabit nos DIVVS FVNDATOR, et cuius Augustissima mente tam sancta confirmata voluntas est, DIVVS SIGISMVNDVS. Et vos ipsos, A. H., ea prudentia scio, vt non fortunarum censu aestimandam nobilitatem statuatis; et summae nobilitatis eminentissimum splendorem a virtute illustrari. — — Daß selbst gebohrne von Adel in Königsberg, praestitis praestandis, Magistri geworden, bezeuget z. E. das Beyspiel des Johann George von Götz, der aus einer alten ächten adelichen Familie abstammete, und den 21sten April 1672 sich hier den Magisterhuth aufsetzen ließ; nachher aber hiesiger adelicher Tribunalsrath geworden ist.

Zur 66. S. letzte Z. ließ: auf dem Stein abgebildeten Streithammer.

Zur

Zur 72. S. 17. Z. nach den Worten: ehe erhalten. setze bey: *) und unten diese Note:

*) Von diesem Christoph Eberhard sehe man auch die Büsching schen wöchentl. Nachrichten — — in des 10ten Jahrg. 1782. 1stem St.

Zur 74. S. 17. Z. statt: Huber l. Haller.

Zur 78. S. 16. Z. nach dem Worte: verwahret. setze hinzu: In den Büchern der akad. Bibliothek, welche aus des dortigen berühmten Theologen Joh. Gerhard Bibliothek herkommen, findet man eine sehr heilsame Warnung für diejenigen, so geliehene Bücher besudeln, ruiniren, oder solche über die Gebühr an sich behalten, oder wohl gar einen Flaciusschen Appetit haben, auf einem eingeklebten Zettel dieses Inhalts:

D. O. S
BIBLIOTHECAE. GERHARDINAE
PARS. SVM
CAVE
NE. MACVLES
NE. LACERES
VLTRA. MENSEM. NE. E. DICTA. BIBLIOTHECA
APVD. TE. RETINEAS
FVRARI. NOLI.

Uebrigens bemerke ich noch, daß sich daselbst auch von unserm ehemaligen Kloster Lehnin: Bibliothecae Leninensis index MDXIII. absque ordine alphabetico. 4to auf 4 Bogen befindet.

Zur 108. S. 7. Z. statt: vel ließ: et.

Zur 109. S. 7. Z. von unten, statt: Dacier in Paris ließ: Dassier zu Genf.

Zur 144. S. 7. Z. nach dem Worte: müsse. — setze bey: *) und unten diese Note:

*) Diese kostbare Duwesche Sammlung von Monumentis typographicis hat hernach der König von England für 3000 Rthlr. gekauft und der Bibliothek zu Göttingen geschenkt.

Zur zweyten Abtheilung.

Zur 161. Seite 3. Zeile nach den Worten: da sie, ist ausgelassen: schon seit 1541 im Besitz der Münzfreyheit ist, lange — —

Z. 162. S. 9. Z. von unten, ist nach dem Worte: heissen. ausgelassen: Das dortige Bier habe ich nicht getrunken; ich kann also nicht sagen, ob es so noch war, oder jemals so gewesen, als es jener Schottländer beschrieben: Addatur pix et parum salis et erit potus infernalis.

Z. 163. S. am Ende der Note ist hinzuzusetzen: Es wird hoffentlich nicht unangenehm seyn, wenn ich hier annoch eine historische Nachricht vom Bremischen Roland, und solchen

Bildsäulen, nebst einer Beschreibung und historischen Erklärung der ersten und schönsten Bremischen Rolandsmedaille von 1640, mittheile.

Da ich oben des Bremischen Rolandes gedacht und hernach Gelegenheit gehabt habe, die älteste, schönste und seltenste der Bremischen Rolandsmedaillen zu erlangen, und Herr Bernoulli sie den Zusätzen zu diesem Tagebuch annoch, in Kupfer gestochen, beyzufügen, desto williger war, da man sie noch nicht im Kupferstich hat; so wird auch nöthig seyn, dabey eine ausführliche und genaue Beschreibung dieser Medaille zu geben. Zuförderst erinnere ich, daß man dreyerley sehr verschiedene Medaillen vom Roland zu Bremen hat; deren der berühmte Hr. Prof. Caßel daselbst, in seinem Bremischen Münzkabinet 2. Theil a. d. 189. u. f. S. gedenket. Die merkwürdigste unter denselben ist aber die gegenwärtige älteste vom J. 1640. Eine andere ist vom Jahr 1648, welche bereits Köhler in seiner Münzbelustig. 10ten Theil a. d. 145. S. und Hommel in iurisprudentia numismatib. illustrata, monum. XCVII. a. d. 230 S. abgestochen dargestellt haben, und eine dritte vom J. 1650.

Der Bremische Roland, schreibt Hr. Caßel am angeführten Orte, ist eine schöne und mit

vieler Kunst verfertigte Statüe. Sie stehet an dem Markte mit dem Gesichte nach Osten, die linke Seite aber gegen das Rathhaus gekehret. Auf seinem Mantel von dieser Seite ist ein Hund und ein Löwe gemalt, welche sich um ein Stück Fleisch zanken, mit der Ueberschrift:

Een jeder dat syne.

Diese Bildsäule war ehedem nur von Holz, welche im J. 1366 von einer aufrührerischen Rotte verbrannt wurde. Im J. 1512 ist der jetzige Roland von Steinen aufgeführt $18\frac{1}{2}$ Fuß oder $9\frac{1}{4}$ Ellen hoch und nach allen Theilen wohl proportioniret. In der rechten Hand hält er ein großes bloßes Schwerd an der Brust in die Höhe, und auf dem linken Arm ruhet ein Schild, worauf der kaiserliche Adler; umher aber lieset man folgende in alten Zeiten gemachte Reime:

Vryheit do ick ju openbahr,
De Carl, un mannig vorst verwahr
Deser Stat gegeven hat,
Des dancket Gode, is min rath.

In Kreftings Discursu Mscpto de republ. Bremensi sind diese Worte in lateinischen Versen also ausgedruckt:

Per me libertas populis indulta notatur,
Quo me cunque loco CAROLE MAGNE locas.
Huius ad exemplum BREMAE stans celsus in urbe.
CARLE favore tuo libera Brema cluet.

Aus

Aus dieser Umschrift ergiebet sich offenbar, daß man in alten Zeiten geglaubt, solche so genannte Rolandssäulen wären ein Zeichen der Freyheit, welche die Städte, worinn derselbe aufgerichtet worden, von den Kaisern, und Bremen besonders vom K. Carl dem Großen, empfangen. Allein man kann, statt solcher Traditionen, vielmehr mit Gründen behaupten, daß diese Statüen zum Zeichen der obersten Gerichtsbarkeit, auf dem Markte aufgerichtet worden, welche die Kaiser, anstatt der vorher an ihrer Stelle daselbst gesetzt gewesenen Grafen, den Städten allein übertragen, und daß das Schwerd das Zeichen des Grafen, oder der kaiserlichen Gewalt bedeute.

In Dilichs Chronico urbis Bremae. Cassel 1604. 4. ist diese Bildsäule zweymal abgebildet; erstlich allein im Holzschnitt, a. d. 38. S. und dann auch a. d. XVII. Taf. zur 49. S. mit dem Marktplatze, der Seite des Rathhauses, wo sie stehet, und der Börse. Ferner hat sie der ehemalige gelehrte Bremische Stadtsekretair Eggeling hinter dem Titelblatt seiner Schrift, de statuis Ruhlandicis. Brem. 1700. 4. in Kupfer stechen lassen und neuerlich wiederum der berühmte Stadesche General-Superintendent Herr Pratje zum 8ten Bande seiner lehrreichen Sammlung: Altes und Neues aus den Herzogthümern Bremen

men und Verden, mit gedachter Eggelingschen Abhandlung mitgetheilet.

Nun wende ich mich zur Medaille selbst. (Tab. II.) Das überaus saubere und scharfe Gepräge zeiget auf der Hauptseite die Stadt Bremen in ihrer völligen Lage mit den umhergehenden Festungswerken am Weserstrohm, wie derselbe mitten hindurch fließet und solche in die alte und neue Stadt abtheilet. Ueber der Stadt halten zwey Engel zwischen Wolken einen Schlüssel, als das Stadtwapen, worunter in einem Bande: *Brema* stehet. Im Vorgrunde ausser der Neustadt ist eine Wiese mit sehr künstlich und gar fein ausgearbeiteten menschlichen und anderen Figuren, und im Abschnitt stehet die Jahrzahl 1640; umher aber sind folgende Worte: *Conserva domine hospitium ecclesiae tuae*, d. i. **Erhalte Herr die Herberge deiner Kirche**, oder vielleicht besser das geistliche Gasthaus, weil die Gastwohnung in den Klöstern hospitium genannt wurde, und daher die Benennung einer Gastpredigt entstanden seyn mag. Auf der Gegenseite siehet man das Bild eines großen geharnischten Mannes, der mit bloßem Haupte, an einer hohen steinernen Säule mit einem Dächlein über ihn mit Gothischen Zierrathen, auf zwey Stufen eines mit viereckigten Steinen belegten Platzes stehet, mit einem langen bis auf

die

die Fußsohlen herabhangenden Talar bekleidet ist, in der rechten Hand ein bloßes Schwerdt hält, am linken Arm aber ein darauf befestigtes Schild mit dem gekrönten zweyköpfigten Reichsadler hat. Unten zwischen seinen Füßen liegt eine Figur, so einen Krüpel (gebrechlichen Menschen) vorstellen soll; von welchem die Fabel sagt, daß es ein reiches Frauenzimmer gewesen, welchem die jetzige Bürgerweide mit andern Ländereyen zugehöret, und daß diese Frauensperson den Bürgern versprochen, so viel Land zum allgemeinen Gebrauch der Gemeinheit davon zu schenken, als sie in einem Tage davon umkriechen könnte; worauf sie diesem zufolge, dasjenige große Stück Landes von 1500 Kuhweiden, welches nun die Bürgerschaft mit ihren Kühen jährlich betreibet, an einem Tage umgekrochen und zur gemeinen Stadtweide geschenket hätte. Die Umschrift ist: Statua Rolandi Bremensis, d. i. Bildsäule des Bremischen Rolands. Ganz unten im Abschnitt hat sich der Urhéber dieser Medaille, der sehr geschickte Bremische Medailleur Joh. Blum genannt. Das Gewicht von diesem Gepräge ist 4 Loth und $\frac{5}{16}$. Die Verschiedenheit der andern zwey Medaillen muß ich hier übergehen und sie am angeführten Orte selbst nachzulesen überlassen.

Be=

Beschreibung und historische Erklärung der andern kleinen, ganz unbekannten Medaille von 1542 auf selbiger Tafel.

Weil auf dieser Platte noch etwas Raum blieb, glaubte ich den curieusen Münzliebhabern, durch die nun darauf befindliche, zu Bremen erhaltene kleine, gar sonderbare Medaille, mit Beyfügung ihrer wahrscheinlichen Entstehung, einen Gefallen zu erzeigen.

Auf der Hauptseite siehet man einen aus Sträuchern springenden Hasen und unter ihm ein lateinisches C mit der Umschrift: ALEIN. GOT. DIE. EHR. EWICK. Auf der Gegenseite zeiget sich auch ein Hase im Sprung, unten wiederum mit dem lateinischen Buchstaben C, oben aber die Jahrzahl 1542. Umher lieset man: DURCH. IESUM. CRIS. UNSRE. HEI.

Wie diese so seltsam, in Rücksicht der Umschriften, figurirte Medaille entstanden und was sie vorstellen und bedeuten solle, dies läßt sich wohl schwerlich mit völliger Gewißheit darthun *). Meine Muthmaßung war gleich Anfangs,

*) Ausser sehr vielen Münzbüchern, so ich vergeblich dieserhalb nachgeschlagen, habe ich auch Schlegels Biblia in nummis, wo man wegen der Umschriften Nachricht von dieser Medaille vermuthen konnte, und

fangs, daß der Medailleur etwa Hase geheissen haben könne, der entweder seinen Namen auf diese einfältige Art verstecken, oder vielmehr seines Namens Andenken dadurch desto eher zu verewigen gesuchet habe. In dieser Muthmassung bin ich, durch den in Münzsachen vorzüglich erfahrnen Hrn. Hofrath Schläger zu Gotha, völlig bestärket worden, da um die Mitte des 16ten Jahrh. ein Münzmeister Caspar Hase gewesen, der bey den Gebrüdern Ernst, Johann, Wolfgang und Philip aus dem alten Braunschweigschen Hause Grubenhagenscher Linie, in Diensten gestanden, von welchem sich auch noch in der Herzogl. Gothaischen Bibliothek ein Manuscript unter dem Titel: Gründlichs Probiren findet. Es war so die Mode der damaligen Münzmeister, daß sie nicht bloß ihre Herren, sondern auch sich selbst durch Münzen im Andenken zu erhalten bestrebten. Caspar Hase hatte dies gleichsam durch eine redende Chifre, so wie man redende Wapen hat, zu erlangen gesuchet; nehmlich durch einen Hasenkopf, womit er sich auf erwähnter Herzoglichen Gebrüder Thaler von 1555 zu erkennen giebt, auf der gegenwärtigen

und Paullini Lagographiam curiosam, welches Buch ganz von Hasen handelt, auch ein ganzes Kap. von Hasen auf Münzen, hat, zu Rathe gezogen, aber solcher nirgends gedacht gefunden.

kigen Medaille aber gar durch das Bild eines ganzen Hasen; *) darzu er noch, um sich desto deutlicher zu bemerken, ein lateinisches C als den Anfangsbuchstaben seines Taufnamen beygefüget. Unter dieser Figur auf Münzen, oder auch wohl nur allein unter dem Taufnamen C (Caspar) möchte er nach damaliger Weise, wohl bekannter gewesen seyn, als unter dem Namen Hase. Letztere Weise soll auch noch gegenwärtig zu Hamburg in der Rathsstube, wo die Rathsherren nicht mit ihren Geschlechts- sondern Taufnamen zum Votiren aufgerufen werden, gebräuchlich seyn. Diese kleine Medaille wiegt $1\frac{1}{2}$ Quentl.

Zur

*) Von mehreren Beyspielen dieser Art, will ich hier nur noch eins anführen. Ich besitze einen holländischen Dukaten, vom J. 1730, worauf zwischen den Beinen des geharnischten Mannes ein Fuchs zu sehen ist, den der Wardein oder Medailleur Voß oder Fuchs zu seines Namens Andenken auf den Stempel geschnitten; weshalb er aber, da man diese, jetzt sehr seltene Dukaten, hernach Fuchsdukaten, obwohl in anderem Verstande, als die bekannten Sächsischen, genannt hat, zur Verantwortung und Strafe gezogen seyn soll. Weder in dem Köhlerschen Dukatenkabinet, noch sonst irgendwo, ist dieses Dukaten gedacht, wenigstens ist er von mir, vieles Nachschlagens ohnerachtet, noch nicht bemerket worden.

Zur 164. S. 14. Z. nach den Worten: besetzt werden. setze bey: *) und unten diese Note:

*) Auf die Erinnerung in den Büschingschen wöchentl. Nachrichten — — 10ten Jahrg. 1782. 19ten St. wider das, was hier vom Altonaischen Gymnasium gesagt worden, dienet zur Antwort, daß diese Erzählung von den damaligen dortigen Professoren selbst herkomme, auch zu der Zeit schon die große Veränderung mit dieser ehemaligen akademischen Anstalt im Werk gewesen, die auch wirklich nachher bekanntermaaßen dergestalt geschehen, daß einige Professores ihres Dienstes entlassen und verschiedene Professiones gänzlich eingezogen worden; in welchem Zustande es noch jetzt und nicht mehr in dem vormaligen ist, welches nicht unbekannt seyn sollte. Und wenn man sagt, daß es mit einer Anstalt zu Grunde gehe; so heißt dies ja nicht gesagt: daß sie ganz aufgehoben, sondern nur verkehrt und in eine schlechtere Gestalt verwandelt werde.

Zur 168. S. 17. Z. statt: Miller ließ: Müller.

Zur 171. S. 14. Z. statt: 2 Meilen ließ: 1 Meile.

Zur 171. S. 15. Z. statt: Efer ließ: Ever.

Zur 174. S. 4. Z. von unten, statt: Kupferplatten ließ: Kupferstichen.

Zur 180. S. 6. Z. von unten, statt: 16 Meilen ließ: 6 Meilen.

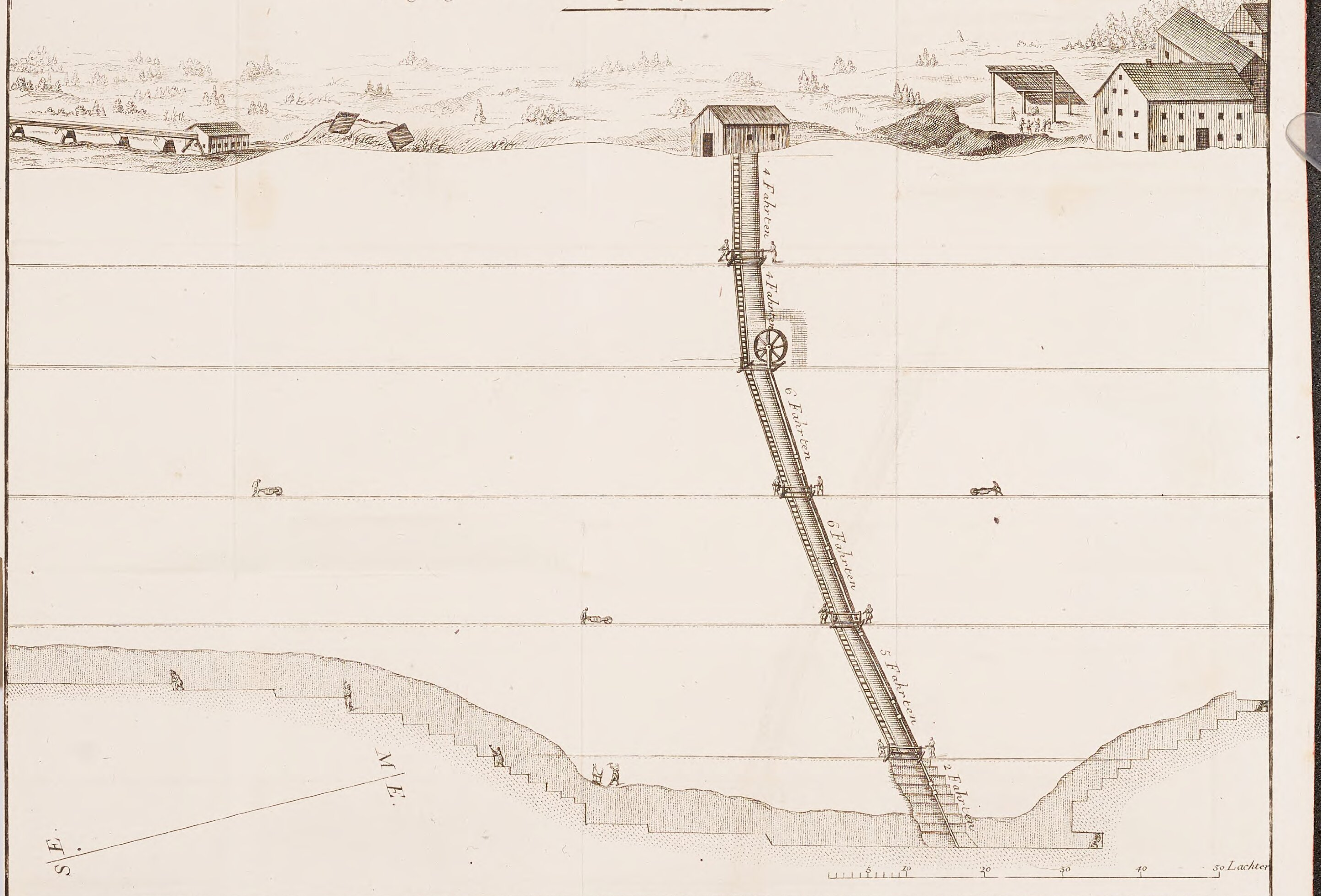
Zur 194. S. 6. Z. nach den Worten: auf Asbestpapier gedruckt war, setze bey: *) und unten diese Note:

*) So wie man unverbrennlich Papier hat, so soll man auch unverbrennlich Holz haben. Nicolas Xaverius Valetta, ein gelehrter Italiener, hat einen sehr langen und gelehrten Brief an den berühmten Johann Clerc, von den wunderbaren Eigenschaften eines unverbrennlichen Holzes, davon ein Stück zu Neapolis gefunden worden ist, geschrieben. Man sehe *Giornale de Letterati d'Italia* im 28sten Bande.

Zur 210. S. am Ende der Note setze hinzu: Wenn aber neuerlich in den Büschingschen wöchentlichen Nachrichten —— 10ten Jahrg. 1782. 19ten St. gerüget worden, daß diese Figur dem Silen zugeschrieben sey; so trift dies nicht mich, sondern den älteren D. und Prof. Hermann von der Hardt; wie ja sein eigener hier mitgetheilter Aufsatz dies deutlich genug besaget.

Zur 247. S. 2 Z. statt: heißt Aßmann, war aus — ließ: heißt Johann Aßmann, war Hofuhrmacher und aus ——

Profil des Milde Hand Gottesser flachen Ganges auf der gelobten-Lande Fundgrube hinter Erbisdorf gelegen, in dem Freybergschen Bergamts Revier, 1750.



Bernoullis Saml: VIII. B. 2. Taf. ad p. 284

D. Berger Sculpsit 1782.

VI.

Neueste Zusätze
zu dem
Oelrichsschen Tagebuch
einer gelehrten Reise 1750

in der

Bernoullischen Sammlung kurzer Reisebeschreibungen, V. VI. u. VIII. Bande.

(Aus einer dem Herausgeber mitgetheilten Handschrift.)

Die Arbeiten eines mit ausgezeichneten Gaben, und zur Ausbreitung, wie zur Erwerbung weitläuftiger Kenntnisse, in gleichem Grade glücklich gebornen Mannes, tragen allemal ein gewisses Gepräge der Gelehrsamkeit, Brauchbarkeit und, wenn ich mich so ausdrücken darf, anziehenden Kraft, das ein mittelmässiger Kopf den seinigen nie oder nur unter höchst günstigen Umständen geben kann. Daher ist das Reise-Journal des berühmten Hrn. D. Oelrichs, von Gelehrten und Ungelehrten, und von Recensenten, gut aufgenommen worden, ob es gleich in dessen jüngern Jahren abgefaßt, erst nach langer Verjährung: eine Klippe an welcher die meisten Reisebeschreiber scheitern würden — und nur unter meiner — keiner Schrift zur Empfehlung dienenden Fahne, erschienen ist. Mit Vergnügen theile ich hier, nach dem bereits in dem VIII. B. gedruckten Nachtrag zu dieser Reisebeschreibung, einen neuen mit, und zeige zugleich als in Verbindung mit jenem so lange ungedruckt gebliebenen Tagebuch an, daß man nächstens noch eine Fortsetzung von folgender im vergangenen Jahre an das Licht getretenen sehr merkwürdigen Schrift zu erwarten habe: D. Joh. Carl Conrad Oelrichs, Kayserl. Hof- und Pfalz-Grafen, würkl. Geh. Legations-Raths, und Herzogl. Pfalz-Zweybrückschen auch Markgräfl. Badenschen am Königl. Preußischen Hofe accreditirten Residenten, verschiedener gel. Gesellschaften Mitglieds, Nachricht von seinen eigenen, meist zum Druck fertigen Manuscripten und anderen in seiner Bibliothek vorhandenen, größesten Theils zum Druck zubereiteten Handschriften, auch einer ansehnlichen Sammlung ungedruckter Briefe berühmter Gelehrten. In einigen Sendschreiben an einen auswärtigen Freund, auf dessen Verlangen mit einigen Anmerkungen mitgetheilt — Cupias non placuisse nimis. MARTIAL. Frankfurth a. d. O. bey C. C. Strauß. 1785. 110. S. Octav. sammt einer in Kupfer gestochenen Medaille mit dem Bildniß des Hrn. Geh. Legations-Raths. B.

Neueste Zusätze zum Oelrichsschen Tagebuch einer gel. Reise 1750, in der Bernoullischen Sammlung kurzer Reisebeschreibungen V. VI. u. VIII. Bande.

Zum V. Bande.

S. 17. Z. 4. von unten, nach fuit. setze hinzu: Dieses Pufendorfsche Werk ist hiernächst im 1784. J. aus einem hiesigen Archivischen und andern guten Mscr mit Beyhülfe der hier gedachten Dreßdner Handschrift, von des würdigst berühmten Königl. Preußl. Staats- und Cabinets-Ministers, Herrn von Herzberg Excell. unter dem Titel: Sam. de Pufendorf de rebus gestis Friederici tertii Elect. Brand. post primi Borussiæ regis, Commentariorum libri tres, continentes annos MDCLXXXVIII — MDCXC. Fragmentum posthumum ex autographo auctoris editum allhier im Deckerschen Verlage in Fol. herausgekommen.

S. 28. Z. 14. von unten, zum Ende der Anmerk: Andere wollen, daß die bey den Römern

mern so außerordentlich hochgeschätzten Mensæ citreæ, gar nicht von Citronenholz gewesen wären. Der Citronenbaum sey eigentlich in Assyrien und Medien einheimisch. Aber jenes kostbare Holz sey aus Africa vom Gebürge Atlas. Die Griechen hätten es θύον genannt. Dies soll selbst der, der hier aus dem Martial angeführten Stelle (XIV. 89.) vorhergehende Vers: (Accipe felices *atlantica* munera, ſiluas) beweisen; womit die Stelle im Petron (CXIX. 27-29.) Ecce! afris eruta terris Citrea menſa! zu vergleichen ist.

S. 33. Z. 17. Nach der Zahl 627. setze hinzu: Dieser rare Freybergische Codex psalmorum, ist aber nun nicht mehr dort, sondern nachher in die Churfürstl: Bibliothek nach Dreßden gekommen; dagegen die Kirchenbibliothek zu Freyberg für 300 Thaler andere Bücher bekommen hat.

S. 36. Z. 5. Von unten, nach dem Worte: bekommen — setze hinzu: Man kann doch aber eigentlich nicht diesen Silbermann für den Erfinder des Pianoforte halten, sondern vielmehr den Bartolo Christofoli zu Padua, ehemaligen Claviermeister im Dienste des Herzogs von Florenz. Doch

hat

hat diesem wieder der Organist Schröder zu Nordhausen, den Ruhm streitig machen wollen. Indeßen ist nicht zu leugnen, daß Silbermann das Instrument in vorzüglicher Güte und Vollkommenheit verfertiget hat.

S. 38. Z. 6. Von unten, nach dem Worte: durchgesehen, setze hinzu: Nach seinem Tode hat man diesen großen Disputationsvorrath, durch den Auctionscatal. seiner überaus wichtigen Bibliothek vom J. 1784. näher kennen gelernt.

S. 73. Ist das, was hier von dem nachherigen Hrn. Hofr. und Prof. Uhl zu Frankfurth a. d. Oder gesagt worden, also zu verstehen, daß er die von dem Hrn. Minister von Münchhausen zu Hannover, wegen der zu Göttingen vertheydigten und Sr. Excell. zugeeigneten Disp. erhaltenen 10 Louisd'or, nicht darum zurück geschickt habe, weil er sie nicht brauche, sondern, weil er nicht aus Interesse, vielmehr blos um Dero Willen zu erfüllen, dort disputiret hätte.

S. 79. Z. 3. Ist hinzu zu setzen. Herr Davies kam nachher, als Prof. jur. et phil. wie auch Director Acad. et Ordinarius der Juristenfacultät,

cultät, nebst dem Charakter eines Geh. Raths, nach Frankfurth a. d. Oder; wo im Jahr 1785 sein 50jähriges philosophisches akademisches Lehr-Amt von dieser Akademie und der dortigen Königl. gel. Gesellschaft, deren Präses er ist, öffentlich gefeyert worden.

S. 147. zur 5. Z. Von dieser höchst seltenen Stendalschen Ausgabe des Sachsenspiegels vom 1488. J. wird der Geh. Legationsrath und Resident zu Berlin, Hr. Dr. Oelrichs, eine besondere Nachricht ertheilen.

Im VI. Bande.

S. 21. zur Note. Dahin gehöret auch J. H. Lungii Diss. de jure salinar. c. C. Sagittarii Disp. de originib. et increment. Sulciæ Lüneb. Götting. 1743. 4. c. fig.

S. 54. ist am Ende der Note, hinzuzusetzen: Aus einem Schreiben Herrn. von der Hardt, die Verlobung und Trauringe Lutheri und Catarinä von Boren betreffend, stehet ein Auszug in den Unsch. Nachrichten od. Fortgesetzten A. u. N. Theol. Sachen 1749; im Beytr. a. d. 534 S.

S. 73 Z. 13. Nach den Worten, vorhanden seyn. setze hinzu. Allein, ob es gleich auf dem Titel dieser geschriebenen Schwanenbergerschen Chronik heißt, daß sie gedruckt sey; so weiß man doch nun aus sicherern Nachrichten, daß der vorgewesene Druck unterblieben.

S. 105 Z. 10. Ist bey dem Worte, hatte. zu setzen * und darzu diese Note: Es muß also dem Hrn Verfasser des Historisch-Diplomatisch-Magaz. für das Vaterland und angrenzende Gegenden, in des 2. B. 1. u. 2. St. wohl ganz unbekannt geblieben seyn, was hier von dem Alter der politisch. Zeitungen beygebracht ist, sonst würde er nicht ihren Ursprung ins 1628. J. setzen, da allhier ihr Daseyn, schon vom 1588. J. angezeigt ist. Der dabey zugleich (S. 105) angeführte Apelblad *) aber gar einen Band Franz. Zeit. vom 1495. J. zu Dreßden gesehen haben will.

S. 116.

*) S. die zwar nicht in meiner Sammlung, aber besonders seitdem herausgekommene angeführte Reise nach Sachsen, in Jonas Apelblads Beschreibung seiner Reise durch Ober- und Niedersachsen und Hessen. Berlin (und Leipzig) 1785. a. d. 129 S. B.

S. 116. Zum Ende der Note b.) Sie hat eigentlich folgenden Titel: De annulo Lutheri aureo doctorali et pronubo und ist 1703, auf 3 Bogen in 4. gedruckt worden.

S. 120. Zum Ende der letzten Zeile. Hieher gehören auch noch J. G. Krügers Gedanken von dem Helmstädtschen Gesundbrunnen, deßen Bestandtheilen, Kräften und Würkungen, nebst der Fortsez. Helmst. 1755. 1757 4. und Phil. Conr. Fabricii Disquisit. de fonte medicato Helmstadiensi. Helmst. 1756. 4.

Im VIII. Bande.

In den Zusätzen und Berichtigungen (S. 413.) wo des Privilegii der Königsbergischen Magister gedacht wird, welche eo ipso, da sie hiezu creirt werden, auch nobilitatem Polonicam erlangen, könnte noch hiebey in den Neuesten Zusätzen bemerket werden:

Die Universität zu Wien ist mit solcher Adelsverleihung noch viel mehr privilegirt. Denn Gockelius, in Deliciis academic. Aug. Vind. 1682. 4. a. d. 103 S. erzählet und beweiset von derselben, daß die auf dieser Universität promo-

virten

virten Doctores und Magistri einen erblichen Adel erlangen. Seine Worte sind: Siquidem theologi, jurisconsulti, medici et philosophiae magistri *Viennenses, hereditariam nobilitatem* consequuntur. In cujus fidem verba Viennensis testimonii produco, quae ita sonant: „Eumdem „N. N in publico auditorio Universitatis, solenni „pompa et ritu academico, autoritate pontificia „et caesarea, per reverendissimum patrem N. N. „A. A. et philosophiae Doctorem ejusdemque pro-„fessorem primarium, nec non pro tempore se-„niorem Consistorialem, publice fuisse renunci-„atum et creatum A. A. et Philosophiae Docto-„rem, eoque jure participem factum et pronunti-„atum omnium immunitatum honorum et privi-„legiorum, quae a summis P. P. augustissimis „imperatoribus, serenissimis Austriae archiduci-„bus, hujus Universitatis Doctoribus data sunt et „concessa: inter quae maximum et speciale est „huic caesareae et antiquissimae Universitati, vt „quis Doctoratus gradu insignitus, per totum or-„bem terrarum, *vera et indubitata nobilitate*, „*etiam ad posteros descendente*, donetur. — — „Die 4. Sept. a. 1641.

S. 415.

S. 415. zur letzten Zeile. Eine vollständige Abschrift dieses Verzeichnisses der vormahligen Lehninschen Klosterbibliothek ist auch jetzt in des Geh. Legationsraths und Residenten, Hrn. Dr. Oelrichs zu Berlin wichtigen Märckschen Bibliothek vorhanden.

S. 421. letzte Zeile, ist hinzuzusetzen: In der Köhlerschen Münzbelust. 10. Th. 19. St. ist zwar auch eine Bremische Rolandsmünze mitgetheilt worden, deren Revers aber, die Stadt vorstellend, sowohl, als die Anzahl und das Gewicht von der hier abgebildeten, weit seltneren, sehr verschieden, auch diese sonst noch nicht in einem Kupferstich bekannt gewesen.

S. 424 Z. 8. Zum Namen Hase setze *) und unten diese Note.

In Hirschens Münzarchiv 3. Th. a. d. 233 und 249. S. kommt auch im Jahr 1604, ein Casp. Hase, als Chur-Sächs. Müntzwardein vor. Vielleicht ist es eben derselbe Hase, der etwa aus Braunschweigschen Diensten in Chur-Sächsische gekommen. Sein Vater war auch Chur-Sächs. Wardein gewesen, dem er gefolget.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Oelrichs, Johann Carl Conrad,

D. J.C.C. O. Tagebuch einer gelehrten Reise 1750, durch einen Theil von Ober- und Nieder-Sachsen

Bd.: Erste Abtheilung

Berlin 1782

Bamberg, Staatsbibliothek -- H.l.o.484-b
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11688117-0